



JUBILÄUM SPEZIAL

**25 Jahre Hochschule Mainz
25 Jahre Projekt Zukunft —
Blick zurück nach vorn**

BLINDE FLECKEN

**Tatorte des National-
sozialismus in der
Mainzer Stadtgesellschaft**

GRÜNE DÄCHER

**Verbesserung des Stadt-
klimas durch die Begrünung
von Bauwerken**

MEHR ALS HEIßE LUFT

**Potenziale für
Nachhaltigkeit an der
Hochschule Mainz**

**II — 25 Jahre Projekt Zukunft.
Strategische Entwicklung der Hochschule Mainz**

PROF. DR. SUSANNE WEISSMAN

**VI — Positionsbestimmung Studium und Lehre.
Blick zurück nach vorn**

PROF. KERSTIN MOLTER

**X — Digitalisierung und Forschung.
Lern- und Transformationsfähigkeit als
fortwährende Herausforderung**

PROF. DR. ANETT MEHLER-BICHER



XII — Corporate Identity. Die Hochschule Mainz als Marke

PROF. GREGOR ADE

**XVI — 25 Jahre Hochschule Mainz.
Potenziale für die zukünftige Entwicklung**

MAXIMILIAN KIEFER

**XVII — Ein stetig wachsendes Netzwerk.
Die internationalen Beziehungen der Hochschule Mainz**

GABRIEL BELINGA BELINGA

XVIII — Wir befinden uns bereits in einer neuen Realität #Entrepreneurship

PROF. LINDA KRUSE

**XX — Wir bilden für eine bessere Zukunft! In einer hochkomplexen und
diversifizierten Gesellschaft sind Gestalterinnen und Gestalter
zukünftig auch Entscheiderinnen und Entscheider**

PROF. OLAF HIRSCHBERG

**XXII — Frische Ideen sind heute wichtiger denn je.
Die Zukunft des Fachbereichs Technik**

PROF. DR. KARL-ALBRECHT KLINGE

XXIV — Fachbereich Wirtschaft – Entwicklung und Zukunft

PROF. DR. GUNTHER PILLER

**XXVI — Der Neubau auf dem Campus im Kontext der Geschichte
der Standorte**

PROF. THOMAS GIEL

XXX — 25 Jahre Hochschule Mainz – der Blick von außen

UNIV.-PROF. DR. MICHAEL MASKOS

ZEITSTRAHL

02 — Blinde Flecken. Tatorte des Nationalsozialismus in der Mainzer Stadtgesellschaft

ANTJE KRAUTER, WOLF GUTJAHR – Im Sommersemester 2020 forschten 27 Studierende unter szenografisch-performativen und architektonisch-räumlichen Aspekten an Tatorten des Nationalsozialismus in Mainz. Ein Projekt über Erinnerungsarbeit und Erinnerungskultur.



10 — AllRad. Forschung zur Steigerung der Fahrradnutzung

CARSTEN MAHNEL – Ein Kooperationsprojekt der Städte Mainz, München und Münster verfolgt einen fachübergreifenden Ansatz.

12 — Grüne Dächer verbessern das Stadtklima

MONA ROBKOPF, THOMAS GIEL – Eine Masterarbeit widmet sich der Frage, wie die Stadt Mainz durch die Begrünung von Bauwerken das Stadtklima verbessern kann. Es gibt noch ungenutztes Potenzial.

14 — Take-off für die Wärmewende im Bestand

THOMAS GIEL – Der Studiengang Technisches Immobilienmanagement will einen Beitrag zum Erreichen der Klimaschutzziele leisten.

16 — Nachhaltigkeit – Ein Kriterium für die Hochschulwahl?

MAXIMILIAN KIEFER – Der AstA hat ein Positionspapier mit Vorschlägen für eine klimaneutralere und umweltfreundlichere Hochschule vorgelegt.



18 — Mehr als heiße Luft

LILLY GOTHE – Die Bachelorarbeit „transform“ erforscht Potenziale für Nachhaltigkeit an der Hochschule Mainz.

22 — DIGITAL URBAN HISTORY LAB. Digitales Forschungslabor zur historischen Stadtentwicklung

PIOTR KUROCZYŃSKI – Die digitale 3D-Rekonstruktion der mittelalterlichen Städte Mainz, Worms und Speyer ermöglicht vielfältige Zugänge zur kulturellen Erbe.

26 — DESIGN(PLUS). Neues Format zur gesellschaftlichen Relevanz von Design

VALERIA SCHRIEBER, NIKLAS WOLF, ANNA-LENA WÜRTH – Eine neue, interdisziplinäre Veranstaltungs- und Ausstellungsreihe hat sich zum Ziel gesetzt, Design und Gesellschaft noch stärker zu verbinden. Den Auftakt machten die Projekte „Type & Chairs“ und „Reading Rooms“.

32 — 3. Tag der Unternehmen

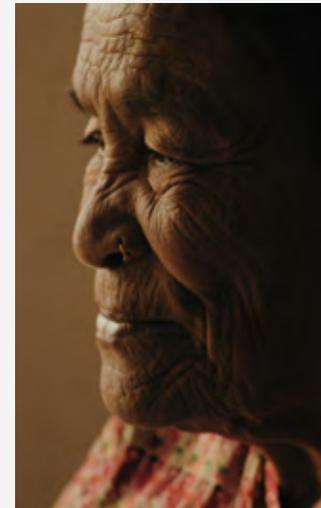
THERESA BARTUSCH – Das Networking-Event des Fachbereichs Wirtschaft fand in diesem Jahr live und virtuell statt.

34 — In 7 Tagen um die Welt

CARINA GEIS, EVI BENZ, FABIAN HEUCKEROTH – Die internationale Exkursion des Fachbereichs Wirtschaft führte in diesem Jahr von Indien bis Südamerika. Digital.

38 — “An opportunity to reflect on the ways in which we are all interconnected.”

JUNAID AFTAB – A PhD student from Pakistan at Mainz University of Applied Sciences – in times of a pandemic.



40 — „For your Sake“ – Drei Generationen von Frauen in Nepal

RONJA HEMM – Eine Reise nach Nepal, die in einen Dokumentarfilm über Heimat, Familie und die Suche nach Perspektiven für die Zukunft mündete.

INTERVIEW

46 — Neugierig auf eine dynamische und frische Hochschule

Prof. Dr. Susanne Weissman, Präsidentin der Hochschule Mainz, im Gespräch über Krisenmanagement, Digitalisierung und künftige Herausforderungen.

50 — Prof. Dr. Jens Berberich / Prof. Thomas Josef Mrokon

52 — Prof. Markus Pretnar

54 — Neubau der Hochschule Mainz nimmt Gestalt an / PolyWood – Nachhaltiger Holzbau / FUTURE.URBAN.LIVING / „Through the Dunes“ – Comic zur Corona-Pandemie / Echtzeiterkennung von Gebärden – Preis des Hochschulrats 2021 / Creative Startup Navigator

**AUTORINNEN/AUTOREN
IMPRESSUM**

Prof. Gregor Ade

Vizepräsident für Kommunikation und Transfer
vp-kommunikation@hs-mainz.de

Junaid Aftab

PhD-Student im Fachbereich Wirtschaft

Theresa Bartusch

Fachbereich Wirtschaft
Öffentlichkeitsarbeit
therese.bartusch@hs-mainz.de

Gabriel Belinga Belinga

Leiter des International Office
gabriel.belinga@hs-mainz.de

Evi Benz

Studentin im Fachbereich Wirtschaft

Prof. Dr. Jens Berberich

Fachbereich Wirtschaft
jens.berberich@hs-mainz.de

Gerd Blase

Freier Journalist

Elissa Deucher

Assistentin im iuh-institut für unternehmerisches Handeln
elissa.deucher@hs-mainz.de

Carina Geis

Studentin im Fachbereich Wirtschaft

Prof. Thomas Giel

Fachbereich Technik
thomas.giel@hs-mainz.de

Lilly Gothe

Absolventin des Studiengangs Kommunikationsdesign

Prof. Wolf Gutjahr

Fachbereich Gestaltung
wolf.gutjahr@hs-mainz.de

Ronja Hemm

Absolventin des Studiengangs Zeitbasierte Medien

Fabian Heuckeroth

Student im Fachbereich Wirtschaft

Prof. Olaf Hirschberg

Dekan des Fachbereichs Gestaltung
olaf.hirschberg@hs-mainz.de

Maximilian Kiefer

1. Vorsitzender des AstA der Hochschule Mainz
vorstand@asta-hs-mainz.de

Prof. Dr. Karl-Albrecht Klinge

Dekan des Fachbereichs Technik
kacl-albrecht.klinge@hs-mainz.de

Prof. Antje Krauter

Fachbereich Gestaltung
antje.krauter@hs-mainz.de

Prof. Linda Kruse

Fachbereich Gestaltung
linda.kruse@hs-mainz.de

Prof. Dr. Piotr Kuroczyński

Fachbereich Technik
piotr.kuroczynski@hs-mainz.de

Carsten Mahnel

Assistent im Fachbereich Technik
carsten.mahnel@hs-mainz.de

Univ.-Prof. Dr. Michael Maskos

Vorstandsvorsitzender der MAINZER WISSENSCHAFTSALLIANZ e.V. und Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Mikrotechnik und Mikrosysteme IMM, Mainz
michael.maskos@imm.fraunhofer.de

Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

Vizepräsidentin für Digitalisierung und Forschung
vp-forschung@hs-mainz.de

Prof. Kerstin Molter

Vizepräsidentin für Studium und Lehre
vp-lehree@hs-mainz.de

Prof. Dr. Gunther Piller

Dekan des Fachbereichs Wirtschaft
gunther.piller@hs-mainz.de

Prof. Gero Quasten

Fachbereich Technik
gero.quasten@hs-mainz.de

Mona Roßkopf

Absolventin des Studiengangs Technisches Immobilienmanagement

Valeria Schriber

Studentin im Studiengang Kommunikationsdesign

Prof. Dr. Susanne Weissman

Präsidentin der Hochschule Mainz
praesidentin@hs-mainz.de

Niklas Wolf

Student im Studiengang Kommunikationsdesign

Anna-Lena Würth

Studentin im Studiengang Kommunikationsdesign

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, lieber Leser, liebe Lesende,

möglicherweise erkennen Sie das neue Hochschul-Magazin „Forum“ auf den ersten Blick kaum wieder: Es ist frischer geworden, plakativer und moderner.

Im Jahr 2008 entwarfen zwei Master-Absolventen des Studiengangs Kommunikationsdesign das Ihnen vertraute Layout des Magazins. Auch das neue Layout ist aus der Hochschule heraus entstanden. Basierend auf Vorarbeiten aus einem Kurs der Professoren Gregor Ade und Stefan Enders im Studiengang Kommunikationsdesign, entwickelte die Gestalterin (und Absolventin der Hochschule) Mathilda Mutant die Entwürfe weiter. Wir finden das Ergebnis sehr ansprechend.

Das neu designte Magazin ist gleichzeitig eine Sonderausgabe zum 25-jährigen Jubiläum unserer Hochschule. Die Hochschule Mainz mit ihren drei Fachbereichen Gestaltung, Technik und Wirtschaft ging 1996 durch eine Fusion der Abteilungen Mainz I und Mainz II aus der bisherigen Fachhochschule Rheinland-Pfalz hervor. Zu diesem Anlass feiert die Hochschule, die 2014 in Hochschule Mainz umbenannt wurde, unter dem Motto „25 Jahre Projekt Zukunft“ ihr 25-jähriges Bestehen.

Unser Jubiläums-Motto „25 Jahre Projekt Zukunft“ hat eine klare Botschaft: Wir lernen aus der Vergangenheit, stehen mit den Beinen fest in der Gegenwart und richten gleichzeitig den Blick auf Zukünftiges.

Zukunftsorientiertes Forschen, Lehren und Arbeiten haben wir in Mainz immer schon in erster Linie als Verpflichtung verstanden, verantwortlich in die Gesellschaft hineinzuwirken. Dazu gehört für uns essenziell, den Übergang von Theorie zu Praxis zu ermöglichen, vom Entwickeln zum Umsetzen zu kommen und Innovation anzustoßen durch die interdisziplinäre Verbindung der Fachbereiche und Fachrichtungen – eine Aufgabe, die wir als fortlaufendes Projekt begreifen, dessen Inhalte und Ergebnisse wir gerne (mit-)teilen möchten. Wir treiben Disziplinen und Themen weiter voran, entwickeln uns dabei ständig weiter und denken und handeln über tradierte Grenzen hinweg. Wir finden, ein solches Jubiläum ist ein guter Anlass, all das auf spannende und für alle verständliche Weise nach außen zu kommunizieren.

Im „Jubiläumsteil“ dieser Ausgabe finden Sie daher eine Reihe unterschiedlicher Beiträge, die alle eines verbindet: der „Blick zurück nach vorn“. Daneben widmet sich das neue „Forum“-Magazin auch vielfältigen aktuellen Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel, Energiewende, Neue Mobilität, Dokumentation des Kulturellen Erbes oder der Digitalisierung in Lehre und Forschung.

25 Jahre Hochschule Mainz – nichts von alledem wäre denkbar ohne die Menschen, die hier bis heute gewirkt haben. Und das gilt auch – und manchmal besonders – für diejenigen, von denen wir uns verabschieden mussten.

Herzlichst



Prof. Dr. Susanne Weissman

Präsidentin der Hochschule Mainz



Foto: Katharina Dubno

25 Jahre Projekt Zukunft

STRATEGISCHE ENTWICKLUNG DER HOCHSCHULE MAINZ

Mit der Fusion der Abteilungen Mainz I und Mainz II der bisherigen Fachhochschule Rheinland-Pfalz im Jahr 1996 war ein besonderer Anspruch verbunden: Die Hochschule soll eine praxis-orientierte akademische Bildungseinrichtung sein, die in der Region als „Innovationsmotor“ wirkt. Ausführlich nachzulesen ist dies in der „programmatischen Dokumentation zur Gründungsveranstaltung der Fachhochschule Mainz“, die bereits damals unter dem Motto „Herausforderung Zukunft“ stand.

Von dort aus auf den Weg gemacht, befindet sich die Hochschule Mainz heute inmitten einer Phase chancenreicher Veränderungen: Eine Reihe neuer Spielräume ist mit dem im Jahr 2020 in Kraft getretenen Hochschulgesetz entstanden. Die Hochschule nutzt dies unter anderem für die Nachwuchsförderung und Fachkräfterekrutierung. Was unseren eigenen Nachwuchs angeht, setzen wir mit der Übertragung des Berufsrechts an die Hochschule Mainz und mit Tandemprofessuren Akzente.

Im letzten Jahr waren wir bei Forschungsanträgen und beim Einwerben von Programmmitteln im Bereich Personalentwicklung, Studium & Lehre und Internationalisierung erfolgreich. Auch damit sind wichtige Weichen für die Zukunft gestellt.

Auch räumlich und strukturell verändert sich die Hochschule: Der Rohbau des 2. Bauabschnitts auf dem Campus steht. Der Umzug aller Fachbereiche an den Campus in (voraussichtlich) zwei Jahren bedeutet einerseits Abschiednehmen von Liebgewonnenem, gleichzeitig lassen sich zukünftig die Potenziale der Hochschule stärker als bislang zusammenführen.

GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN

Forschung, akademische Bildung als partizipative Aufgabe, Innovation durch Kooperation sind essenzielle Handlungsfelder der Hochschule. Als Teil der Stadtgesellschaft und als wichtiger Player in der Rhein-Main-Neckar-Region bringen wir hier unsere Kompetenzen ein. Die ständige Weiterentwicklung der Hochschule ist die Voraussetzung für auch zukünftig relevante Beiträge. Ganz wichtig ist uns in diesem Zusammenhang der Dialog mit der (Stadt-) Gesell-

schaft. Das Präsidium hat sich daher um das zunehmend wichtige strategische Ressort Kommunikation & Transfer erweitert.

Gesellschaftlich relevante Themen überschreiten Fachgrenzen, sind vielschichtig und verlangen daher nach Lösungen, die Komplexität gerecht werden. Trans- und Interdisziplinarität sind daher stärker gefragt, denn je.

Digitalisierung, Klimawandel, erneuerbare Energien, nachhaltige Mobilität, demografischer Wandel und weltweite Gesundheit sind globale Herausforderungen, die Ländergrenzen überschreiten und daher eine internationale Perspektive in Lehre, Forschung und Transfer erfordern.

Transdisziplinarität und Internationalität sind daher wichtige Grundlagen nicht zuletzt für eine „global citizenship education“, mit der wir die Basis für eine Haltung von Toleranz und Weltoffenheit bei allen Absolventinnen und Absolventen schaffen wollen.

Wir haben viel vor. Das stellt entsprechende Anforderungen an die Transformations- und Innovationsfähigkeit der Hochschule selbst, denn wir wollen gesellschaftliche Änderungen schnell und flexibel mit voranbringen. Wir sind gut vorbereitet und freuen uns, gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern das „Projekt Zukunft“ fortzuführen.

PROF. DR. SUSANNE WEISSMAN
Präsidentin der Hochschule Mainz

”

**Gesellschaftlich
relevante Themen
überschreiten
Fachgrenzen und
verlangen nach
umfassenden
Lösungen.**

“

Positionsbestimmung Studium und Lehre — Blick zurück nach vorn

Studium und Lehre spiegeln immer den Wandel der Zeit. Themen wie technologischer Wandel, lebenslanges Lernen, Interdisziplinarität und Internationalität wurden bereits bei der Gründung der Fachhochschule Mainz 1996 als Herausforderungen in Studium und Lehre formuliert.

Der technologische Wandel ist heute wesentlich tiefgreifender und dynamischer als noch vor 25 Jahren prognostiziert. Infolge der Digitalisierung stehen wesentliche Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft an, die alle Bereiche der Lebens- und Arbeitswelt betreffen. Für Lehre und Studium bedeutet das, dass die Grenzen zwischen digitalen und analogen Bildungsprozessen in Studium und Lehre zunehmend fließend sind. Zeitliche und räumliche Flexibilisierung des Studiums sind hier Herausforderung und Chance zugleich. Operativ gehen Lehrende, Studierende und Mitarbeitende der Hochschule Mainz diese Themen auf allen Ebenen gemeinsam an.

Umfassender struktureller Wandel

Ein gerade entstehendes Kompetenzzentrum Innovation in Studium und Lehre bündelt hierzu bereits bestehende Supporteinheiten mit neuen Einheiten wie dem Learning Lab, einer Teaching Library und Curriculumswerkstatt. Dem strukturellen Wandel in der Arbeitswelt begegnen wir durch die Befähigung unserer Absolventinnen und Absolventen, durch ihre fachlichen und konzeptionellen Kompetenzen in durch technologischen Wandel und globale

FOTO RECHTS

Er prägte Generationen von jungen Designstudierenden: Hans Peter Willberg (1930-2003), einer der bedeutendsten deutschen Buchgestalter der Nachkriegszeit, war von 1975 bis 1996 Professor für Typografie und Buchgestaltung an der FH Mainz.
Foto: Günter Pfannmüller

Abhängigkeiten bestimmten Kontexten nachhaltige Lösungen zu entwickeln und die Gesellschaft verantwortlich zu gestalten. Studierende der Hochschule Mainz treffen dabei auf Rahmenbedingungen, die den aktuellen Entwicklungen innerhalb der Fachkultur und der Fachdidaktik gerecht werden. Der trans- und interdisziplinäre Austausch unserer drei Fachbereiche Gestaltung, Technik und Wirtschaft bietet hier alleine schon ein großes Potenzial, um zu zentralen Themen wie beispielsweise Klimafragen oder dem demografischen Wandel wesentliche Beiträge zu liefern.

Fehlten vor 25 Jahren noch Maßnahmen zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre, setzt heute die Hochschule Mainz verschiedene Instrumente zur Qualitätssicherung erfolgreich ein. Daten, die in kontinuierlichen Feedback-Prozessen z.B. der Lehrveranstaltungsbefragungen gesammelt werden, gehen in die Weiterentwicklung von Studiengängen ein. Zudem bietet das Studienerfolgsmanagement passende Beratungsangebote für Studierende zum erfolgreichen Absolvieren des Studiums. Das Career Center unterstützt an der Schnittstelle zwischen Studium und Arbeitswelt.

Die Hochschule begreifen wir heute nicht nur als einen Ort, an dem man studiert, sondern auch lernt, in einer partizipativen und demokratischen Grundsätzen verpflichteten Gemeinschaft zu leben und Gesellschaft in diesem Sinne mit zu gestalten. Seit der europaweiten Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen mit dem Bologna-Prozess in 1999 sind gute Voraussetzungen für eine stärkere internationale Mobilität gegeben. Mit dem Verständnis einer Global Citizenship Education arbeiten wir daran, unsere Studierenden auf die Anforderungen einer internationalen (Arbeits-)Welt vorzubereiten und gleichzeitig lokale Aufgaben auch in globalen Kontexten zu verorten.

Das Eigenständig-Werden der damaligen Fachhochschule Mainz 1996 hat wie beabsichtigt die Identifikation vor Ort gestärkt. Die heutige Hochschule Mainz zeichnet sich mit über 40 Bachelor- und Masterstudiengängen durch ihre intensive Verschränkung von Wissenschaft und Praxis aus, was nicht zuletzt durch die enge Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur ermöglicht wird. Wir stehen in einem positiven Wettbewerb mit anderen Hochschulen und kooperieren zur gleichen Zeit vernetzt, mit vereinten Kräften die Zukunft gestaltend.

PROF. KERSTIN MOLTER
Vizepräsidentin für Studium und Lehre





BILDER LINKE UND RECHTE SEITE
 Impressionen aus 25 Jahren
 Lehre an der Hochschule

„Die Hochschule begreifen wir heute nicht nur als einen Ort, an dem man studiert, sondern auch lernt, in einer partizipativen und demokratischen Grundsätzen verpflichteten Gemeinschaft zu leben und Gesellschaft in diesem Sinne mit zu gestalten.“



DIGITALISIERUNG UND FORSCHUNG

Lern- und Transformations- fähigkeit als fortwährende Herausforderung

„Hochschulen sind unbestreitbar lehrende Organisationen. Ob sie auch lernende Organisationen sind, müssen sie in den nächsten Jahren beweisen“, so 1996 die These von Prof. Dr. Lothar Rolke zur Gründung der Fachhochschule Mainz als Vorgängerinstitution der Hochschule Mainz.

Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind heute unbestreitbar nicht mehr nur lehrende, sondern auch forschende und stark in Third Mission verhaftete Organisationen. Sie haben also in den letzten 25 Jahren deutlich unter Beweis gestellt, dass sie auch lernende Organisationen sind. Der Auftrag von Hochschulen für angewandte Wissenschaften, den Kernaufgaben Lehre, Forschung und Transfer nachzukommen, ist gesetzlich verankert. Über diese gesetzliche Festlegung hinaus hat die Hochschule Mainz ihre Verpflichtung für Forschung und Transfer sehr ernst genommen und sich als aktive, engagierte und kompetente Partnerin in Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur etabliert. Die Höhe jährlich eingeworbener Drittmittel sowie die Definition von Forschungsschwerpunkten mit Alleinstellungscharakter und die zahlreichen, erfolgreich abgeschlossenen kooperativen Promotionen verdeutlichen diese überaus positive Entwicklung.

DAS BESTE AUS BEIDEN WELTEN

Die Lern- und Transformationsfähigkeit der Hochschule Mainz war in den letzten 25 Jahren nicht nur hinsichtlich Forschung und Transfer gefordert, sondern auch im Bereich Lehre. Die Bologna-Reform mit der Einführung von Bachelor- und Masterprogrammen führte zu an Universitäten und Hochschulen gleichgestellten Abschlüssen. Vor allem Masterprogramme profitieren von angewandter Forschung, da aktuelle Themen in die Lehre einfließen und sich Lehre und Forschung gegenseitig befruchten. Covid 19-bedingt musste die Lehre im SoSe 2020, WiSe 2020/21 und SoSe 2021 digital realisiert werden – vor wenigen Jahren noch undenkbar. Unser Ziel ist jetzt, das Beste aus beiden Welten – Präsenzlehre und digitale Lehre – zusammenzuführen und Formate bereitzustellen, die Studierenden eine bestmögliche akademische Bildung ermöglichen.

Das Querschnittsthema Digitalisierung hat in den letzten 25 Jahren daher zu disruptiven Entwicklungen auch an den Hochschulen geführt. 1996 ging die erste Website der Fachhochschule Mainz online. 2008 wurde die Möglichkeit der Online-Bewerbung mit HIS ZUL für ein Studium eingeführt. Heute ist jede Phase im Student Life Cycle digital abgebildet

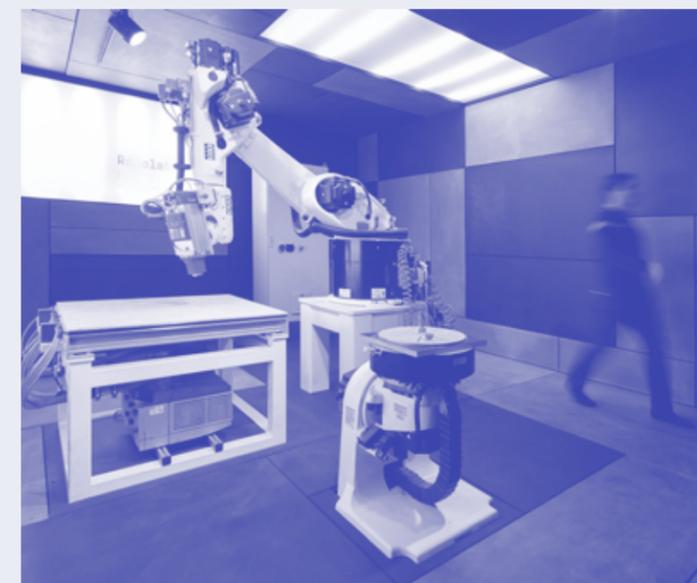
– sei es die digitale Bewerberakte bei der Studienbewerbung, die Online-Klausureinsicht in den Fachbereichen Wirtschaft und Technik oder die Online-Bereitstellung einer Vielzahl von Bescheinigungen. Nächste Schritte sind eine digitale Studierendenausweis sowie ein App-basierter Studierendenausweis in Verbindung mit einem digitalen Semesterticket und Bibliotheksausweis.

Mit dem Online-Zugangsgesetz als gesetzlicher Vorgabe müssen weitere Self-Services insbesondere im Verwaltungsbereich digital bereitgestellt werden und fordern ein neues Prozess- und Aufgabenverständnis aller beteiligten Akteurinnen und Akteure. Themen wie Digital und Data Literacy begleiten alle Hochschulangehörigen, um künftigen digitalen Herausforderungen gewachsen zu sein.

Wir sind also mitten in der digitalen Transformation und unsere Lernfähigkeit ist gefordert wie noch nie. Packen wir es gemeinsam an, damit die Hochschule Mainz auch weiterhin zukunftsfähig ist!

PROF. DR. ANETT MEHLER-BICHER
Vizepräsidentin für Digitalisierung
und Forschung

UNTEN
Das 2017 eröffnete interdisziplinäre Labor für angewandte Robotertechnik ROBOLAB stärkt das Profil der Hochschule als Ort der Innovation und des interdisziplinären Austauschs.
Foto: Martina Pipprich



„Über die gesetzliche Festlegung hinaus hat die Hochschule Mainz ihre Verpflichtung für Forschung und Transfer sehr ernst genommen und sich als aktive, engagierte und kompetente Partnerin in Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur etabliert.“

CORPORATE IDENTITY

Die Hochschule
Mainz als Marke

„Denken und Handeln
gehören für uns ebenso
zusammen wie Vergan-
genheit und Zukunft.“

EIN BLICK ZURÜCK NACH VORN

Wenn wir heute 25 Jahre Hochschule Mainz feiern, schließt das immer den Blick in die Zukunft mit ein. Zukunftsorientiertes Forschen, Lehren und Arbeiten waren für uns in Mainz nie reiner Selbstzweck, sondern vor allem auch Verpflichtung, dieses Wissen verantwortlich und mit gesellschaftlicher Relevanz umzusetzen – für uns eine Aufgabe, die wir als fortlaufendes Projekt begreifen, dessen Inhalte und Ergebnisse wir mit allen teilen möchten. Wir finden, ein solches Jubiläum ist ein guter Anlass, diese Themen und Projekte auf spannende und für alle verständliche Weise nach außen zu kommunizieren. Und genau hier kommt die Marke Hochschule ins Spiel.

WARUM EINE HOCHSCHULE EINE MARKE SEIN MUSS

Hochschul-Identitäten entwickeln sich stetig weiter. Und da eine starke Marke im besten Fall auch eine starke Identität hat, sollten wir unsere Hochschule auch als Marke, als eigenständige „Brand“ begreifen – und weiterentwickeln. Als ein lebendiges, kommunikatives Wesen mit Eigenschaften, Werten, einem Erscheinungsbild und einer eigenen Sprache. Vor allem aber einer Daseinsberechtigung, einem konkreten Ziel, einem Purpose. In unserem Fall bedeutet das, Wissen nicht nur zu mehr und zu lehren, sondern sich Themen und Techniken der Gegenwart und Zukunft zu widmen und in gesellschafts- und zukunftsrelevanten Projekten umzusetzen, bzw. sie sicht- und fassbar zu machen und den gesamtgesellschaftlichen Nutzen daraus deutlich zu kommunizieren. So wird unsere Marke Hochschule Mainz – und mit ihr die drei Fachbereiche Gestaltung, Technik und Wirtschaft – zu einem aktiven und emotionalen Kommunikator, der sich sympathisch, empathisch und aufmerksamkeitsstark präsentiert. Mit zeitgemäßen kommunikativen Formaten, Maßnahmen und Kanälen, die extern Interesse generieren und intern Identifikation ermöglichen. Gerade diese interne Loyalisierung macht auch unsere Studierenden und Mitarbeitenden zu Botschaftern einer Marke, die ihre Innovationskraft und Attraktivität weiter ausbaut – mindestens für die nächsten 25 Jahre.

WORAUF WIR UNSERE LEHRE BAUEN

Unser Jubiläums-Motto „25 Jahre Projekt Zukunft“ hat eine klare Botschaft, die sich auch im Profil unserer Marke ausdrückt: Wir lernen aus der Vergangenheit, stehen mit den Beinen fest in der Gegenwart, aber richten den Blick stets in die Zukunft. Wir treiben Disziplinen und Themen voran, ruhen uns nicht aus und denken über tradierte Grenzen hinweg. Dabei sind diese Grenzüberschreitungen immer auch im Sinne von intelligenter Vernetzung und Transdisziplinarität zu verstehen. Dazu gehören natürlich auch der Übergang von Theorie zu Praxis, vom Entwickeln zum Umsetzen sowie die interdisziplinäre Verbindung der Fachbereiche und Fachrichtungen. Denn Denken und Handeln gehören für uns ebenso zusammen wie Vergangenheit und Zukunft.

WAS WAR, WAS IST, WAS SEIN WIRD

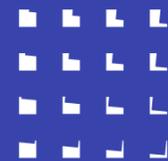
Die Entwicklung des Hochschulauftritts in den letzten 25 Jahren bildet ab, wie sich die Hochschule in ihrer Struktur, aber auch inhaltlich weiterentwickelt hat. 1970 wurde der Grundstein für die Fachhochschule(n) Rheinland-Pfalz gelegt, 1996 entstand mit der Gründung der eigenständigen Fachhochschule Mainz auch ein neuer Auftritt. Mit dem Neubau am Standort Lucy-Hillebrand-Straße entstand 2009 erstmals ein medien- und fachbereichsübergreifendes Corporate Design. Logo-aufbau, Typografie und die Grundgestaltung signalisierten fortan eine Einheit, die sich – visualisiert im charakteristischen „M“ – aus drei Fachbereichs-Säulen formiert. In Zukunft wird es verstärkt darauf ankommen, die visuelle Einheit übergreifend zu stärken – im Sinne eines klaren, prägnanten und wiedererkennbaren Auftritts.

PROF. GREGOR ADE
Vizepräsident für Kommunikation und Transfer



1971

Der Auftritt der Fachhochschule Rheinland-Pfalz zur Gründung. Das Zeichen wurde vom damaligen Dekan des Fachbereichs Gestaltung, Prof. Alfred Metzger, entworfen.



Fachhochschule Mainz
University of
Applied Sciences

1996

Das Zeichen der eigenständigen Fachhochschule Mainz von Natascha Neudenberger, das aus einem hochschulinternen Wettbewerb hervorgegangen ist.



FH MAINZ
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES

2009

Einführung der bis heute gültigen Bildmarke: Ein „M“, das sich aus den drei Säulen der Fachbereiche Gestaltung, Technik und Wirtschaft formiert. Entwickelt durch das Design-Studio Magma, Karlsruhe.



HOCHSCHULE MAINZ
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES

2014

Aus Fachhochschule wird Hochschule. Das Logo der Hochschule Mainz in seiner heutigen Form.

25 Jahre Hochschule Mainz Potenziale für die zukünftige Entwicklung

Das Jubiläum ist ein gebührender Anlass, um einmal zu gedenken, wie viele zehntausende Studierende ihren Abschluss dieser Institution verdanken. Die Hochschule ist damit älter als manche ihrer derzeitigen Studierenden. Kaum einer der heute noch tätigen Akteure in und um die Hochschule kann die ganze Entwicklung dieser Zeit mit seinen Erfahrungen abdecken, und gerade die Studierendensicht begrenzt sich logischerweise immer nur auf einen sehr kurzen Abschnitt dieses Werdeganges. So fällt es schwer, die Ereignisse und Entwicklungen der frühen Jahre zu bewerten oder von Erzählungen abzuleiten.

Doch was bleibt, sind die drei großen Fachbereiche, die unsere Hochschule heute zu dem Studienplatz machen, den wir kennen und lieben gelernt haben. Die Fachbereiche, die es uns ermöglichen, in diesen mit thematisch Gleichgesinnten zu interagieren. Doch sie haben uns auch getrennt. Durch die unterschiedlichen Standorte und die größtenteils geringe bereichsübergreifende Kommunikation untereinander kann der Eindruck von drei eigenständigen Hochschulen vermittelt werden, die durch den blauen „System-Zweig“ zusammengehalten werden.

Hoffnung gibt an dieser Stelle der Neubau, der nach etlichen Jahren nun langsam Gestalt annimmt. Ein Ort, an dem künftig alle Fachrichtungen zusammenkommen und voneinander profitieren können. Waren z.B. BWL und Mediendesign bisher durch die Lage getrennt, so können demnächst gemeinsame Projekte gestartet und Synergien gefunden werden.

INTERDISZIPLINARITÄT UND PRAXISBEZUG

Als Studierendenschaft wünschen wir uns für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit der drei Fachbereiche und eine dauerhafte Überarbeitung der Lehrpläne. Dadurch können Themen wie Nachhaltigkeit, Gleich-

stellung aller Geschlechter und weitere zukünftig wichtige Punkte immer aktuell eingebunden werden. Auf diese Weise kann die Hochschule Mainz sich einen Stellenwert erarbeiten, der ihre Absolventen und Absolventinnen unbezahlbar für die Gestaltung unseres Landes und unserer Welt macht. Die Lehre neben den klassisch wissenschaftlichen Themen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Daher liegt es uns besonders am Herzen, dass die Hochschule ihre Studierenden auch interdisziplinär und umfassend bildet. Hierfür streben wir eine Ausweitung der Workshop- und Seminarangebote über das Career Center und den AStA an. Themenpunkte zu Softskills, Finanztheorien, aber auch das Wissen über Gewerkschaften und Versicherungen sind unerlässlich für wertvolle akademische Mitarbeitende der Zukunft. Durch die vielen Lehrenden aus der Wirtschaft, die an unserer Hochschule vertreten sind, besteht dafür auch schon ein großes Potenzial, welches nur noch gänzlich ausgeschöpft werden muss.

Als praxisorientierte Institution ist die Hochschule Mainz seit Beginn eng in die Mainzer Wissenschaft und Wirtschaft eingebunden. Durch den nun entstehenden Hochschulcampus können sicherlich auch hier weitere Anreize für Investitionen und eine aktive Mitgestaltung durch Dritte geschaffen werden.

Doch neben der Lehre und Forschung erhoffen wir uns künftig auch eine aktivere Mitgestaltung der Mainzer Umgebung durch die Hochschule und eine klare Positionierung zu aktuellen Themen. Dies könnte auch die Bekanntheit der Hochschule weiter steigern und das Mainz-Bewusstsein integrieren.

MAXIMILIAN KIEFER
1. Vorsitzender des AStA

„Als Studierendenschaft wünschen wir uns für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit der drei Fachbereiche und eine dauerhafte Überarbeitung der Lehrpläne.“

Ein stetig wachsendes Netzwerk

Die internationalen Beziehungen der Hochschule Mainz

Das Partnerhochschulnetzwerk im Ausland beschränkte sich vor 25 Jahren auf Europa. Im Rahmen von Erasmus gingen Studierende ins Ausland, das Betreuungsprogramm für „Incomings“ wurde sukzessive ausgebaut. Die Mobilitätszahlen wuchsen seitdem konstant.

Der Blick weitete sich aus. Insbesondere South Carolina spielte ab 1999 eine große Rolle. Im Laufe der Jahre wurden dann Kontakte zu Hochschulen in Australien, Asien, Südamerika und Afrika geknüpft, ein stetig wachsendes Netzwerk verzeichnet heute 140 Partnerhochschulen weltweit.

Forschung und Lehrinhalte lassen sich in einer interdependenten, globalisierten Welt kaum auf einen lokalen Kontext reduzieren. Wir bilden junge Menschen aus mit der Absicht, ihnen das nötige Rüstzeug an die Hand zu geben, um in dieser Welt erfolgreich zu sein. Interkulturalität, globale Verantwortung und weltweite Vernetzung werden für sie im beruflichen Kontext mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Rolle spielen.

„Forschung und Lehrinhalte lassen sich in einer interdependenten, globalisierten Welt kaum auf einen lokalen Kontext reduzieren.“

GLOBALES DENKEN UND HANDELN

Europa und die Identifikation mit europäischen Werten, Erasmus+ und der inneuropäische Austausch in allen Facetten werden auch weiterhin unser Selbstverständnis prägen. Gleichzeitig gilt es, den Blick auf die Welt zu lenken und dabei nicht die Regionen auszusparen, die sich uns kulturell oder politisch nicht sofort erschließen – im Dialog mit allen, aber mit kritischem Blick und einem inneren Wertekompass. Globales Denken und Handeln als Mindset – auch in der Kommunikation nach außen, in einem weltweiten Wettbewerb um die besten Köpfe.

Neue Handlungsfelder zu erschließen, bleibt eine wichtige Aufgabe, so wie zum Beispiel die Digitalisierung. Im Rahmen unseres Projekts „Internationalization at home“ binden wir Dozierende von Partnerhochschulen virtuell in unsere Lehre ein und stemmen COIL-Projekte (Collaborative Online International Learning). Teilnahme an der Lehre für Studierende ist prinzipiell ortsungebunden möglich. Und doch reift während der Pandemie die Erkenntnis, dass insbesondere im internationalen Kontext die physische Begegnung und der reale Austausch für Studierende unverzichtbar sind. Hier die richtige Balance zu finden – etwa durch „Blended“-Formate – und zu entscheiden, wie wir mit diesen neuen Optionen umgehen wollen, wird sich auch auf den Bereich der internationalen Beziehungen auswirken.

Darüber hinaus lohnt es, die enge Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern aus der Wirtschaft auch mit einem Blick auf Internationalität zu schärfen. Können wir Synergien finden und gemeinsam besser nutzen? Dabei kann es gewinnbringend sein, auch den Kontakt zu unseren Alumni weltweit zu forcieren.

Und nimmt man den politisch-gesellschaftlichen Kontext hinzu, so ergeben sich Fragen zum Umgang mit Ausgrenzung, mit Intoleranz und dem Überbrücken physischer und gedanklicher Grenzen. Aber auch nach Nachhaltigkeit und dem globalen, gemeinsamen Kampf gegen den Klimawandel.

Internationale Beziehungen und unsere globale Verantwortung haben in den vergangenen 25 Jahren nicht an Bedeutung verloren – es ist davon ausgehen, dass dies auch in den nächsten 25 Jahren nicht der Fall sein wird.

GABRIEL BELINGA BELINGA
Leiter des International Office

”

Ein Aspekt von Entrepreneurship ist, dass für die vielfältigen Probleme in unserer Gesellschaft dringend Lösungen gefunden werden müssen, die ein „mind set“ benötigen, welches die gesellschaftlichen, technischen und individuellen Probleme aus einem anderen Blickwinkel betrachtet und Ideen zur Verbesserung (er)findet.

“

Wir befinden uns bereits in einer neuen Realität

Entrepreneurship

Es ist 1996, ein Festsaal, dicht gefüllt mit Menschen. Die Fachhochschule Mainz wird mit neun Fachbereichen neu gegründet. Ein Blick in die Vergangenheit lässt die „Trends“ und „Herausforderungen für die Zukunft“ erkennen. Die Reden der Veranstaltung sind geprägt von Schlagworten wie: Karriereweg, Führungsposition, Globalisierung, enzyklopädisches Wissen, seine Verdopplungsrate und die Relevanz der Interdisziplinarität.

Die Industrie wird als „wichtigster Arbeitgeber in der Zukunft“ beschrieben und die wirtschaftliche Globalisierung mit dem „Übergang von der Industrie zum Informationszeitalter“ benannt. Wer erfolgreich in einem Unternehmen die Karriereleiter erklimmen will, solle sich auf „lebenslanges Lernen“ mit stetiger Weiterbildung einstellen. Von Ausgründung ist keine Rede.

Es ist 2021, ein großer Bildschirm, gefüllt mit motivierten Gesichtern in Rechtecken. Durch ein aktives Mikrofon schreit ein Kind. Die Hochschule Mainz beheimatet mit Wirtschaft, Gestaltung und Technik nun drei Fachbereiche mit Fachschwerpunkten. Das Studienangebot wurde leicht an die technischen Veränderungen angepasst. Doch wie steht es heute mit den damaligen „Trends“?

An die Stelle des enzyklopädischen Wissens treten seit 2001 Wikipedia und das „Googeln“. Statt Verdoppelungsrate sind nun das Filtern und Finden der Informationen sowie „fact checking“ gefragt.

Der Karriereweg vom Trainee bis zur Führungsposition wird heute begleitet von

Fragen über die Vereinbarkeit von Familie mit Beruf, mentale Gesundheit am Arbeitsplatz und die Möglichkeit, im „Home-Office“ zu arbeiten.

Die Auswirkungen des letzten Jahrhunderts „Industrie“ und ihrer Errungenschaften haben Märkte und Umsätze vergrößert und die Globalisierung vorangetrieben. Beschleunigt wurden damit auch Faktoren für die Klimakatastrophe, die als unsere Zukunftsherausforderung antritt.

Diese neuen Herausforderungen erfordern eine Transformation in der Lehre, neben dem interdisziplinären Arbeiten sind praxis- und lösungsorientiertes Denken notwendig, sowohl in wirtschaftlicher, technischer als auch in gestalterischer Sicht. Auch an der Hochschule Mainz ist die Digitalisierung angekommen. Wir befinden uns bereits in einer neuen Realität, jetzt gilt es, die Chancen zu nutzen!

Eine Gründung in technischen und digitalen Berufen kann Frauen dabei ermöglichen, die wichtigen „Trends“ von heute zu nutzen und gleichzeitig die nötige Flexibilität, „equal pay“ und Vereinbarkeit zu erlangen.

Ein weiterer Aspekt von Entrepreneurship ist, dass für die vielfältigen Probleme in unserer Gesellschaft dringend Lösungen gefunden werden müssen, die ein anderes „mind set“ benötigen, welches die gesellschaftlichen, technischen und individuellen Probleme aus einem anderen Blickwinkel betrachtet und Ideen zur Verbesserung (er)findet. Und somit heutige Probleme oder Probleme von „morgen“, die wir heute noch gar nicht kennen, lösen kann.

Das lebenslange „Lernen als Schlüssel zum beruflichen Erfolg“ bleibt, die Bedeutung von „Erfolg“ ist diverser und individueller geworden. Es liegt nun an den Studierenden, sich für ihren Weg zu entscheiden.

PROF. LINDA KRUSE
Professorin für Medieninformatik
und Angewandte Spielkonzepte im
Fachbereich Gestaltung



„Gestalterinnen und Gestalter haben die Aufgabe, die möglichen Welten von übermorgen zu denken und können die Grundlage für eine bessere Welt mit konstruieren.“



VON OBEN LINKS NACH RECHTS UNTEN

„Der Klang von Lissabon“ – 360° Barrique[Test]-Konzert im Alentejo, Plansel Winzer. Audio-Visuelles Projekt von Prof. Paulo Ferreira-Lopes und Prof. Hartmut Jahn, Studiengang Mediendesign. Foto: Hartmut Jahn

Vielbeachtetes Projekt in Kooperation mit der Universitätsmedizin Mainz: Die Installation „Tunnelflieger“ begleitet junge Patientinnen und Patienten auf dem Weg in den OP. Foto: Martina Pipprich

Interaktive Installation „Poetryswing“ in der Medienausstellung „Akademos“ im Mainzer Gutenberg-Museum

Nachhaltigkeit an der Hochschule steht im Fokus der Bachelorarbeit „transform“ von Lilly Gothe



Wir bilden für eine bessere Zukunft!

In einer hochkomplexen und diversifizierten Gesellschaft sind Gestalterinnen und Gestalter zukünftig auch Entscheiderinnen und Entscheider

Gestalterinnen und Gestalter haben die Aufgabe, die möglichen Welten von übermorgen zu denken und können die Grundlage für eine bessere Welt mit konstruieren.

Dies mag wie eine gewagte These erscheinen, aber die einschlägigen Prognosen zur Zukunft der Arbeit klingen wie der Lehralltag unseres Fachbereichs Gestaltung: die Verknüpfung von lateralem Denken und praktischem Machen, die Selbstverständlichkeit des Interdisziplinären und die wichtigen iterativen Prozesse. Dies alles sind unumstößliche Grundlagen der von uns vermittelten künstlerisch-gestalterischen Praxis.

Dafür arbeiten wir kollaborativ und unter Einbeziehung diverser, anderer Perspektiven. Nur so kann die zukünftige Welt aus unserer Sicht vorausschauend gestaltet werden. Weil wir sie vermutlich auch ein Stückweit retten müssen.

Von den Studierenden brauchen wir daher deren unbedingte Neugierde und einen ungebrochenen Gestaltungswillen. Unsere Aufgabe dabei ist es, ihnen das methodische, inhaltliche und analytische Rüstzeug zu vermitteln. Ohne gleichzeitig das Gefühl und die Empathie zu vernachlässigen.

Unser Grundsatz: Wir arbeiten mit analoger und digitaler Technik, aber nicht für sie. Für junge Menschen ist dabei essenziell – neben einer hohen künstlerisch-gestalterischen Qualität –, unbedingt eine nachhaltige digitale Souveränität zu entwickeln, also eine gesellschaftlich-politische Haltung als zukünftige Gestalterinnen und Gestalter für unsere Gesellschaft.

Dies gelingt möglicherweise dadurch, dass wir jungen Menschen ihre Verantwortung verdeutlichen. Das betrifft über die Wort- und Bildmacht ihres Schaffens hinaus auch die Konnektivität der verschiedenen Disziplinen miteinander.

Ungenutztes Innovationspotenzial

Eine ausschließlich berufspraktische Bildung für den Arbeitsmarkt, wie sie bildungspolitisch häufig favorisiert wird, greift hier daher eindeutig zu kurz und sollte stattdessen von dualen Studiengängen oder privaten Institutionen übernommen werden.

Unsere Gestalterinnen und Gestalter müssen sich nicht primär gewinnmaximierenden Kriterien unterwerfen, sondern vielfältige Positionen zu komplizierten Sachverhalten einnehmen. Wenn sie ihre hohe Motivation und Eigenverantwortung gezielt einsetzen, können sie Mehrwerte in ganz anderen, uns vielleicht noch unbekanntem Bereichen produzieren!

Um sie angemessen auf diese Aufgaben vorbereiten zu können, müssen wir aber auch unsere eigenen Strukturen auf organisationaler Ebene kritisch hinterfragen. Dies bezieht sich nicht nur auf die beiden Neubauten, die wir mit einem weinenden, aber auch – unserem Naturell entsprechenden – lachenden Auge betrachten. Die drei Studiengänge Kommunikationsdesign, Innenarchitektur und Zeitbasierte Medien werden in Zukunft noch weiter zusammenrücken. Neben ganz praktischen, personellen und auch finanziellen Herausforderungen bietet sich hier die einmalige Chance, noch viel ungenutztes Innovationspotenzial zu entwickeln. Konsequenterweise und stets kollegial wertschätzend.

Als Fachbereich Gestaltung stehen wir bereit, gemeinsam mit unseren zukünftigen Gestalterentscheiderinnen und -entscheidern die Herausforderungen unserer gesellschaftlichen Zukunft anzunehmen. Wir wären soweit. Wir bilden für eine bessere Zukunft!

PROF. OLAF HIRSCHBERG
Dekan des Fachbereichs Gestaltung

FRISCHE IDEEN SIND HEUTE WICHTIGER DENN JE

DIE ZUKUNFT DES FACHBEREICHS TECHNIK

Der Fachbereich Technik hat in den letzten 25 Jahren viele erfolgreiche Studiengänge aufgebaut, deren Absolventinnen und Absolventen im regionalen, nationalen und internationalen Arbeitsmarkt sehr gut positioniert sind. Erfolge müssen in Zukunft aber wieder neu errungen werden.

Wir sind uns bewusst, dass die Halbwertszeit des Wissens immer weiter abnimmt. Deshalb setzen wir neben der Vermittlung von aktuellen Inhalten vor allem auf Methodenkompetenz und die Vermittlung von interdisziplinären Kompetenzen.

Innovationen denken häufig bestehende Produkte und Dienstleistungen mit neuen Technologien völlig neu. Deshalb ist Innovationsfähigkeit aus unserer Sicht eng mit Interdisziplinarität verbunden.

In dieser Richtung entwickeln wir unsere Studiengänge weiter: So ermöglicht die Building Information Modeling (BIM)-Methode durch den Einsatz von Informationstechnologie im Bauwesen, dass „virtuell“ gebaut wird bevor physisch gebaut wird.

Zum erfolgreichen Einsatz dieser Methode können alle Fachrichtungen unseres Fachbereichs wichtige Beiträge liefern und zusammenwirken:

- Geoinformatik und Vermessung (GuV): Vermessung, KI bei der Bauaufnahme
- Angewandte Informatik: Bauinformatik, Schnittstellen, Scriptsprachen
- Architektur: Entwurf
- Bauingenieurwesen: Ausführungsplanung, Technische Gebäudeausrüstung, Betrieb (Facility Management)

INTERDISZIPLINARITÄT UND NACHHALTIGKEIT

Über Artefakte wie das BIM-Koordinationsmodell wird dabei die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachrichtungen ermöglicht. Neue interdisziplinäre Module wie Bauinformatik werden in unsere Studiengänge integriert. Neue rechnergestützte Kommunikationsformen beheben Kollisionen der Gewerke im virtuellen Raum, bevor sie auf der Baustelle viel Geld kosten.

Auch die Vermittlung von Nachhaltigkeitsaspekten im Bauwesen steht immer stärker im Vordergrund und stellt vor dem Hintergrund des Klimawandels eine zentrale Herausforderung dar. Hier sind Technologien wichtig, die helfen, Ressourcen zu schonen, indem z.B. Energieverbräuche reduziert und Baumaterialien wieder der Kreislaufwirtschaft zugeführt werden.

Wir unterstützen unsere Studentinnen und Studenten aktiv bei der Aufnahme eines Auslandsstudiums an einer unserer Partnerhochschulen. Dies leben wir beispielsweise im Studiengang International Civil Engineering mit einem fest im Curriculum verankerten Auslandsstudienjahr seit mehr als 20 Jahren.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung des Nutzens unserer Studiengänge für die Studierenden durch Vermittlung von aktuellen Zusatzqualifikationen, die sie bereits während des Studiums als Zertifikat erwerben können und die die Sichtbarkeit der Kompetenzen im Arbeitsmarkt noch erhöhen.

Erst die enge Verzahnung von Lehre und Forschung ermöglicht die ständige Innovation der Lehrinhalte. Wir sind sehr stolz auf unsere erfolgreichen Forschungsinstitute. Aktuell stehen Themen aus den Bereichen der Künstlichen Intelligenz, des Monitorings und der Bereitstellung offener Daten für die Verwaltung und des Kulturellen Erbes sowie des Nachhaltigen Bauens im Fokus.

Wir wollen die Kompetenzen der Studierenden als Unternehmer fördern. Hierzu ist neben interdisziplinären fachlichen Kenntnissen, Businessplänen und kaufmännischen Kenntnissen auch die Vermittlung einer positiven Grundeinstellung wichtig, die den Mut und Schwung gibt, die eigene Komfortzone mit einer Gründung zu verlassen. Frische Ideen sind heute wichtiger denn je und sollen so schneller in Produkte und Dienstleistungen verwandelt werden. Wir freuen uns auf die Zukunft!

PROF. DR. KARL-ALBRECHT KLINGE
Dekan des Fachbereichs Technik

Fachbereich Wirtschaft – Entwicklung und Zukunft

„25 Jahre Hochschule Mainz“ ist ein schöner Anlass, um im Fachbereich Wirtschaft eine Positionsbestimmung durchzuführen und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Hierfür ist es notwendig, sich den Auftrag der Hochschule sowie die Entwicklung in den letzten Jahren in Erinnerung zu rufen. Kernaufgaben aller Hochschulen sind die Entwicklung der Wissenschaften und die Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern. Hochschulen für angewandte Wissenschaften erfüllen diese Aufgaben durch anwendungsbezogene Lehre; sie betreiben angewandte Forschung und können Entwicklungsvorhaben durchführen (siehe § 2 Abs.1 HochSchG).

Ein attraktives und anspruchsvolles Portfolio von Studiengängen bereitzustellen und bedarfsgerecht auszubauen war der Schwerpunkt der Bemühungen des Fachbereichs Wirtschaft in den ersten zwei Jahrzehnten. Im Rückblick zeigt sich eine beeindruckende Entwicklung. So wurden beispielsweise vor ca. 15 Jahren – neben einer Handvoll auslaufender Angebote mit Diplomabschluss – 2 grundständige Bachelorstudiengänge für BWL und Wirtschaftsrecht sowie 3 Masterstudiengänge angeboten. Die Anzahl der Studierenden lag bei 2300. Neben einem international geprägten Masterstudiengang richtete sich das Angebot vor allem an Studieninteressierte aus der Region. Diese regionale Verankerung im Wirtschaftsraum Rhein-Main traf insbesondere für den bereits damals sehr erfolgreichen berufsintegrierten BWL-Studiengang zu.

Zukunftsorientierte Lehrformate und Ausbau der Forschung

Jetzt, im Jahr 2021, bietet der Fachbereich 9 Bachelor- und 11 Masterstudiengänge an. Der Bereich Wirtschaftsinformatik wurde mit mittlerweile 6 Studiengängen erfolgreich auf- und ausgebaut. Die Zahl der Studierenden konnte in den letzten 15 Jahren um mehr als 40% gesteigert werden. In dualen und berufsintegrierenden Studiengängen arbeitet der Fachbereich mit mehr als 400 Kooperationsunternehmen aus der Region zusammen. Sowohl Vollzeit- als auch Weiterbildungsstudiengänge ziehen aufgrund ihrer Inhalte und Qualität mehr und mehr Studierende aus anderen Bundesländern an. Auch Internationalisierung ist ein Thema mit beachtlichem Wachstum: Der Fachbereich bietet mittlerweile drei gemeinsame Masterprogramme mit internationalen Partnern an. Zudem findet ein reger Austausch von Studierenden und Lehrenden mit mehr als 80 Partneruniversitäten aus allen Kontinenten statt.

In zunehmendem Maße wird anwendungsorientierte, auf Transfer ausgegerichtete Forschung zu einem wesentlichen Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität unserer Hochschule und des Fachbereichs Wirtschaft. Sie prägt unser Verhältnis als Innovationspartner für Unternehmen und öffentliche Institutionen, stellt die Aktualität unserer Vorlesungsinhalte sicher, ermöglicht Studierenden eine Qualifikation bis hin zur Promotion und sorgt dafür, dass die Qualität neuer Professorinnen und Professoren sehr hoch ist. Die bislang erzielten Ergebnisse sind beeindruckend: Die eingeworbenen Drittmittel für Forschung am Fachbereich betragen mittlerweile mehr als 1 Million Euro im Jahr, derzeit werden 16 kooperative Promotionen betreut, Professorinnen, Professoren und wissenschaftliche



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter veröffentlichten jährlich über 40 wissenschaftliche Artikel.

Die Herausforderungen in den nächsten Jahren sind vielfältig. Das Portfolio unserer Studiengänge und deren Inhalte kontinuierlich auf die Zukunft auszurichten und die dafür notwendigen Korrekturen vorzunehmen, ist sicherlich unsere wichtigste Aufgabe. Die pandemiebedingten Einschränkungen in den vergangenen Semestern haben verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie Lehre im digitalen Zeitalter aussehen kann. Dem folgend müssen zukunftsorientierte Lehrformate entwickelt werden, die zum Ziel der Hochschule und dem Profil der Studiengänge passen. Stark verbessert werden müssen die Rahmenbedingungen für Forschung und Transfer. So müssen Professorinnen und Professoren in die Lage versetzt werden, einen erheblichen Teil ihrer Zeit für Forschungsaufgaben zu verwenden. Nur so kann sichergestellt werden, dass unsere Institution eine erfolgreiche Hochschule bleibt und ihre Kernaufgaben, wie sie im Hochschulgesetz festgelegt sind, erfüllen kann.

PROF. DR. GUNTHER PILLER
Dekan des Fachbereichs Wirtschaft

OBEN
Das Studienangebot des Fachbereichs Wirtschaft umfasst mittlerweile 9 Bachelor- und 11 Masterstudiengänge
Foto: Eva Willwacher

Der Neubau auf dem Campus im Kontext der Geschichte der Standorte

Die Hochschule Mainz war in der Vergangenheit auf mehrere, weit über das Stadtgebiet verteilte Standorte verteilt. Dabei wurden immer wieder unterschiedliche Gebäude angemietet.

Vom Land Rheinland-Pfalz wurde schon über einen längeren Zeitraum eine Konzentration der Hochschule an einem Standort angestrebt. Der dafür angedachte Standort im Westen der Stadt, von der Johannes Gutenberg-Universität durch die Koblenzer Straße getrennt, ist eine Verlängerung des Campus.

Der Weg zu einem gemeinsamen Standort war in der Vergangenheit auf allen Ebenen nicht einfach und wird sich auch in der Zukunft als Herausforderung erweisen. Die Aufgabe des Standorts Holzstraße ist, bezogen auf die Geschichte, besonders bedauerlich, da dieser Standort wie kein anderer die Geschichte der Hochschule Mainz mitbestimmt hat. Dieses Gebäude wurde 1955 für die nach dem Krieg neu gegründete Staatsbau- und Landeskunstschule gebaut und hatte schon damals das Ziel, die unterschiedlichen Fachrichtungen an einem Standort zu vereinen.

Was damals begann, wird nun hoffentlich in den nächsten Jahren vollendet – und wie damals mit einem auf das Zeitgeschehen bezogen aktuellen Gebäude.

Nachhaltiges Bauen

Wir müssen heute auch im Bauen die Zukunft unserer Ressourcen extrem in den Fokus stellen. Dadurch wird das Thema Nachhaltigkeit zu einem der wichtigsten Faktoren im Bereich Bau.

Das Nachhaltige Bauen wird seit 2009 aktiv von Bundesregierung und Privatwirtschaft vorangetrieben. Es ist Teil der Klimaschutzstrategie und der EU-Strategie 2020 zur Verbesserung der Energieeffizienz der Gebäude.

Das Nachhaltige Bauen bewirkt eine Abkehr von der kurzfristigen Betrachtung von Neubau und Gebäudesanierung unter dem Gesichtspunkt der Investitionen. Vielmehr steht nun der Lebenszyklus im Fokus, der ein ganzheitlich optimal geplantes und realisiertes Gebäude auszeichnet.

Dies hat sich auch die Landesregierung zum Ziel gesetzt und baut den 2. Bauabschnitt als Pilotprojekt für das Land Rheinland-Pfalz nach dem BNB SILBER Standard.

Das Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (kurz BNB) ist ein Instrument zur Planung und Bewertung nachhaltiger und in der Regel öffentlicher Bauvorhaben. Es ergänzt den Leitfaden Nachhaltiges Bauen des Bundesbauministeriums als ganzheitliche Bewertungsmethodik für Gebäude und ihr Umfeld.

Das BNB zeichnet sich durch die umfassende Betrachtung des gesamten Lebenszyklus aus – unter Berücksichtigung der ökologischen, ökonomischen, soziokulturellen Qualität sowie technischer Aspekte und Prozesse.

Ziel des nachhaltigen Bauens ist der Schutz allgemeiner Güter wie Umwelt, Ressourcen, Gesundheit, Kultur und Kapital. Aus diesen leiten sich die klassischen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und soziokulturelle Aspekte – ab, an denen auch die Qualität von Gebäuden gemessen werden muss. Darüber hinaus sind technische Qualitäten sowie die Prozessqualität zu betrachten, die als Querschnittsqualitäten Einfluss auf alle Teilaspekte der Nachhaltigkeit haben.

Das BNB ermöglicht eine ganzheitliche Betrachtung und Bewertung von Nachhaltigkeitsaspekten über den gesamten Lebenszyklus. Primäres Ziel ist dabei nicht die Optimierung von Einzelaspekten, sondern eine ganzheitliche Optimierung von Gebäuden und Außenanlagen. Neben der finalen Bewertung und Dokumentation der tatsächlich erreichten Gebäudequalität dient das BNB auch zur planungs- und baubegleitenden Qualitätssicherung und -kontrolle.

Die Hochschule Mainz wird somit die erste Hochschule in Rheinland-Pfalz, die mit dem 2. Bauabschnitt diese wichtigen Kriterien für die Zukunft erfüllt.

PROF. THOMAS GIEL
Professor für Technisches Gebäudemanagement
im Fachbereich Technik und Baubeauftragter
der Hochschule Mainz

Quellen: BNB Zertifizierung Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat

LINKS

Der ehemalige Standort „An der Bruchspitze 50“ in Mainz-Gonsenheim – bis zum Umzug in den Neubau im Frühjahr 2009 die Adresse des Fachbereichs Wirtschaft



LINKE SEITE VON OBEN
LINKS NACH RECHTS UNTEN

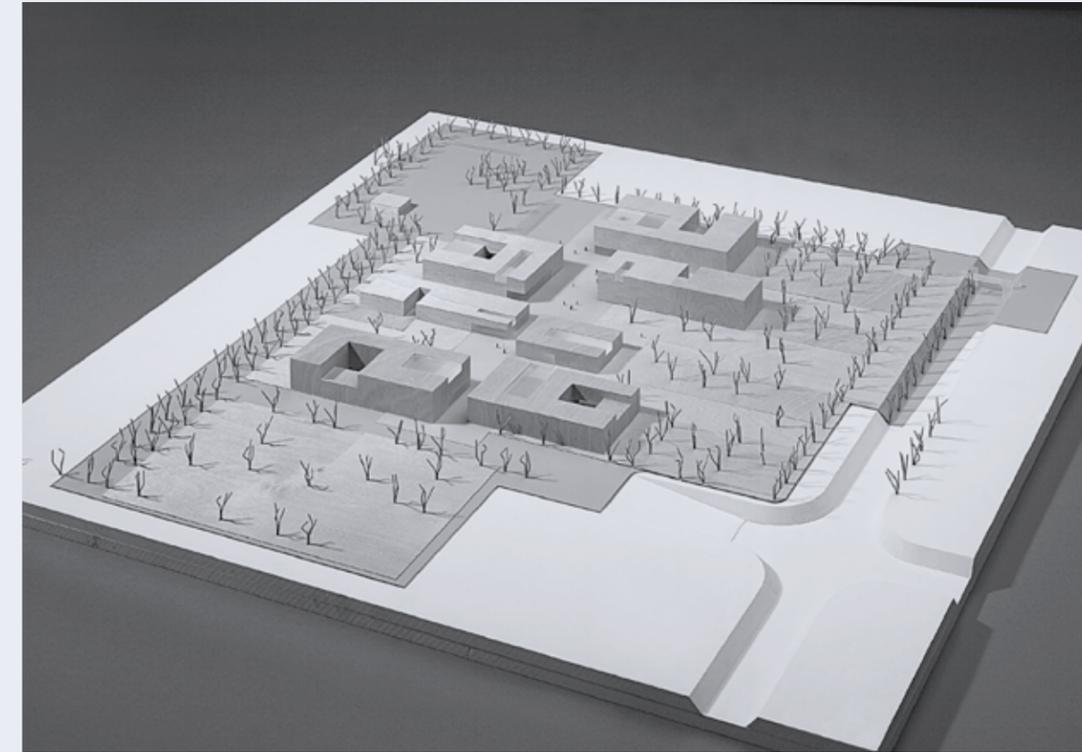
Die ehemalige Holztorerschule, seit 1936 Sitz der Adolf-Hitler-Bauschule. Das Gebäude am heutigen Standort Holzstraße wurde 1945 zerstört.
Foto: Stadtarchiv Mainz, BPS

Standort Seppel-Glückert-Passage, ehemaliger Sitz des Präsidialamts der FH Rheinland-Pfalz und der FH Mainz

Vermessergebäude in der Rheinstraße neben dem Holzturm

Der Standort Wallstraße, an dem der Studiengang Zeitbasierte Medien und das Institut für Mediengestaltung angesiedelt sind

Der Standort Holzstraße 36, Sitz der Studiengänge Innenarchitektur, Kommunikationsdesign, Architektur und Bauingenieurwesen



„Wir müssen heute auch im Bauen die Zukunft unserer Ressourcen extrem in den Fokus stellen. Dadurch wird das Thema Nachhaltigkeit zu einem der wichtigsten Faktoren im Bereich Bau. Die Hochschule Mainz ist die erste Hochschule in Rheinland-Pfalz, die mit dem 2. Bauabschnitt diese wichtigen Kriterien für die Zukunft erfüllt.“



RECHTE SEITE VON OBEN NACH UNTEN

Der preisgekrönte Architektenentwurf für den Fachhochschul-Neubau von Prof. Heribert Gies

Der Neubau in der Lucy-Hillebrand-Straße 2 beherbergt den Fachbereich Wirtschaft, den Studiengang Geoinformatik und Vermessung und die Zentrale Verwaltung.

25 Jahre Hochschule Mainz — der Blick von außen

Wer von Westen her nach Mainz kommt, dessen Blick fällt auf ein interessantes Panorama aus Ackerland, dem Fußballstadion und dem Wissenschaftscampus, bei dem der in vorderster Reihe stehende Kubus der Hochschule Mainz den Auftakt bildet. Kräne und Zäune weisen auf die Zukunft, die alle Fachbereiche an diesem Standort vereinen soll. Dass die Hochschule dadurch zum wissenschaftlichen Elfenbeinturm wird, ist nicht zu befürchten: Mit dem LUX-Pavillon als ihrem Schaufenster im Herzen der Stadt und zahlreichen Veranstaltungen werden weiterhin Ergebnisse angewandter Lehre und Forschung einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Als vor 25 Jahren aus der Fachhochschule Rheinland-Pfalz die Hochschule Mainz (neu) gegründet wurde, stand die schon zuvor drängende Frage im Mittelpunkt, wie man Studierende am besten auf die Zukunft vorbereiten könne. Bereits damals war deutlich, dass die Berufswege der Absolventinnen und Absolventen nicht mehr linear vom Berufseinstieg bis zur Führungsetage eines Unternehmens in einem klar umrissenen Tätigkeitsfeld verlaufen würden, sondern seitens potenzieller Arbeitgeber eine hohe räumliche wie inhaltliche Flexibilität gefordert wird. „Lebenslanges Lernen“ war das Schlagwort, welchem man mit dem Angebot berufsbegleitender Studiengänge im Fachbereich Wirtschaft bereits zu Fachhochschulzeiten schon Rechnung getragen hatte. – Ein Erfolgsmodell, das sich in den Jahren bis heute auch auf andere Fachbereiche ausgedehnt hat:

Mit acht In-Instituten, wie u.a. dem international anerkannten i3mainz (Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik) und dem iuh – Institut für Unternehmerisches Handeln, gibt die Hochschule ihren Studierenden fundierte und praxisnahe Fähigkeiten an die Hand, sich bereits im Studium aktiv mit Themen wie Existenzgründung und Vernetzung auseinanderzusetzen.

VERNETZUNG UND KOOPERATION

Vernetzung und Kooperation sind die Grundpfeiler wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolgs, die in Zukunft eine immer tragendere Rolle spielen werden. Die Hochschule vermittelt dies nicht nur konkret an ihre Studierenden, sie ist selbst geschätzte Partnerin einer Vielzahl von Projekten und Zusammenschlüssen: Stellvertretend sei hier mainzed genannt, das mit fünf weiteren Mainzer Forschungs- und Lehreinrichtungen eine Initiative zur Digitalisierung der Geisteswissenschaften in Mainz ins Leben gerufen hat. Außerdem ist die Hochschule äußerst reges (Gründungs-) Mitglied der MAINZER WISSENSCHAFTS-ALLIANZ, die wichtige Vernetzungsarbeit sowohl zwischen Forschenden und Laien, als auch zwischen Forschenden und der Wirtschaft betreibt.

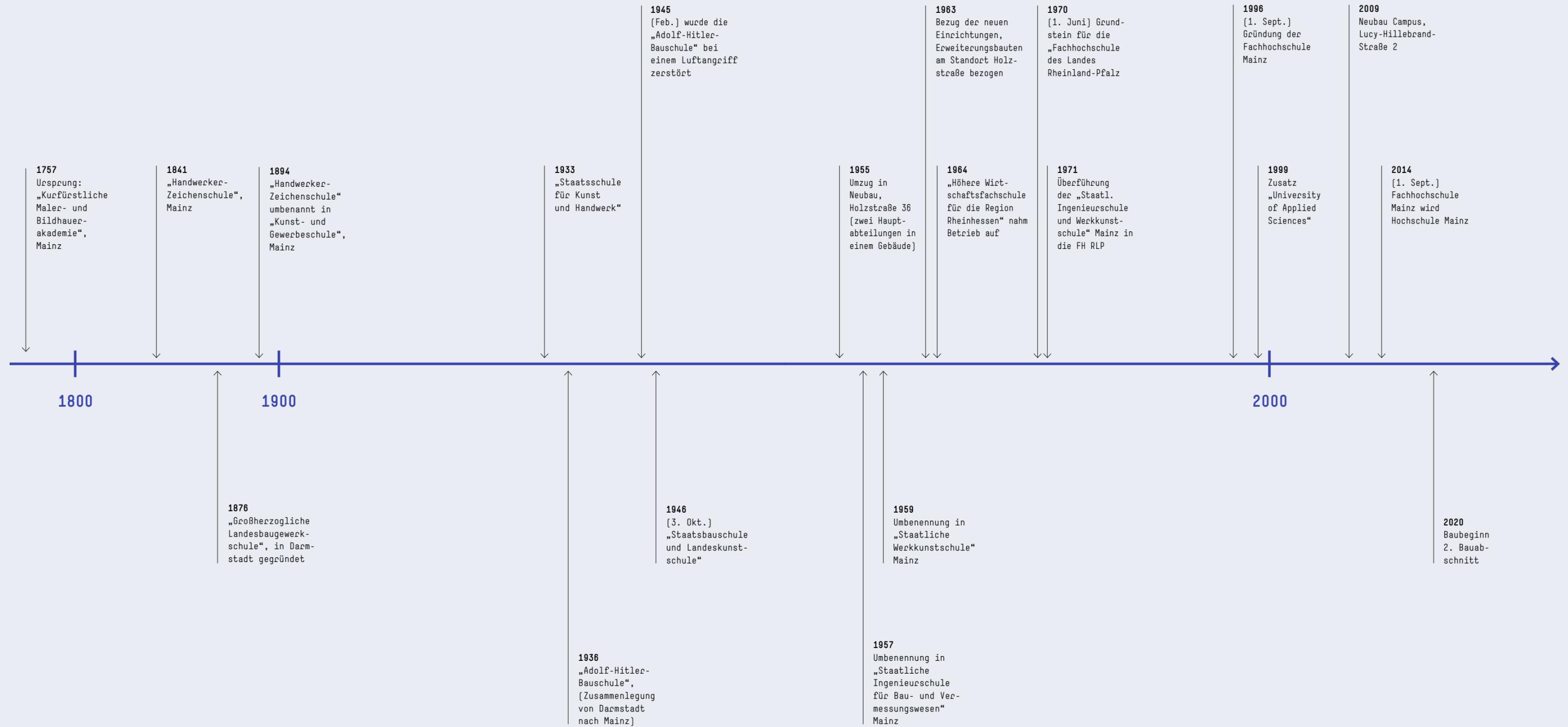
Die Leistungen, welche an der Hochschule Mainz in den letzten 25 Jahren erbracht wurden, sind beeindruckend. Und so freue ich mich, mit diesem Beitrag allen Beteiligten nicht nur zum Jubiläum, sondern auch zu ihren vielfältigen Erfolgen gratulieren und meinen tiefsten Respekt aussprechen zu können. Mögen auch die kommenden 25 Jahre zum Gelingen bringen, wofür heute die Weichen gestellt wurden.

Ihr Prof. Dr. Michael Maskos

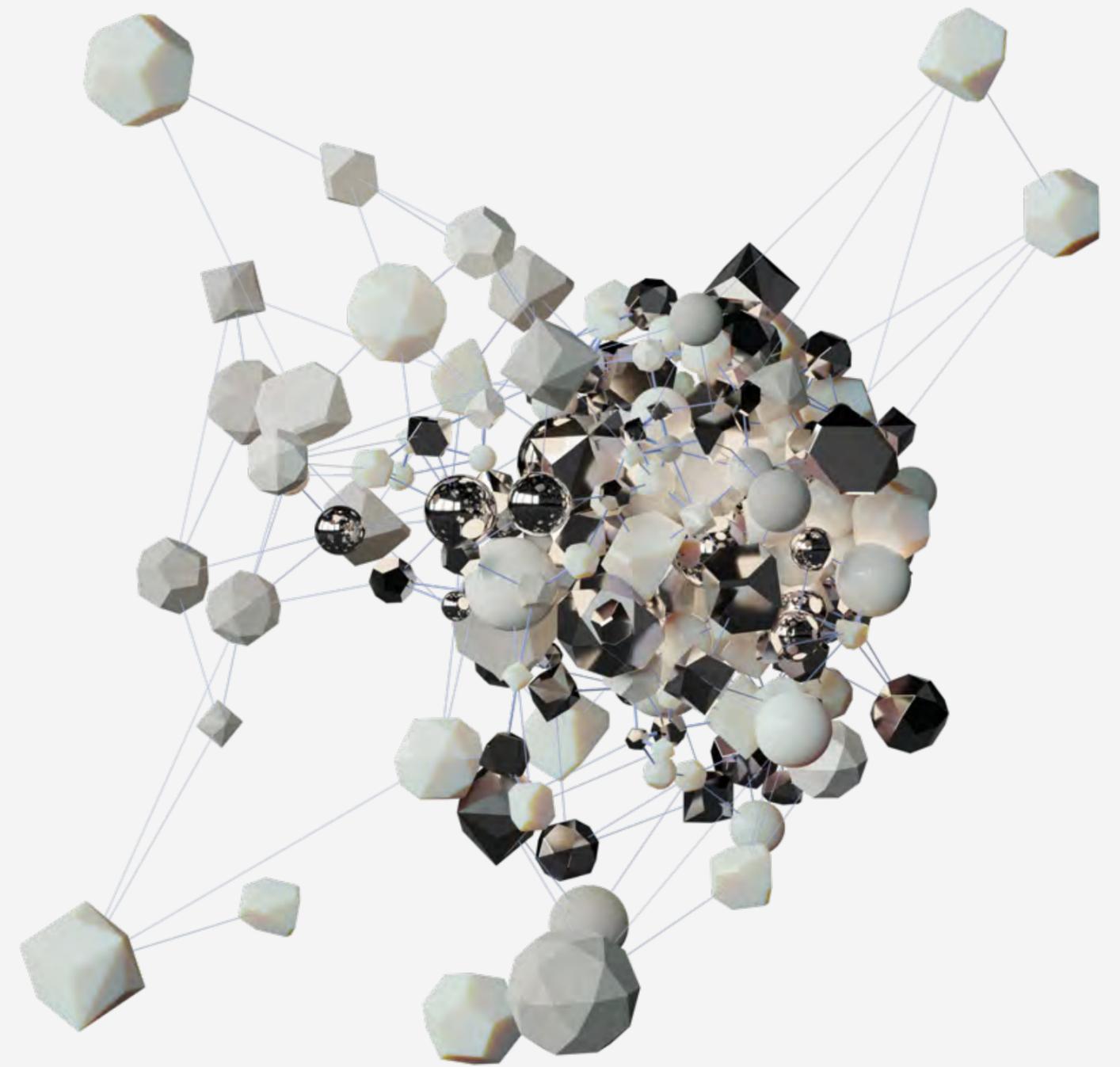
UNIV.-PROF. DR. MICHAEL MASKOS
Vorstandsvorsitzender der MAINZER
WISSENSCHAFTSALLIANZ e.V. und Instituts-
leiter des Fraunhofer-Instituts für
Mikrotechnik und Mikrosysteme IMM, Mainz

”
Vernetzung und Kooperation sind die Grundpfeiler wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolgs, die in Zukunft eine immer tragendere Rolle spielen werden.
“

Von der kurfürstlichen Akademie ...



... zur Hochschule
Mainz University of
Applied Sciences



Blinde Flecken

Tatorte des
Nationalsozialismus
in der Mainzer
Stadtgesellschaft

TEXT

Wolf Gutjahr, Antje Krauter

FOTOS

Studierende des Fachbereichs Gestaltung



Im Fachbereich Gestaltung an der Hochschule Mainz forschten im Sommersemester 2020 insgesamt 27 Studierende unter szenografisch-performativen und architektonisch-räumlichen Aspekten an Tatorten des Nationalsozialismus in Mainz.

Sechs von einer Jury ausgezeichnete Arbeiten des Projekts „BLINDE FLECKEN – Tatorte des Nationalsozialismus in der Mainzer Stadtgesellschaft“ wurden vom 2.–27. März 2021 im LUX-Pavillon der Hochschule Mainz und im Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz der Öffentlichkeit vorgestellt. Durch das Format der Schaufensterausstellung konnten die prämierten Arbeiten rund um die Uhr im Stadtraum sichtbar gemacht werden. Der digitale Ausstellungsrundgang durch das LUX ist über die Homepage des Studiengangs Innenarchitektur (→ ia.hs-mainz.de) abrufbar.

FOTO VORHERIGE SEITE
Sonderpreis der Hochschule:
Victoria Klettenhofer IM WEG /
„Bücherverbrennung“ / Weg des
„Fackelzugs“ von der Holzstraße
zum Jockel-Fuchs-Platz

„Die jüngsten politischen Ereignisse haben uns allen bewusstgemacht, wie wichtig der alltägliche Einsatz für unsere demokratischen Werte und Errungenschaften ist.“

ERINNERUNGSARBEIT UND ERINNERUNGSKULTUR

Schon im Vorfeld war das Projekt von sehr hohem medialem Interesse begleitet: Die regionale und überregionale Presse (Mainzer Allgemeine Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung) und der SWR unterstützten durch eine ausführliche und sehr positive Berichterstattung die breite Wahrnehmbarkeit des Projekts, der Studierenden und deren Arbeiten.

Die wegen der Pandemie nicht öffentlich zugängliche Vernissage im LUX am 19. März 2021 wurde live gestreamt, unterstützt durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Fachrichtung Mediendesign und dem Fachbereich Hochschule Mainz, Prof. Dr. Susanne Weissman, der Kulturdezernentin der Landeshauptstadt Mainz, Marianne Grosse, von Angelika Arenz-Morch, NS-Dokumentationszentrum Rheinland-Pfalz, von Dr. Cornelia Dold, Leiterin Haus des Erinnerns in Mainz, sowie der Vizepräsidentin der Hochschule Mainz, Prof. Dr. Regina Stephan, näherten sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten dem Projekt „BLINDE FLECKEN“ und dem Thema Erinnerungsarbeit und Erinnerungskultur in Rheinland-Pfalz.

NS-INSTITUTIONEN IN DER MITTE UNSERES ALLTAGS

Am 27. Januar 1945 befreiten Truppen der Roten Armee das Vernichtungslager Auschwitz. Dieser Ort steht wie kein anderer für das nicht vorstellbare Grauen des industriellen Massenmordes an sechs Millionen Juden durch den National-

sozialismus. Die Zeitzeugen und Überlebenden der Shoa verstummen allmählich. Ihr Erbe aber muss fortwährende Verpflichtung bleiben – nicht nur durch steinerne Tafeln und bei institutionalisierten Gedenkfeiern.

Die Konnotation von prominenten Mainzer Gebäuden und Plätzen als Sitz von NS-Institutionen, als Gefängnisse oder Deportationsorte und als Tatorte offen begangener nationalsozialistischer Verbrechen, ist meistens vor Ort nicht ablesbar, erst recht nicht emotional erfahrbar.

Die zynisch kalkulierte Zerstörung demokratischer Strukturen und die weitestgehende Durchdringung und Akzeptanz des Faschismus im Alltag gerät so zum (räumlich wie zeitlich) abgeschlossenen und wegrenovierten historischen Ereignis.

Der Brückenschlag aus der Geschichte der in diesem Land begangenen Verbrechen im 20. Jahrhundert mit Hilfe erfahrbarer Tatorte in der Mitte unseres Alltags zu den weltweit sichtbaren aktuellen rechtspopulistischen und faschistischen, Demokratie und Freiheit bedrohenden Tendenzen in unserer Gesellschaft wird so aus Gedankenlosigkeit oder zum Teil aktiv verhindert.

Die Folgen sind bereits seit einiger Zeit in unserer Gesellschaft spürbar, auch durch die immer weiter verbreitete rechtspopulistische, geschichtsrevisionistische und marginalisierende Haltung gegenüber der Barbarei des Nationalsozialismus.

TATORT HOLZSTRASSE 36

Auch unsere eigene Hochschule mit dem Standort Holzstraße 36 war ein Tatort des Nationalsozialismus. Hier startete der von der nationalsozialistischen Studentenschaft organisierte Fackelzug zur Bücherverbrennung in Mainz 1933. Ein ausführlicher Artikel im Mainzer Anzeiger vom 26. Juni 1933 schildert die Vorkommnisse im Detail. Ausgangspunkt der Kundgebung war um halb neun abends das Pädagogische Institut. Von dort zog die angetretene Studentenschaft durch die Stadt – über Rheinstraße, Ludwigsstraße, Große Bleiche zum Adolf-Hitler-Platz, dem heutigen Jockel-Fuchs-Platz. Dort, wo heute die Architektur-Ikone des Mainzer Rathauses der Architekten Arne Jacobsen und Otto Weitling steht, waren rote „Sturmflaggen“, der Scheiterhaufen für die Bücherverbrennung und eine Rednertribüne aufgebaut.

Die Arbeit von Victoria Klettenhofer „IM WEG“ erinnert sehr eindrücklich an diese Vergangenheit und erhielt dafür den „Sonderpreis der Hochschule

FOTO FOLGENSEITE
1. Preis szenografisch-performativer Raum:
Ina Bernsdorf
LICHTSPIELHÄUSER /
Capitol-Kino/
Neubrunnenstraße 9



Mainz“. Auch Vizepräsidentin Prof. Dr. Regina Stephan bezog sich im Rahmen der Jury und ihres Vernissagebeitrags auf diesen Teil der Geschichte des Hochschulstandorts. Auf ihren beeindruckenden und hoch informativen Text zu diesem Teil der Geschichte der Hochschule Mainz im Ausstellungskatalog „BLINDE FLECKEN“ sei hier ausdrücklich verwiesen.

FÜR EINE DEMOKRATISCHE GESELLSCHAFT

An diesem Beispiel lässt sich sehr gut aufzeigen, wie wichtig die aktive Vermittlung demokratischer Werte im Hochschulalltag ist. Die Erinnerung auch an unbequemere historische Kontexte gilt es unbedingt zu achten und wachzuhalten und als Bestandteil auch nach Umzug auf den Campus dauerhaft in die Lehre unserer Hochschule Mainz zu integrieren.

Zur Ausstellung erschien ein von der Hochschule herausgegebener und von Cilia Palotas und Ben Schupp gestalteter, hochwertiger Katalog mit allen Projekten und zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen zum Thema. Dieser Katalog ist im Buchhandel, über den Studiengang Innenarchitektur und den Onlineshop von designinmainz (designin-mainz.de) erhältlich.

Gerade die jüngsten politischen Ereignisse haben uns allen bewusstgemacht, wie wichtig der alltägliche Einsatz für unsere demokratischen Werte und Errungenschaften ist. Die beteiligten Studierenden gehören alle zu einer Generation, die Erinnerungen an den Nationalsozialismus bei ihren noch lebenden Verwandten eigenständig und aktiv erforschen muss und damit selektive Wahrnehmungen aktiv aufzubrechen vermag. Das kann nur gelingen, wenn die Blinden Flecken in unserem Alltag verschwinden und alle Generationen Verantwortung gegen das Vergessen übernehmen.

Besonders beeindruckend waren bei BLINDE FLECKEN die Unterstützung durch unsere Kooperationspartner – die Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz und das Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz –, die Unterstützung aus der Mainzer Stadtgesellschaft sowie ganz besonders das persönliche Engagement der Studierenden bei der Konzeption, Ausarbeitung und Präsentation ihrer Projekte.

Links zu Zeitungsartikeln, Film und Katalog:

Frankfurter Allgemeine Zeitung:
<https://zeitung.faz.net/faz/rhein-main/2020-08-08/67441457bbf978d44a58b3ee2c3259c5?GEPc=s5>

Süddeutsche Zeitung:
<https://www.sueddeutsche.de/dpa/dpa-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200707-99-699852>

Digitaler Ausstellungsrundgang:
<https://ia.hs-mainz.de/work/blinde-flecken>

Katalog:
<https://shop.designinmainz.de/produkt/blinde-flecken-tatorte-des-nationalsozialismus-in-der-mainzer-stadtgesellschaft/>



„Die Zeitzeugen und Überlebenden der Shoa verstummen allmählich. Ihr Erbe aber muss fortwährende Verpflichtung bleiben - nicht nur durch steinerne Tafeln und bei institutionalisierten Gedenkfeiern.“



VON OBEN LINKS NACH UNTEN

1. Preis architektonischer Raum:
 Zeliha Yüksel: DIE VERGANGENHEIT HOLT MICH EIN / Mainzer Außenstelle der Gestapo Darmstadt / Kaiserstraße 31

1. Preis szenografisch-performativer Raum:
 Ina Berndorf LICHTSPIELHÄUSER / Capitol-Kino/ Neubrunnenstraße 9

2. Preis architektonischer Raum:
 Nina Ludwig RAMPE / SPUREN IN DIE ZUKUNFT / Neustadt, Güterbahnhof Mombacher Straße / Goethestraße

2. Preis szenografisch-performativer Raum:
 Lukas Kurze SCHWELLLCLUB / Osteiner Hof / NSDAP-Kreisleitung, SA, SS / Schillerplatz 1



LINKS

Erwähnung durch die Jury:
 Anastasiya Okshina ENGE / Deportationshaus Adam-Karillon-Straße 13

STEIGERUNG DER FAHRRADNUTZUNG

Forschungsprojekt AllRad mit den Pilotstädten Mainz, München und Münster

Das Forschungsprojekt AllRad zielt darauf ab, die Fahrradnutzung im Alltag durch eine attraktivere Infrastruktur zu steigern und fokussiert dabei die Radwegeunterhaltung, die den Zustand der Radinfrastruktur mit Grünpflege, Reinigung und Winterdienst erhält. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) im Rahmen der Umsetzung des Nationalen Radverkehrsplans gefördert und verfolgt einen fachübergreifenden Ansatz, der Technik und Kommunikation vereint.

TEXT

Carsten Mahnel

FOTOS

Liliane Stein
Julia Stepper
Pavel Danilyuk

Pilotanwendung zur praktischen Erprobung

Das Forschungsprojekt setzt sich aus mehreren Phasen zusammen: Zu Beginn werden im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den für die Radwegeunterhaltung zuständigen Betriebshöfen Situation und Bedarf untersucht. Mit diesen Erkenntnissen wird ein abgestimmtes Konzept erarbeitet, das für zwölf Monate in den Pilotstädten angewandt wird. Ausgewählt wurden die Städte Mainz, München und Münster, da sie einen guten Querschnitt bezüglich des Grads an Fahrradnutzung, der Topografie des Geländes und der Ausprägung der Witterung bilden, um übertragbare Empfehlungen abzuleiten. Die Ergebnisse werden schließlich evaluiert und in einen Leitfaden für Kommunen übersetzt, der möglichst bundesweit anwendbar sein soll.

Kommunikation als Schlüssel zum Erfolg

Durch die Umfrage wurde erkannt, dass die Einschätzung der Bevölkerung bezüglich der Qualität der Radinfrastruktur entscheidend für die Verkehrsmittelwahl des Einzelnen sein kann. Mittels aktiver Vermittlung der Leistungsfähigkeit der Infrastruktur und den damit verbundenen Arbeiten kann das Verständnis der (potenziellen) Nutzen geweckt und damit die Zufriedenheit sowie die Fahrradnutzung gesteigert werden. Aus diesem Grund wird das Projekt von Anfang an mit Kommunikationsmaßnahmen begleitet, die das Ziel haben, die Erfahrung der Fahrradfahrenden zu erschließen sowie die breite Bevölkerung über die Maßnahmen und den Fortschritt zu informieren. Der Austausch mit der Bevölkerung wird mit einer Web- und Social-Media-Präsenz in den Pilotstädten erreicht.

Um diese Bandbreite an Leistungen anbieten zu können, vereint das Projektteam unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Rainer Hess verschiedene Kompetenzen. Liliane Stein, die an der Hochschule Mainz das Studium des Kommunikationsdesigns abgeschlossen hat, ist für die Vermittlung und Aufbereitung von Informationen zuständig, während ich selbst Bauingenieurwesen an der Hochschule Mainz studiert habe und die technischen Lösungen im Projekt bearbeite. Die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit ermöglicht es, die technischen Lösungen nutzerfreundlich zu vermitteln und als Hochschule Mainz einen Anteil zur angestrebten Verkehrswende beizutragen. Zudem ist die Zusammenarbeit ein Beispiel für die Praxisnähe und Vielseitigkeit der verschiedenen Studiengänge der Hochschule Mainz.

Umfrage mit über 1.000 Teilnehmenden

Bis Ende 2020 wurden (potenzielle) Radfahrerinnen und -fahrer bezüglich ihrer Einschätzung zur Qualität der Infrastruktur, der Radwegeunterhaltung, der Kommunikation, sowie zu Hindernissen im Radverkehr befragt. Durch eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit konnten mithilfe von Pressemitteilungen und Social-Media Beiträgen der Pilotstädte 1.018 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht werden. 94% der Befragten leben in den Pilotstädten und deren Umland. Durch die Umfrage ist erkennbar geworden, dass – neben zu wenigen Verkehrsflächen und der Qualität der Radverkehrsanlagen – der Zustand dieser Anlagen eines der größten Hindernisse ist, mehr Fahrrad zu fahren. Insbesondere hinsichtlich der Oberflächenbeschaffenheit wird eine Verbesserung des Zustandes gewünscht.

Anwendung von konkreten Maßnahmen

Mit den Erkenntnissen aus der Umfrage und den Interviews mit den Betriebshöfen wurden Maßnahmenkonzepte für die Pilotstädte entwickelt, die derzeit ausgearbeitet und ab Juni 2021 vor Ort angewendet werden. Im darauffolgenden Jahr werden ab Juli im Rahmen einer Nachher-Erhebung erneut eine Bevölkerungsumfrage und Interviews mit den Verantwortlichen durchgeführt, um die Wirkung der Maßnahmen zu evaluieren. Zum Frühjahr 2023 ist dann mit übertragbaren Handlungsempfehlungen zu rechnen.



FOTOS VON OBEN NACH UNTEN

Mehr Fahrradfreundlichkeit als angestrebtes Ergebnis / Vorstellungsvideo AllRad.
Quelle: pexel.com, Pavel Danilyuk

Die Verbesserung der Radwegeunterhaltung ist Ziel des Projekts AllRad / Julia Stepper, unsplash

„Mit dem Projekt AllRad können wir einen nachhaltigen Beitrag zur Verkehrswende leisten.“

Grüne Dächer verbessern das Stadtklima

In der Stadt Mainz gibt es noch viel ungenutztes Potenzial

TEXT

Mona Roßkopf,
Thomas Giel

Stadtgrün erfreut nicht nur das Auge, sondern hat auch einen erheblichen Einfluss auf das Klima einer Stadt. In ihrer Masterarbeit im Studiengang Technisches Immobilienmanagement hat sich Mona Roßkopf mit der Frage beschäftigt, inwieweit die Begrünung von Bauwerken zur Verbesserung des Stadtklimas beitragen kann und welche Potenziale hierfür in der Stadt Mainz vorhanden sind. Die Arbeit, die große Resonanz in den Medien gefunden hat, wurde 2021 mit dem mit 1000 € dotierten Karl Gemünden-Klimaschutzpreis ausgezeichnet und der Öffentlichkeit im Rahmen der Reihe BIM MEETS LUX vorgestellt.

„Rund drei Viertel des weltweiten Kohlendioxid-ausstoßes werden durch Städte verursacht.“

Urbane Wärmeinsel

Die Auswirkungen des Klimawandels stellen Städte bereits heute vor große Herausforderungen. Hitze, Trockenheit, Starkregenereignisse, Gewitter sowie Überschwemmungen treten immer häufiger auf und werden sich voraussichtlich noch weiter verstärken. Städte tragen dabei einen erheblichen Anteil zu den Folgen des Klimawandels bei: Rund drei Viertel des weltweiten Kohlendioxidausstoßes werden durch Städte verursacht. Das Stadtklima ist häufig durch die „urbane Wärmeinsel“ geprägt, die insbesondere in dichten Innenstadtbereichen mit hohen Versiegelungsgraden auftritt. Während des Tages nehmen städtische Baukörper und Oberflächen Wärme auf, speichern diese und geben sie am Abend wieder in den Stadtraum ab.

Den Klimawandel eindämmen

Zudem steigt aufgrund der wachsenden Bevölkerung in den Städten der Flächendruck weiter an und führt zu einer erheblichen Nachverdichtung. Durch die Zunahme der Bebauungsdichte und des Individualverkehrs stehen Grünflächen stets in direkter Konkurrenz mit dem baulichen Flächenbedarf, obwohl sie für Städte eine unterschätzte Möglichkeit darstellen, dem Klimawandel entgegenzutreten und diesen einzudämmen.

Für städtische Begrünungsmaßnahmen weist insbesondere die Gebäudebegrünung ein großes Flächenpotenzial auf, welches häufig unausgeschöpft bleibt. Sowohl auf ungenutzten Dächern als auch an Fassaden bieten Gebäude viele Begrünungskapazitäten. Die Wirkungen der Bauwerksbegrünungen reichen von Verdunstungskühlung über Luftbefeuchtung und Regulierung des Stadtklimas bis zur Steigerung der Luftqualität durch Filterung, Feinstaubbindung und Sauerstoffanreicherung. Zudem schützen sie die Gebäudeoberflächen vor Umwelteinflüssen und dienen Tieren als Lebensraum. Die Vernetzung von Bau- und Begrünungstechnik, die zu ökologisch-ökonomischem Bauen führt, stellt eine gute Lösung zur Herstellung von Stadtgrün dar, ohne wertvolle Bodenflächen in Anspruch zu nehmen. Die Abschlussarbeit von Mona Roßkopf sowie die Ausstellung im LUX-Pavillon im Herbst 2020 beschäftigten sich deshalb mit den möglichen Auswirkungen von Bauwerksbegrünungen auf das Mainzer Stadtklima.

Ungenutzte Potenziale

Ziel war es, zu eruieren, welche Flächenpotenziale der Stadt zur Verfügung stehen und zu erforschen, inwieweit zukünftige Bauwerksbegrünungen einen Einfluss auf das Stadtklima ausüben könnten. Im Zuge dessen wurden denkbare Begrünungsmaßnahmen für die Stadt Mainz identifiziert.

Hierbei wurden folgende Fragestellungen untersucht: Welche ungenutzten Potenziale, in Bezug auf Bauwerksbegrünungen, stehen der Landeshauptstadt Mainz in den nächsten zehn Jahren zur Verfügung? Welche Handlungsempfehlungen können zur praxistauglichen Umsetzung beitragen?

Bei der Analyse des Untersuchungsgebiets von Mainz – dem Areal zwischen Großer Langgasse, Großer Bleiche und Flachmarktstraße – konnte festgestellt werden, dass derzeit wenige bis kaum Bauwerksbegrünungen existieren. Lediglich rund zehn Prozent an Dachflächen sowie drei Fassaden sind im untersuchten Areal bisher begrünt.

Die Ergebnisse der Flächenauswertungen haben aufgezeigt, dass insbesondere für Flachdächer eine Vielzahl an Flächen zur Verfügung steht. Für das Urban Gardening konnten keine potenziellen Flächen identifiziert werden, da das Areal einen hohen Versiegelungsgrad aufweist und die wenigen Freiflächen durch andere Nutzungen, wie zum Beispiel Verkehrsflächen, belegt sind. Die Auswertungen des Stadtzentrums wurden stellvertretend auf diese Stadtteile übertragen. Daraus geht deutlich hervor, dass immens hohe Potenziale für eine Begrünung in der Stadt Mainz bisher unausgeschöpft sind.

„Die Wirkungen der Bauwerksbegrünungen reichen von Verdunstungskühlung über Luftbefeuchtung und Regulierung des Stadtklimas bis zur Steigerung der Luftqualität, Feinstaubbindung und Sauerstoffanreicherung.“



Take-off für die Wärmewende im Bestand

Technisches Immobilienmanagement steht an der Startrampe

TEXT UND FOTOS
Thomas Giel

OBEN
Sanierung von Wohnhäusern in Singapur / Detailaufnahme von Wandbild auf der Rencontres d'Arles 2019 in Arles

OBEN RECHTE SEITE
Das Bürogebäude „BilmaHaus“ in Stuttgart genügt mit Doppelfußböden, elektronischem Sonnenschutz und den verwendeten Materialien höchsten Anforderungen an einen nachhaltigen Gebäudestandard.

„Wir wollen mit diesem Studiengang und den Menschen, die wir ausbilden, einen wichtigen Beitrag zum Erreichen der Klimaschutzziele leisten.“

Die Wärmewende ist quantitativ der bedeutendste Teil der gesamten Energiewende – gleichzeitig geht es hier insbesondere bei den Bestandsgebäuden kaum vorwärts.

Obwohl etwa ein Drittel aller CO₂-Emissionen in Deutschland auf die Nutzung von Wärme entfallen, liegt der Fokus der bisherigen Energiepolitik auf dem Stromsektor. Dringend erforderliche Maßnahmen für einen Take-Off der Wärmewende im Bestand bleiben aus, so dass die Einhaltung der Klimaziele in dem Bereich gefährdet ist. Der Grund für den politischen Stillstand bei der Dekarbonisierung der Wärme sind insbesondere **substanzielle Verteilungsfragen, die politisch schwerer zu managen sind als im Strombereich. Bei der Stromwende wurden vorwiegend Energieunternehmen adressiert und die Kosten auf die Grundgesamtheit der Stromverbraucher gewälzt (EEG-Umlage). Bei der Wärmewende im Bestand müssen nun insbesondere diejenigen, die Häuser besitzen, vermieten oder gemietet haben, direkt adressiert werden, da die Investitionen großteils bei diesem Personenkreis erfolgen. Hier ist man mit den bekanntesten Problematiken konfrontiert: Dilemmata zwischen denjenigen, die mieten und vermieten, zu kurzfristige Kostenoptimierungen und begrenzte Rationalität sowie mangelnder Zugang zu Informationen. Kurzum, die Wärmewende ist deutlich vielschichtiger und in den Verteilungswirkungen komplexer als die Stromwende.**

STIEGENDE ENERGIEKOSTEN

Dies alles geschieht in einem Umfeld, in dem Deutschland mit steigenden Mieten und steigenden Energiekosten kämpft, mit zunehmendem Wohnungsbaubedarf aufgrund von Urbanisierung, zunehmender Migration und strukturpolitischen Verwerfungen.

Derzeit liegt das Schwergewicht der wissenschaftlichen und politischen Diskussion auf Effizienzmaßnahmen, also insbesondere der energetischen Sanierung von Gebäuden. Richtig ist, dass es gewaltiger Anstrengungen bedarf, den Endenergieverbrauch für Gebäude bis zum Jahr 2045 um über 50 % zu reduzieren. Richtig ist aber auch, dass der CO₂-Gehalt des verbleibenden Wärmebedarfs weitestgehend dekarbonisiert werden muss, da nur so die CO₂-Ziele für den Gebäudesektor erreicht werden können. Wärmewende heißt also nicht nur Wärmedämmung. Wärmewende heißt auch, beherrscht auf CO₂-arme Wärmeerzeugungstechnologien und Energieoptimierung im Betrieb zu setzen.

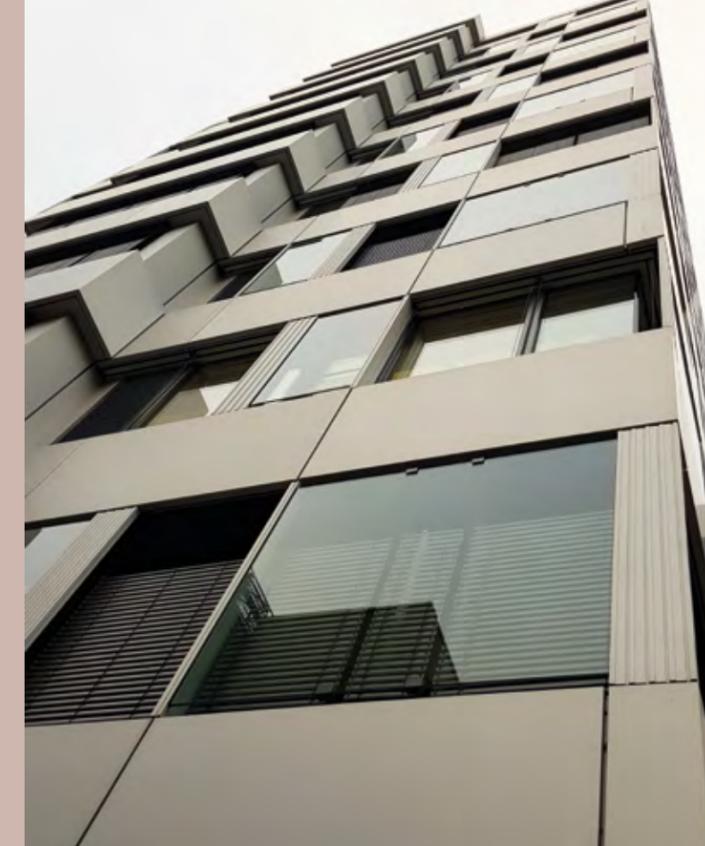
Dazu muss man technisch ein Gebäude verstehen und bewerten. Um diese Fähigkeiten zu haben, bedarf es Wissen aus der Entwicklung, dem Bau, der Inbetriebnahme sowie dem Betrieb von Gebäuden und Immobilien.

BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ

Dabei geht es ganz speziell um den Gebäudebestand. Wir werden in den nächsten 15 Jahren Deutschland nicht komplett abreißen und neu bauen. Wir müssen die Gebäude im Bestand sanieren und optimieren. Die Studiengänge Technisches Immobilienmanagement B. Eng. (dual) und Technisches Immobilienmanagement M. Eng./M.Sc. an der Hochschule Mainz bilden Menschen aus, die dafür Spezialisten sind.

Technisches Immobilienmanagement ist ein interdisziplinärer Studiengang mit den Schwerpunkten Technik, Wirtschaft, Recht und Management, ausgerichtet für den Immobilien- und Gebäudebestand sowie die Entwicklung von Gebäuden im In- und Ausland. Wegen des zunehmenden Grads der Technisierung der Bestands-Gebäude und der Bedeutung der Instandhaltung verfügt der Studiengang über einen hohen technischen Anteil sowie einen starken Praxisbezug und einen hohen Anteil von Lehrenden aus der Praxis.

Wir wollen mit diesem Studiengang und den Menschen, die wir ausbilden, einen wichtigen Beitrag zum Erreichen der Klimaschutzziele leisten.



Nachhaltigkeit – Ein Kriterium für die Hochschulwahl?

Ansätze für eine klimaneutralere und umweltfreundlichere Hochschule

TEXT Maximilian Kiefer,
1. Vorsitzender des AStA

BILD Mareike Knevels

Im Laufe der letzten Jahre tauchte das Thema „Nachhaltigkeit“ in verschiedensten Formen immer wieder auf der Agenda der Studierendenvertretung auf. Da es auch innerhalb des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) schon mehrere Bestrebungen zu mehr Nachhaltigkeit an der Hochschule Mainz gab, haben wir uns zum Jahreswechsel entschieden, offiziell Stellung zu diesem Thema zu beziehen und uns aktiv für eine klimaneutralere und umweltfreundlichere Hochschule einzusetzen.

DER ASTA WIRD GRÜN

Im Jahr 2019 entstanden mit der Gründung des Referates „Umwelt“ die ersten Ansätze der Körperschaft, etwas für Nachhaltigkeit zu tun. Leider ist dieses Projekt nie richtig angelaufen und wurde durch den ersten Lockdown vorerst gänzlich beendet. Der Gedanke dahinter blieb jedoch bestehen, und durch den Einsatz einiger weniger einigte sich die Körperschaft im Dezember 2020, ein Positionspapier* zu erstellen.

Auf acht Seiten stellte das Autorenteam darin die Forderungen und Wünsche der Studierenden für die Hochschule Mainz zusammen und auf der AStA-Sitzung am 16. März 2021 wurde dieses Dokument einstimmig verabschiedet. Der wichtigste Punkt, der darin genannt wird, ist die Einstellung einer Umweltbeauftragten bzw. eines Umweltbeauftragten. Mit dieser Stelle würde die Hochschule einen Posten schaffen, der sich ausschließlich mit der Analyse und Optimierungshilfe zur besseren Nachhaltigkeit beschäftigen würde. Analog zur Gleichstellungsbeauftragten könnten so kontinuierlich die Prozesse in der Hochschule verbessert und angepasst werden, ohne dass solche Entwicklungen an einzelne Charaktere oder Ansätze gebunden sind.

KLIMANEUTRAL BIS 2030

Zum besseren Verständnis der vorhandenen Möglichkeiten besuchte das Autorenteam u.a. ein Webinar der Grünen-Fraktion zum Thema „Nachhaltige Hochschule“ und nahm Kontakt mit anderen Hochschulen auf. Der AStA unterstützt daher die Bestrebungen der Vernetzung mit anderen Institutionen, um voneinander zu lernen. Es gibt in Rheinland-Pfalz bereits einige gute Ansätze, die sich auch auf die Hochschule Mainz übertragen lassen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die langfristige Bestrebung, ein „Green-Office“ zu etablieren. Hier könnten Lehrende, Mitarbeitende und Studierende zusammenarbeiten, um die Nachhaltigkeit sowohl in den Prozessen des alltäglichen Ablaufs, als auch die Sensibilisierung aller Hochschulgruppen dafür zu stärken.

Im Hinblick auf die Vorgaben des Landes, dass alle öffentlichen Einrichtungen, zu denen auch Hochschulen gehören, bis zum Jahr 2030 klimaneutral sein sollen (vgl. §9 Abs.3 Satz 1 LKSG), sieht die Studierendenvertretung klaren Handlungsbedarf, um diese Forderung gezielt zu erreichen.

EINBINDUNG IN LEHRE UND FORSCHUNG

Natürlich ist jedoch nicht nur die Klimaneutralität der Hochschule an sich wünschenswert. Vielmehr ist die Einbindung nachhaltiger Themen in Lehre und Forschung ein wichtiger Bestandteil der Forderungen. Einige Fachrichtungen zeigen bereits heute sehr gute und aktuelle Ansätze rund um Recycling, erneuerbare Werkstoffe und die Nachhaltigkeit von Prozessen. Nur so kann die Hochschule einen Beitrag dazu leisten, dass eine neue Generation von Akademikern mit einem gesunden Verständnis für die Umwelt und die begrenzten Ressourcen der Erde entsteht. Diese Bestrebungen sollen in allen Fachrichtungen und Bereichen der Hochschule ankommen und verfestigt werden.

Als Studierendenvertretung werden wir uns in den kommenden Jahren so gut es geht einbringen, um Problemstellen aufzuzeigen, an deren Lösungen mitzuwirken und die gesamte Hochschulgemeinschaft in eine grünere Zukunft zu bewegen. Wir erkennen unsere Pflicht, manche Entwicklungen durch Nachdruck zu beschleunigen und dementsprechend zu unterstützen. Hierfür arbeiten wir auch gerne eng mit der Hochschulleitung und einzelnen Mitarbeitenden zusammen. Darüber hinaus stehen wir allen immer mit einem offenen Ohr zur Verfügung und freuen uns auf gemeinsame Projekte und Aktionen. Lasst uns die Hochschule und das Mindset aller Beteiligten so formen, dass künftige Generationen stolz auf uns sein können.

* Das Positionspapier ist nachzulesen unter: https://www.hs-mainz.de/fileadmin/Hochschule/Studierendenvertretung/pdf/Positionspapier_Nachhaltigkeit.pdf

Authorinnen/Autoren:
Maximilian Kiefer, 1. Vorsitzende des AStA,
Lara Heller, Referat Finanzen des AStA,
Ilka Weber, Referat Technik des AStA

„In einem ‚Green-Office‘ könnten Lehrende, Mitarbeitende und Studierende zusammenarbeiten, um die Nachhaltigkeit in den Prozessen des alltäglichen Ablaufs zu stärken.“

UNTEN
Mareike Knevels:
Plastikfische



Mehr als heiße Luft

Was Nachhaltigkeit an der Hochschule Mainz bedeutet

TEXT UND BILDER
Lilly Gothe



Als Bildungseinrichtung trägt die Hochschule Mainz die Verantwortung, die Studierenden auf eine komplexe Zukunft vorzubereiten und dabei selber mit gutem Beispiel voranzugehen. Das bedeutet, sich mit dem Themenfeld der Nachhaltigkeit zu befassen und das eigene Handeln an den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung auszurichten. In meiner Bachelorarbeit im Kommunikationsdesign „transform – Potenziale für Nachhaltigkeit an der Hochschule Mainz“ habe ich mich mit dem Status Quo und den Möglichkeiten für den Umgang mit Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Mein Appell an die Hochschule: Wir müssen handeln.

MEILENSTEIN IN DER KLIMABEWEGUNG

Im April dieses Jahres ging eine Meldung durch die Nachrichten: Der Bundesgerichtshof entscheidet, dass die nationalen Bestrebungen gegen den Klimawandel nicht ausreichen. Sie seien „mit den Grundrechten unvereinbar“, da die höchsten Emissionsminderungen auf Zeiträume nach 2030 verschoben wurden. Dies verletze die Freiheitsrechte der „zum Teil noch sehr jungen Beschwerdeführenden“.¹ Das Urteil gilt innerhalb der Klimabewegung als ein Meilenstein, zeigt es doch, dass die Forderungen nach konsequenterem Handeln nicht nur wissenschaftlich, sondern auch juristisch begründet sind. Die Umsetzung und Einhaltung der bisherigen Klimaschutzziele gestalten sich bereits als schwierige Unterfangen. Über mehrere Institutionen hinweg bahnt sich eine Reihe von Abkommen und Gesetzen an, die für uns, hier in Rheinland-Pfalz, im Landesklimaschutzgesetz münden. Demnach sollen die Gesamtemissionen im Land bis 2050 um 100%, mindestens aber 90% gesenkt werden. Die Landeseinrichtungen sollen mit gutem Beispiel vorangehen und sogar bis 2030 klimaneutral organisiert sein – einschließlich der Hochschulen. Neu für Sie? War es für mich auch.

„Klimakrise heißt: Fluchtbewegungen von Millionen von Menschen, Aussterben ganzer Ökosysteme und Häufung von Umweltkatastrophen.“



Bis zum Januar 2021 habe ich Kommunikationsdesign im Bachelor an unserer Hochschule studiert. In meiner Abschlussarbeit befasste ich mich mit der Frage, wie die Hochschule Mainz mit dem Thema Klima, aber vor allem mit dem übergeordneten Themenfeld „Nachhaltigkeit“ umgeht. Entstanden ist ein Bericht, der – begleitet von einem groben Überblick zu Nachhaltigkeit sowie dem Komplex von Wissenschaft in Verantwortung – passgenaue Maßnahmen für die Hochschule Mainz in vier Handlungsfeldern diskutiert. Zu Beginn meiner Recherche befinde ich mich in einer denkbar ungünstigen Ausgangslage: Zu den Stichworten lässt sich im Kontext unserer Hochschule kaum etwas finden, nur einzelne Projekte und Personen. Daraus folgt der Entschluss, selber Grundlagenforschung zu betreiben und ich lade Mitarbeitende der Hochschule zu Gesprächen über Nachhaltigkeit ein, um ein differenziertes Bild der Lage zu zeichnen. Meine erste Vermutung bestätigt sich: Es gibt kein übergreifendes Konzept, keine ernsthafte Auseinandersetzung. Während Querschnittsthemen wie Digitalisierung und Internationalisierung breite Öffentlichkeit sowie strukturelle Verankerung finden, bleibt es still um die Nachhaltigkeit.

KLIMAKRISE STATT KLIMAWANDEL

Die globale Weltgemeinschaft hat sich auf 17 Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung geeinigt. Darunter fällt auch das Handeln gegen die Klimakrise.² Ich denke, mittlerweile sollten alle Bescheid wissen, aber ich werde nicht müde zu wiederholen: Klimakrise ist mehr als heiße Luft und mehr als ein paar Grad mehr im Sommer. Klimakrise heißt, dass Lebensgrundlagen bereits zerstört wurden, sie heißt Fluchtbewegungen von Millionen von Menschen, das Aussterben ganzer Ökosysteme und Häufung von Umweltkatastrophen. Unser Handeln spielt darin eine entscheidende Rolle. Während wir derzeit noch komfortabel leben, wird es unserer Jugend in Zukunft nicht mehr so ergehen. Die Jugend, das sind unsere jetzigen und zukünftigen Studierenden. Menschen, die die Hochschule Mainz kennen lernen, einen Großteil ihrer Zeit in dieser Institution verbringen und prägende Jahre erleben. Die in Mainz leben, arbeiten, Freundschaften pflegen, Gewohnheiten und Werte entwickeln, die sie in ihrem späteren Leben stark beeinflussen werden. Welche Werte vermittelt das Studieren an der Hochschule Mainz? Kommen sie mit Nachhaltigkeits- und Klimathemen in Berührung? Bilden wir Change Agents³ aus, die den notwendigen Umbau unseres Wirtschaftssystems weg von fossilen Brennstoffen, hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft vorantreiben?



KONKRETE MASSNAHMEN

Die neue Ausgabe des Hochschul-Magazins „Forum“ zum Thema Klima & Nachhaltigkeit ist ein gutes Zeichen. Sie zeigt, dass meine Arbeit und die Positionierung des AStA auf offene Ohren gestoßen sind. Gleichzeitig besteht eine Gefahr: Dass viel geredet wird, aber nicht gehandelt. Genau wie aus dem Urteil des Bundesgerichtshofs nun neue, verschärfte Klimaziele entstehen müssen, sollte nun die Hochschule Mainz konkrete Maßnahmen für die Nachhaltigkeit ergreifen. Damit meine ich beispielsweise eine Umstellung des fossilen Strombezugs hin zu Strom aus erneuerbaren Energien, Pläne zur Ressourcenschonung, ein interdisziplinäres Arbeiten von Studierenden an Problemen der nachhaltigen Entwicklung. Andere Hochschulen machen bereits vor, wie es geht: An der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde hat ein Runder Tisch den nötigen An Schub gegeben. Eine solche Blaupause ist einfach zu kopieren – worauf warten wir?

Lilly Gothes Bachelorarbeit „transform – Potenziale für Nachhaltigkeit an der Hochschule Mainz“ können Sie online lesen unter lillygothe.com.

¹ Pressemitteilung des Bundesverfassungsgerichts, Aufruf der Webseite am 7.6.2021 [<https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/bvg21-031.html>]

² Um die bedrohliche und akute Lage zu betonen, verwenden viele Journalistinnen und Journalisten mittlerweile „Klimakrise“ statt „Klimawandel“

³ „Change Agents“ sind Personen, die sich am Leitbild nachhaltiger Entwicklung orientieren, als Promotorinnen und Promotoren sozialer Innovationen auftreten, neue Anreize schaffen und anderen Impulse für die Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung geben.“. Zitiert aus dem „Nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung“, 2017, S.75.

DIGITAL URBAN HISTORY LAB

Digitales Forschungslabor zur historischen Stadtentwicklung.
Die mittelalterlichen Städte Mainz, Worms und Speyer

TEXT Piotr Kuroczyński

BILDER AI MAINZ/GDKE, DUHL/Olaf Hirschberg,
Piotr Kuroczyński

Das Landesmuseum Mainz hat im September 2021 ein hybrides Labor zur historischen Stadtentwicklung eröffnet, in dem digitale 3D-Rekonstruktionen, analoge 3D-Modelle der Städte und interaktive Zugänge per Touchscreen einem breiten Publikum das Eintauchen in die Entwicklung mittelalterlicher Städte ermöglichen. Das Labor wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Architekturinstitut der Hochschule Mainz (AI MAINZ) und der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) im Rahmen der Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht – Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa“ (9.9.2020–13.6.2021) realisiert.



OBEN
3D-Visualisierung von
Mainz um 800/1250 - Überblick
(AI MAINZ/GDKE, 2020)

ZENTRALE KULTURLANDSCHAFT

Entlang des Rheins entwickelte sich im Hochmittelalter eine der zentralen Kulturlandschaften Europas. Insbesondere die drei Städte Mainz, Worms und Speyer stiegen schnell zu den wichtigsten Städten des Heiligen Römischen Reichs auf und besaßen damit weitreichende soziale und kulturelle Bedeutung. Dies spiegelt sich vor allem in der Errichtung großer, repräsentativer Sakralbauten wider, die von Kaisern und Bischöfen in Auftrag gegeben wurden.

Einen wesentlichen Anteil am Aufstieg der bürgerlichen Kommunen hatten auch die jüdischen Gemeinden besagter Städte. Ihre internationale Vernetzung in Wissenschaft, Bildung und Handel machte sie zum entscheidenden Gradmesser für den Aufstieg der drei Städte am Rhein. Durch spätere Zerstörungen und Überbauungen sind allerdings viele Denkmäler dieser Zeit verloren gegangen und heute nur noch durch moderne Bauforschung, archäologische Ausgrabungen oder historische Quellen nachzuvollziehen.

DIGITALE MODELLE DER STÄDTE

Um die Bedeutung der drei Reichsstädte zu verdeutlichen und die Identifikation in der Bevölkerung zu fördern, wurde 2018 im Rahmen der Vorbereitung der Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“ ein Antrag für das Projekt „Mainz – Worms – Speyer. Drei mittelalterliche Städte im Zentrum Europas als Linked Data“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gestellt. Ziel des bewilligten Projekts war es, in enger Kooperation zwischen GDKE und AI MAINZ digitale Modelle der Städte am Rhein zu erstellen und das diesen zugrundeliegende Wissen nachhaltig zu sichern. Dabei beschränkt sich die Nachhaltigkeit nicht auf den physischen 3D-Druck der digitalen Modelle und die Ausstellung der Modelle im Maßstab 1:1000, sie umfasst auch die

„Das DIGITAL URBAN HISTORY LAB ist ein hybrides Labor zur historischen Stadtentwicklung, in dem digitale 3D-Rekonstruktionen, analoge 3D-Modelle der Städte und interaktive Zugänge per Touchscreen einem breiten Publikum das Eintauchen in die Entwicklung mittelalterlicher Städte ermöglichen.“

Entwicklung eines Datenmodells zur Dokumentation der Forschungsarbeit in Anlehnung an internationale Standards (CIDOC CRM, ISO 21127:2014).

Im Frühjahr 2020 kam die Entscheidung, die Ergebnisse des Projekts in einer eigens dafür angepassten Umgebung auch über den Zeitraum der Landesausstellung hinaus einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Das DIGITAL URBAN HISTORY LAB wurde in Kooperation zwischen dem AI MAINZ, einem Forschungsinstitut des Fachbereichs Technik, und dem Studiengang Zeitbasierte Medien des Fachbereichs Gestaltung konzipiert und im September 2021 im Landesmuseum Mainz eröffnet.

Bei der Erstellung der Stadtmodelle wurden die Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen, Erkenntnisse der Baudenkmalpflege und der Bauforschung, Schrift- und Bildquellen sowie alte Stadtpläne berücksichtigt. Dabei ergänzen sich die Quellengattungen in einigen Fällen. So zeigt beispielsweise der älteste Mainzer Stadtplan aus dem 16. Jahrhundert den bereits aus einer Schriftquelle des 10. Jahrhunderts bekannten breiten Grüngürtel innerhalb des städtischen Mauerrings. Weitere Informationen wurden durch Analogieschlüsse im Kontext anderer, besser erforschter Gebiete gewonnen. Ein Teil der Bebauung wurde hypothetisch ergänzt.

ABBILDUNGEN RECHTS (VON OBEN NACH UNTEN)

Zusammenstellung der 12×12 cm großen Drucksegmente am Beispiel des Domareals von Speyer um 1250 im Maßstab 1:1000
[Foto: Piotr Kuroczyński, 2021]

DUHL - Der interaktive Ausstellungsraum
[Foto: Olaf Hirschberg, 2021]

Der interaktive Zugang zu den Inhalten per Touchscreen
[Foto: Olaf Hirschberg, 2021]

VISUALISIERUNG HISTORISCHER STADTRÄUME

Die digitale 3D-Rekonstruktion als Forschungsmethode zur historischen Stadtforschung bietet die Möglichkeit, den Wissenstand zu erfassen und eine hypothetische Visualisierung historischer Stadträume und Bauwerke vorzuschlagen. Dabei spielt der iterative Prozess der Quelleninterpretation und Abstimmung der 3D-Visualisierung mit den Fachspezialistinnen und -spezialisten eine wichtige Rolle. Der wissenschaftliche Anspruch der digitalen Methodik spiegelt sich in der Anwendung einer von Menschen und Maschinen lesbaren Dokumentation der quellenbasierten 3D-Rekonstruktion in einer webbasierten Arbeitsumgebung wider. Diese ermöglicht die Nachvollziehbarkeit der Visualisierung und Zurverfügungstellung der digitalen 3D-Modelle für weitere Nachnutzung.

Das digitale 3D-Modell ermöglicht vielfältige Zugänge zum kulturellen Erbe. Neben der bewährten linearen Vermittlung in Form von Filmanimationen sowie von Augmented- und Virtual-Reality-Anwendungen (z.B. in der Mainz App, vgl. die Darstellung auf der Website des AI: <https://architekturinstitut.hs-mainz.de/projekte/mittelalterliches-mainz/>) können die digitalen Datensätze im 3D-Druck re-materialisiert werden. Die weißen Modelle bieten räumlichen Zugang zur historischen Visualisierung im Maßstab 1:1000. Mittels interaktiver Projektionen können vielfältige Inhalte, wie der Bezug zum heutigen Mainz bzw. die Hervorhebung von Objekten oder der Topografie, auf den weißen Modellen überlagernd dargestellt werden.

Finanziert durch:

- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE)
- Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)
- Sparkasse Rhein-Nahe
- J. Molitor Immobilien GmbH





DESIGN (PLUS)

Neues Format zur
gesellschaftlichen
Relevanz von Design

TEXT

Valeria Schriber, Niklas Wolf,
Anna-Lena Würth

FOTOS

Studierende des Fachbereichs Gestaltung

Design und Gesellschaft noch stärker zu verbinden, darauf zielt das interdisziplinäre Veranstaltungsformat DESIGN(PLUS) ab. Im Frühjahr 2021 – mitten im Lockdown – startete die neue Veranstaltungsreihe, in der die gesellschaftliche Relevanz von Design in ganz unterschiedlichen Formaten dargestellt und diskutiert wurde.

Idee dabei ist es, Design und Gesellschaft noch stärker zu vernetzen, indem Fragen des Designs im LUX-Pavillon der Hochschule Mainz facettenreich präsentiert und öffentlich diskutiert werden. Entsprechend soll DESIGN(PLUS) zum einen innerhalb der Hochschule Mainz interdisziplinäre Diskurse über designrelevante Themen unterstützen, sie zum anderen mit designaffinen Akteuren vernetzen.



VORHERIGE SEITE

Type & Chairs:
Ausstellungspaar Hocker Frosta
(Stuhl) und Aerial (Schrift)
(Foto: Niklas Wolf)

OBEN

Type & Chairs:
Blick in die Ausstellung
im Erdgeschoss des LUX
(Foto: Valeria Schriber)

RECHTS

Animierte Plakate und
deren Aktivierung per App
(Foto: Valeria Schriber)



„Wie lesen wir? Wie hat sich unser Leseverhalten angesichts neuer technologischer Entwicklungen verändert? Und wie könnte die Zukunft des Lesens aussehen?“

DESIGN(GALLERY): AUSSTELLUNG
„TYPE & CHAIRS“

Als erstes umfangreiches Teilprojekt von DESIGN(PLUS) wurde das inhaltliche und gestalterische Konzept des Ausstellungsprojekts „Type & Chairs“ von Studierenden der Fachrichtungen Innenarchitektur und Kommunikationsdesign unter der Leitung von Prof. Dr. Isabel Naegele und Prof. Dr. Petra Eisele erarbeitet. Recherchiert und in umfangreichen Texten reflektiert wurden die historischen und konzeptionellen Gemeinsamkeiten der beiden vermeintlich vollkommen unterschiedlichen Gestaltungsbereiche: Schriften und Stühle. In einem weiteren Schritt galt es, in interdisziplinären Gestaltungsteams ein eigenes Erscheinungsbild und ein in sich stimmiges Ausstellungskonzept u.a. für die designhistorisch wertvollen Stuhl-Leihgaben aus der Designsammlung des Darmstädter Instituts für Neue Technische Form (INTeF) zu entwickeln.

Als Gewinner des internen Wettbewerbs gingen Valeria Schriber, Jennifer Uschakov und Niklas Wolf hervor. Das Konzept der drei Studierenden greift die Transparenz und Durchsichtigkeit der beiden Ausstellungsgebäude, des LUX in Mainz und des INTEF in Darmstadt, auf: Beide Gebäude besitzen große Glasfronten. Diese Gestaltungsaspekte wurden insbesondere bei der Konzeption der Ausstellungspaneel aufgegriffen. Verschieden große Abbildungen und Texte in verschiedenen DIN-Formaten wurden so collagiert, dass Durchbrüche und Durchsichten ganz intuitiv zum vergleichenden Hin- und Herschauen einladen – denn Ziel war es, Stühle und Schriften zu vergleichen und gestalterische bzw. konzeptionelle Gemeinsamkeiten zu erkennen.

Durch diese direkte Gegenüberstellung der Stuhl-objekte und Schriften wurden – ergänzt durch designhistorisch interessantes Bildmaterial und erklärende Texte – die verschiedenen formalästhetischen, aber auch konzeptionellen Gemeinsamkeiten tatsächlich multiperspektivisch miteinander vergleichbar. Unterstützt wurde dieses Ausstellungskonzept durch zahlreiche interaktive Inhalte, die es den Besuchern erleichterten, den konzeptionellen Hintergrund der verschiedenen Gestaltungsbeispiele nachzuvollziehen.

Nachdem die Ausstellung „Type & Chairs“ in Mainz leider Corona-bedingt nicht für Besucher zugänglich war, wandert sie Ende 2021 nach Darmstadt, wo sie vom 11. bis 30. Oktober 2021 im INTeF zu sehen sein wird. Eine gestalterische wie auch inhaltliche Zusammenfassung von DESIGN(GALLERY) – Type & Chairs bietet die Website typeandchairs.de.

DESIGN(RESEARCH): READING ROOMS
MIT „THESEN ZUM LESEN“

Schrift ist in unserer Welt nicht wegzudenken. Egal ob bewusst oder unbewusst – Lesen begleitet uns über den Tag. Wann fängt Lesen an und wo hört es auf? Was beeinflusst unser Leseverhalten eigentlich? Wie lesen wir? Wie hat sich unser Leseverhalten angesichts neuer technologischer Entwicklungen verändert? Und wie könnte die Zukunft des Lesens aussehen?

Mitten im Corona-Lockdown forschten die Studierenden des Master-Studiengangs „deep speed typography“ aus der Fachrichtung Kommunikationsdesign intensiv zu den verschiedenen Lesearten. Besonders diskutiert wurde die Frage, welche Rolle der Typografie bezogen auf das zukünftige Lesen ganz unterschiedlicher digitaler Texte zukommt.

Präsentiert wurden die Ergebnisse in drei verschiedenen, konzeptionell und gestalterisch eng aufeinander abgestimmten Veranstaltungs- und Publikationsformaten im LUX-Pavillon der Hochschule Mainz: Zu sehen war die Ausstellung „Reading Rooms“, in der ein eigens konzipierter und von den Master-Studierenden gestalteter Reader mit „Thesen zum Lesen“ präsentiert wurde, sowie eine interdisziplinäre Vortragsreihe mit dem Titel „Read On & On“.

Erklärtes Ziel war es, die Ausstellung „Reading Rooms“ auch während des Lockdowns rund um die Uhr besichtigen zu können. Entsprechend konzipierten die Master-Studierenden eine Schaufenster-Ausstellung, die in verschiedenen thematischen Etappen als Rundgang um den LUX-Pavillon herumführte. In sechs einzelnen „Reading Rooms“ waren hier ausgewählte Thesen zum Lesen auf den öffentlichen Raum hin ausgerichtet: „Lesen ist Ansichtssache“, „Lesen ist sprunghaft“, „Lesen ist Erkennen“, „Lesen ist Hören“, „Lesen ist dynamisch“ und „Lesen ist überall“. Im Inneren des Ausstellungspavillons wurde, umrahmt durch überdimensionale Textpassagen, der Reader „Thesen zum Lesen“ inszeniert, der alle theoretischen Grundlagen über das Lesen dokumentiert und zusammenfasst.

Begleitet wurde die Ausstellung zudem durch die Online-Konferenz „Read On & On“, in der 17 ausgewählte Referentinnen und Referenten eigene, ganz unterschiedliche Perspektiven rund um Typografie, Lesen und Schriftgestaltung an insgesamt acht Abenden im Mai und Juni per digitalem Live-Video-Stream vorstellten. Kombiniert und inhaltlich aufeinander abgestimmt wurden jeweils zwei interdisziplinäre Vorträge, die im Anschluss in einem offenen Gespräch zwischen Refe-

rentinnen und Referenten, Master-Studierenden, den
zahlreich zugeschalteten BA-Studierenden und
der interessierten Öffentlichkeit diskutiert wurden.

PLAKATSERIE UND
SOCIAL-MEDIA-KAMPAGNE

Im öffentlichen Raum präsent war der Reading Room während des Lockdowns zudem durch eine große Plakatserie mit zwölf großformatigen Doppelpaketen in der Mainzer Altstadt, der Neustadt und im Bahnhofsviertel. Sie nahmen Bezug auf Objekte aus den Schau- fenster-Installationen des „Reading Rooms“, die grafisch abstrahiert und durch eine Reihe grundsätzlicher Fragen wie „Wo lesen wir?“, „Wann lesen wir?“ oder „Wie lesen wir?“ ergänzt wurden – damit wiesen sie im analogen öffentlichen Stadtraum auf die Allgegenwärtig- keit des Lesens hin und luden gleichzeitig zum Reflek- tieren darüber ein. Für den digitalen Raum entwickelten die Studierenden zudem eine umfangreiche Social- Media-Kampagne. Vorwiegend auf Instagram wurden die „Reading Rooms“ und die Online-Konferenz durch Animationen, Beiträge und Storys angeteasert: Dem Konzept des Erscheinungsbildes folgend, starteten die Posts in der Farbe Rot und veränderten ihre Farbe sukzessiv.

Eine gestalterische wie auch inhaltliche Zusammen- fassung von DESIGN(RESEARCH) – Reading Rooms liefert die Website readon.hs-mainz.de

DESIGN[PLUS] wurde unterstützt durch den Innovationsfonds der Präside- ntin der Hochschule Mainz. Die Veranstaltungsreihe wurde initiiert von Prof. Dr. Petra Eisele, Prof. Dr. Isabel Naegele (FB Gestaltung, Kommunikationsdesign, Institut Designlabor Gutenberg) und Prof. Markus Pretner + (FB Gestaltung, Innenarchitektur). Der Master- Studiengang Kommunikationsdesign zum Thema „deep speed typography“ wird geleitet von Prof. Johannes Bergerhausen, Prof. Dr. Petra Eisele, Prof. Florian Jenett und Prof. Philipp Pape.

Type & Chairs-Team: Medya Bischoff, Jannis Blankenhagen, Anna Effen- berger, Nadine Fauß, Julia Keller, Dominique Kirsch, Josephin Marcelina Köhnen, Monika Mildemberger, Lina Richel, Johanna Schreiber, Valeria Michelle Schreiber Miranda, Jule Schwer, Jana Steinhauer, Céline Talaga, Kathina Terhahn, Jennifer Uschakov, Robin Vetricka, Niklas Wolf, Luca Zink.

Reading-Rooms-Team: Marco Bazelmans, Andreas Blindert, Felicitas Breuer, Stella Koenfeld, Frederik Merkel, Karina Mikailova, Frederike Preußer, Melanie Scheer, Franziska Schoebel, Rebecca Schönwitz, Camilla Schröer, Ewa Swic, Anna-Lena Würth, Patricia Schmid, Elena Sammartino, Waldemar Klimenko.

Kooperationspartner: descom (Designforum Rheinland-Pfalz, Mainz) und INTeF (Institut für Neue Technische Form, Darmstadt).

Gestalter des Erscheinungsbildes Design[Plus]: Marcel Backscheider.

Text: Valeria Michelle Schreiber Miranda / Niklas Wolf - Type & Chairs / Anna-Lena Würth - Reading Rooms.



OBEN
Lesen ist Ansichtssache,
Schaufensterinstallation
im LUX-Pavillon der
Hochschule Mainz
(Foto: Anna-Lena Würth)

LINKS
Unsichtbares sichtbar gemacht:
Der Sakkadensprung in einer
mehrschichtigen Installation aus
schwebenden Bällen, Schaufenster-
installation im LUX-Pavillon der
Hochschule Mainz
(Foto: Marco Bazelmans)

OBEN
Plakat zur Ausstellung
in der Mainzer Innenstadt
(Foto: Marco Bazelmans)

**„DESIGN(PLUS)
soll innerhalb der
Hochschule Mainz
interdisziplinäre Dis-
kurse über design-
relevante Themen
unterstützen und
sie außerhalb der
Hochschule mit
designaffinen Ak-
teuren vernetzen.“**

3. TAG DER UNTER- NEHMEN

**Eine schöne Gelegenheit,
mit kreativen und sehr gut
ausgebildeten jungen
Persönlichkeiten ins
Gespräch zu kommen**

TEXT

Theresa Bartusch

FOTO

Hochschule Mainz/
Nathalie Zimmermann

SCREENSHOT

Hochschule Mainz /
Tristan Blaskowitz



Praxisnahes Studieren und enger Kontakt zur Wirtschaft werden am Fachbereich Wirtschaft großgeschrieben. Daher veranstaltete der Fachbereich im Mai 2021 zum dritten Mal, nach 2018 und 2019, den „Tag der Unternehmen“ für seine 2.130 Vollzeitstudierenden in den Bachelor- und Masterstudiengängen. In diesem Jahr fand das Networking-Event live und virtuell statt und bot den Studierenden in neuem Format die Möglichkeit, sich mit Unternehmensvertreterinnen und -vertretern auszutauschen.

Networking vor Ort

Die Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft sollen so gut wie möglich auf das Berufsleben vorbereitet sein. „Unsere Lehre hat daher auch immer unternehmerische Herausforderungen und Praxis im Blick“, betont Prof. Dr. Gunther Piller, Dekan des Fachbereichs. Dazu gehören natürlich auch „ein aktiver Austausch und gemeinsame Projekte mit Unternehmen in Lehre und Forschung.“ Dies gelingt am besten, wenn man die Wirtschaft direkt auf den Campus bringt. Daher ist der Tag der Unternehmen ein „wichtiger Baustein für unsere Studierenden, um ihre Fragen zu stellen und sich zu orientieren“, so Piller weiter.

Am Tag der Unternehmen haben wir Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter mit Studierenden zusammengebracht, um gegenseitig in Kontakt zu treten und Netzwerke aufzubauen oder zu erweitern. Die Studierenden lernen so die Wirtschaft näher kennen, und die teilnehmenden Unternehmen haben die Möglichkeit, früh mit künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen. „Wir finden es toll, dass der 3. Tag der Unternehmen, trotz der aktuellen Situation, digital stattfand“, betont Julia Erk von Michelin. Das Unternehmen hat den Tag genutzt, um Studierende für Praktika, Werkstudententätigkeiten oder für den Berufseinstieg zu gewinnen.

Von Online-Marketing bis Softwareentwicklung

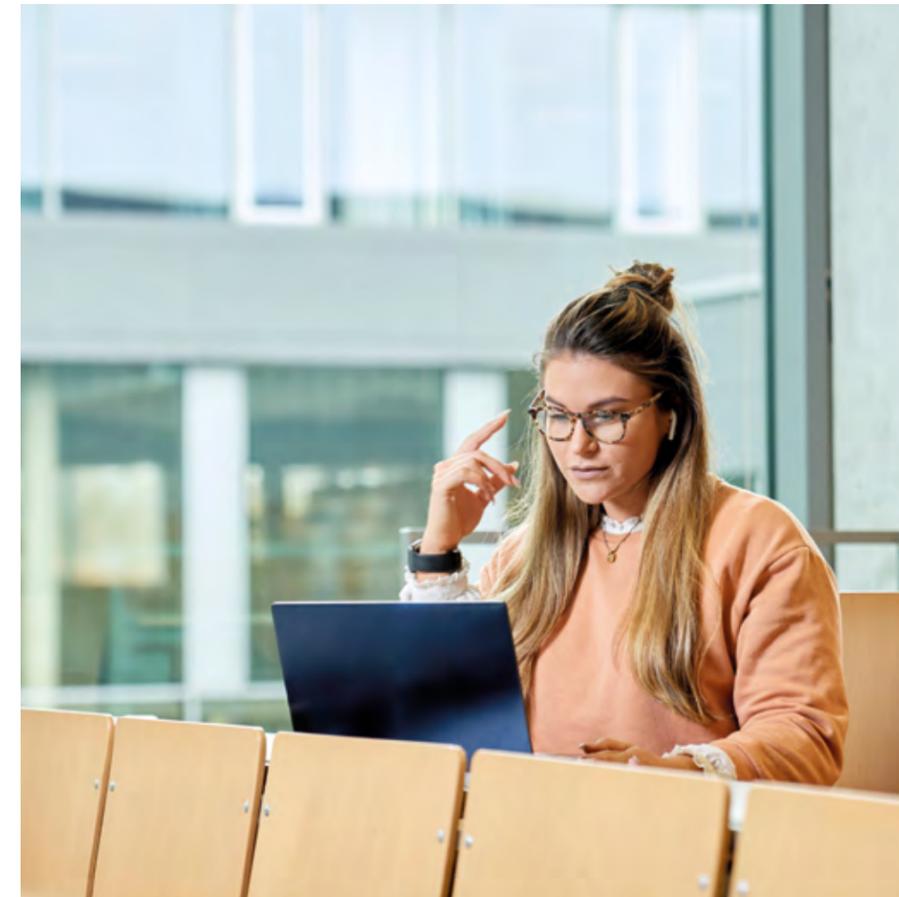
Das Angebot war vielseitig: 42 Unternehmen aus verschiedenen Branchen boten 55 Live-Vorträge und 230 sogenannte 1:1-Meetings an. In den Meetings tauschten sich die Studierenden mit Vertreterinnen und Vertretern der Unternehmen aus.

Sie konnten nach Jobs, Praktika oder Abschlussarbeiten fragen, erste Pluspunkte für den Job nach dem Studium sammeln oder sich einfach beraten lassen. „Ich möchte meinen Master berufsintegrierend absolvieren“, erzählt BWL-Studentin Marisa Milani, die das Event besuchte, um sich „über künftige Arbeitgeber zu informieren.“

In den 55 Vorträgen bot sich für die Studierenden die Gelegenheit, zwischen verschiedensten Themenfeldern, wie Online-Marketing, Nachhaltigkeit, Digitalisierung, E-Commerce Projekten, Steuerberatung, Softwareentwicklung, erfolgreicher Bewerbung und vielen mehr, zu wählen. Mit einem Klick lernten sie mehr über Unternehmen wie BRITA und DeinDesign, KPMG und Ernst & Young oder auch über Michelin und Eckes-Granini. Die BRITA GmbH beispielsweise wollte die Studierenden vor allem vom zukunftsorientierten Markt der Trinkwasseroptimierung überzeugen. „Wir möchten junge Talente für uns gewinnen“, bekräftigt Rebekka Hilbert (Personal- und Organisationsentwicklung). Hilbert, selbst Absolventin der Hochschule Mainz, freute sich sehr, den Studierenden das regional ansässige, aber stark global agierende Familienunternehmen näher zu bringen. „Und wieder an die Hochschule zurückzukehren, auch wenn dies nur virtuell ist.“

Die Firma URANO aus Bad Kreuznach war bereits zum dritten Mal dabei. „Der Tag der Unternehmen ist immer eine schöne Gelegenheit, mit kreativen und sehr gut ausgebildeten jungen Persönlichkeiten ins Gespräch zu kommen. Diese Chance wollten wir auch virtuell gerne nutzen“, so Dr. Gernot Uhl, Senior Consultant. Auch die BWL-Studentin Karoline Kronz wollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen: „Ich fand es toll, die Menschen hinter den spannenden Unternehmen kennenzulernen und so mit potenziellen Arbeitgebern zu netzwerken.“

Weitere Informationen zum Tag der Unternehmen sind zu finden unter:
hs-mz.de/tagderunternehmen



„Die Studierenden lernen die Wirtschaft näher kennen, und die teilnehmenden Unternehmen haben die Möglichkeit, früh mit künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.“

IN 7 TAGEN UM DIE WELT

Internationale Exkursion von Masterstudierenden des Fachbereichs Wirtschaft

TEXT UND FOTOS

Carina Geis, Evi Benz, Fabian Heuckeroth

Eine besondere Veranstaltung an der Hochschule Mainz, die das Highlight eines jeden Masterkurses darstellt, ist die einwöchige Exkursion in ferne Länder. Dabei werden Unternehmen und Organisationen besucht, fremde Kulturen kennengelernt, inspirierende Menschen getroffen und spannende Länder bereist. Auch wir waren schon im Reisefieber und planten unseren Aufenthalt, der im September 2020 den Master Management nach Vancouver, Kanada, und den Master IT Management nach Peking, China, führen sollte. Doch aufgrund der weltweiten Pandemie musste dieser mit großer Spannung erwartete Ausflug letztlich als Reise abgesagt werden. Die große Frage lautete ab jetzt: Was machen wir stattdessen? Nachdem eine Zeitlang noch ein Fünkchen Hoffnung in der Luft lag, die Reise im Februar 2021 nachzuholen ... Wir kennen alle das Ende dieses Satzes.

Es kristallisierte sich schnell heraus, dass eine Möglichkeit eines Ausfluges in die Welt der internationalen Unternehmen eine digitale Reise sein könnte. Es wurde also fleißig über Microsoft Teams und ZOOM eine digitale Exkursion geplant: Unternehmenstermine wurden akquiriert, Vorträge organisiert und Gruppen koordiniert. Durch die digitale Reise ergaben sich plötzlich ungeahnte Möglichkeiten: waren wir doch nicht mehr auf nur ein einziges Land beschränkt, sondern hatten die ganze Welt „at your fingertips“: In 7 Tagen um die Welt!

TAG 1: INDIEN UND ESTLAND

Am 18. Februar 2021 war es dann schließlich soweit und die digitale Exkursion unter der Leitung von Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher und Prof. Dr. Bernhard Ostheimer konnte beginnen. Allerdings nicht in einem Flugzeug, sondern am Schreibtisch sitzend mit einem heißen Tee in der Hand, um dem kalten Deutschlandwetter zu trotzen. Zum Auftakt entführte uns Professor Dr. Vijayakumar Bharathi vom Symbiosis Center for Information Technology (SCIT) in Pune in die bunte Welt Indiens. Wir bekamen durch ein Video mit vielen persönlichen Anekdoten unterteilt einen Einblick in das Fest zu Ehren der Hindu-Gottheit Ganesha, bei welchem getrommelt und getanzt wurde, lernten mehr über die Stadt Pune im Bundesstaat Maharashtra und durften etwas über eine der renommiertesten Unis Indiens, die Symbiosis Universität, und deren Studierende erfahren.

Anschließend reisten wir – virtuell – um die halbe Welt nach Estland, wo wir bei der Deutsch-Baltischen Handelskammer in Tallinn „landeten“. Hier erfuhren wir mehr über das digitalisierte Estland und bekamen Einsicht in künftige Großprojekte wie die geplante Zugverbindung Rail Baltica zwischen Tallinn (eventuell sogar Helsinki) und Berlin. Der Besuch bei „E-Estonia“ beschäftigte sich mit dem Thema Digitalisierung und führte uns vor Augen, wie weit Deutschland in diesem Bereich ins Hintertreffen geraten ist: So zeigte uns Florian Marcus, wie einfach die oft so lästigen bürokratischen Angelegenheiten mit digitalen Lösungen in kurzer Zeit von der To-do-Liste gestrichen werden können. Dieser erste Tag wurde mit einem spannenden Vortrag der deutschen Botschaft in Estland abgeschlossen – für viele, die an der Exkursion teilnahmen, der erste Besuch in einer deutschen Botschaft.

TAG 2: NEUSEELAND, AUSTRALIEN UND ASIEN

So spannend und vielfältig die Möglichkeiten der digitalen Reise auch sind, so hat sie auch ihre Tücken. In unserem Falle nannte sich diese Tücke Zeitverschiebung: Die Studierenden saßen am zweiten Exkursionstag mit kleinen Augen um 5.30 Uhr an einem Freitagmorgen vor den Bildschirmen und blinzelten verschlafen in die Kameras in Richtung Neuseeland: Der Vortrag der deutschen Außenhandelskammer Neuseeland stand ganz im Zeichen der Kultur und so wurde uns der Unterschied zwischen Neuseeländern, Australiern und Deutschen aufgezeigt. Nach einer kleinen Kaffeepause besuchten wir anschließend SAP Australien und lernten mehr über die cloudbasierten Angebote, deren Einfluss auf Geschäftsmodelle und konnten uns die



OBEN

Tag 2: Gruppenfoto
am frühen Morgen

Anwendung in der Praxis anhand einer Kooperation mit der Feuerwehr Australiens vergegenwärtigen. Ein anschließender Vortrag der deutschen Außenhandelskammer in Hong Kong beschäftigte sich unter anderem mit den Auswirkungen von SARS-CoV-2: die für die Stadt so wichtige, aber dadurch zusammengebrochene Tourismusbranche, die enorme Bevölkerungsdichte und die daraus resultierenden Schwierigkeiten in einer Pandemie bis hin zum Homeschooling. Zuletzt kehrten wir noch einmal nach Indien zu BASF zurück: Sunita Sule, Corporate Affairs Director South Asia, gab uns einen Einblick in Land, Traditionen, Essen und die indische Arbeitskultur.

KOREANISCHER KOCHKURS AM WOCHENENDE UND TAG 3: EUROPA

Nach einem Wochenende Regenerationszeit, an dem ein koreanischer Kochkurs für alle kulinarisch Interessierten stattfand, fanden wir uns an einem sonnigen Montag erneut am Schreibtisch vor unseren Laptops ein, um eine Reise durch Europa zu starten. Alex Teteris, Global Head of IT bei IWG – International Workplace Group, führte uns zu Beginn in die Co-Working-Welt von Regus/IWG in London ein.

Der nächste Stop: Niederlande. Die niederländische marketingfokussierte Agentur Dept bestach mit buntem Foliendesign, coolen Videos zu neuen Technologien und durch eine beeindruckende Darstellung der SARS-CoV-2-induzierten Änderungen im Konsumentenverhalten. Natürlich kam auch an diesem dritten Tag der kulturelle Input nicht zu kurz, und so durften wir virtuell geführt durch die Galerien des Amsterdamer Rijksmuseums schlendern: Durch hochauflösende Bilder kann jeder Farbleck in einem berühmten Gemälde angeschaut werden!



OBEN
Tag 3: Koreanischer
Kochkurs

TAG 4: AFRIKA

Am nächsten Tag ging es einmal um den Globus ins ferne Afrika. Zum Auftakt besuchten wir die deutsche Außenhandelskammer Südliches Afrika in Johannesburg/Südafrika. Hier nahm uns Lea Etsebeth, Regional Coordinator Southern Africa, mit auf eine Zeitreise aus der Vergangenheit in die Zukunft der Region und schilderte die nach wie vor bestehenden Probleme wie z. B. Wasserknappheit.

Anschließend wurde es statistisch: Vejama Mootu zeigte uns die Welt der Zahlen der Namibia Statistics Agency und gab einen Einblick in die wirtschaftliche Lage des Landes. Exkursionstag 4 wurde durch einen ausführlichen Einblick mit Diskussion von Siemens Southern and Eastern Africa CEO, Sabine Dall'omo, abgerundet.

TAG 5: NORD-AMERIKA

Den fünften Tag verbrachten wir dann schließlich doch ein bisschen mit Flugzeugen: Vorträge bei Delta Airlines (Atlanta/USA) und Air Canada (Toronto/Kanada) entführten uns in die nordamerikanische Geschäftswelt am Himmel. Die Referenten berichteten uns sowohl von der Vor-SARS-CoV-2-Situation als auch von den Auswirkungen und Veränderungen durch die andauernde Pandemie, die in diesem Industriezweig gravierend sind: Umsatz- und Passagierzahlen im Keller. Die Referenten zeigten auf, dass aktuell zu den wichtigsten Kundenpräferenzen bei Flugreisen nicht mehr

Preise und Flugzeiten, sondern Hygiene und Sicherheit zählen. Neue Geschäftsmodelle, Strategien und Umsatzmöglichkeiten müssen also erarbeitet werden.

TAG 6: (NORD- UND) SÜD-AMERIKA

Den sechsten und vorletzten Tag verbrachten wir gemeinsam an der Coastal Carolina University in Myrtle Beach, South Carolina, USA. Prof. Dr. Darla Domke-Damonte führte uns über den Campus und gab Einblicke in das Leben der amerikanischen Studierenden. Beim Anblick der Sporteinrichtungen und breiten Kursangebote kamen die Mainzer Studierenden aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Auch unser amerikanischer Wortschatz wurde mit regionalen Ausdrücken und landestypischen Rezepten etwas aufpoliert.

Der nächste Vortrag stammte zur Abwechslung aus den eigenen Reihen: Kommilitone Lars Jung stellte uns südamerikanische Tänze vor und wir schwangen gedanklich die Hüften zum Tango in Argentinien, tanzten die brasilianische Samba und lernten neue Tänze wie die Cueca aus Chile und die Cumbia aus Kolumbien kennen.

Anschließend ging es zu dem Hutliebhaver Ricardo Costa zu MVB Metabooks in Brasilien, wo wir mehr über das Land und die Digitalisierung vor Ort erfahren durften. Einen Klick später waren wir schon in Buenos Aires und bekamen bei Carl Moses von Germany Trade and Invest (GTAI) vielfältige und authentische Einblicke ins Nachbarland Argentinien.

TAG 7: WESTKÜSTE NORD-AMERIKA

Die Exkursion endete mit einem Besuch in Nordamerika. Bedingt durch die Zeitverschiebung fanden unsere Vorträge am Abend statt: der CEO von Kiepe Electric in Vancouver/Kanada, Klaus Peter Canavan, stellte die Technologien für elektrische Busse vor und wir konnten die University of Washington im Westen der USA besuchen: Während die Vortragenden die wundervollen Möglichkeiten für einen Austausch der Studierenden illustrierten, ließ sich eine gewisse Wehmut unter uns Studierenden nicht verbergen. Um 22 Uhr an diesem Freitag endete der offizielle Teil des Abenteuers „Digitale Exkursion 2021“; eine illustre Runde traf sich noch zum digitalen Absacker. Danach wurde der Laptop zugeklappt und schon war man wieder zurück in Deutschland.

Nach dieser abwechslungsreichen Woche waren sich alle einig, dass die Vortragenden eine hervorragende Arbeit geleistet und uns mit interessanten Präsentationen Einblicke in ihre Organisationen, Kulturen und ihr Leben in der aktuellen Situation gegeben haben. Uns allen hat dieser Ausflug in



7 Tagen um die Welt genug Inspirationen gegeben, um nach unserem abgeschlossenen Studium die digital besuchten Orte auch einmal in der Realität zu besuchen. Und auch darauf freuen wir uns!

Allen, bei denen nun weiteres Interesse an unserer Exkursion geweckt wurde, möchten wir folgende Ressourcen ans Herz legen, mit denen man sich ein Bild von unseren Erlebnissen machen kann:

Website

<http://digitalminds.ktfa.de/>
oder unter diesem QR-Code:



Social Media-Kanäle

Instagram: @digitalmindsmainz
LinkedIn: Digital Minds Mainz
[linkedin.com/company/digital-minds-mainz](https://www.linkedin.com/company/digital-minds-mainz)

OBEN

Tag 7: Ausblick aus dem Büro in Vancouver



“An opportunity to reflect on the ways in which we are all interconnected”

A PhD student from Pakistan at Mainz University of Applied Sciences – in times of a pandemic

TEXT
Junaid Aftab

FOTO
Huma Sarwar

Hello, everyone! I'm Junaid Aftab. I was born and raised in Pakistan and completed my early and higher education in the same country. Currently, I am a visiting researcher major in entrepreneurship at the School of Business, Mainz UAS, and planning to start my professional career in academics. I have been given the opportunity to share how a Mainz international researcher living in Germany is dealing with this drastic change the world is facing due to the Covid-19 pandemic.

I believe studying and doing research abroad will provide me with a global perspective. New concepts, instructional approaches, and academic cultures will be introduced at every level. Probably I may even get the chance to learn a new language. While English is the language of study, it is not often the language of the people. Learning the local language can not only assist you in navigating your new nation, but it may also be beneficial in the future. Experiencing new cultures and trends and exploring new ways of learning were the main core of my stay abroad.

A RARE CHANCE

The exciting journey of Europe has started in December 2018. Everything was smooth, peaceful, and amazing. Along with my study, I traveled to some beautiful countries around Europe, namely Germany, Poland, Hungary, Slovakia, Czech Republic, Slovenia, Croatia, Bulgaria, Austria, and Romania. After completing my first year in Italy, I decided to visit Pakistan in January 2020. It was a great feeling to be at home after one year as I enjoyed my time in my home country with my family and friends. I was preparing for my return to Italy in early March 2020 when the COVID-19 pandemic hit the country, and a nationwide lockdown was announced. It was unexpected news on one side and side of relief on the other because the COVID-situation in Pakistan was better than in Italy, and I wished to

stay with my family during the pandemic. But who had thought that it took me seven months to return to Europe? I returned to Italy in July 2020 and was already lagging in my research. The challenge was that I had to go abroad for at least six months to fulfill the degree requirement, and due to COVID-19, it was extremely tough to find a university and supervisor abroad. Finally, after months of struggle, I got the great news of acceptance in February 2021 from Mainz University of Applied Sciences. I was not just excited about getting the opportunity to improve my research skills in one of the finest education systems but also to get a rare chance to visit a lovely country in the challenging times of an ongoing pandemic.

AGAINST BOREDOM

I arrived in Mainz in March 2021 with an exciting and bit nervous feeling because the COVID-situation was still not under control. Additionally, I had to spend ten days in self-quarantine at an entirely new and lonely place. I must say that it was not a great experience. But soon after completing my time in quarantine, I started exploring some fantastic but unfortunately empty places in Mainz. I wonder how these incredible places bustle before the pandemic when hundreds of local and foreign tourists get together and exchange their laughs and stories. However, this pandemic drastically decreases our social activity as it is harder to meet other people amid the spreading virus.

For me, the biggest downfall of this COVID-19 lifestyle is boredom. If we spend most of our time alone in the room and doing the same things repeatedly, we could hit the limit where we become exhausted mentally and physically. Consequently, it could affect our productivity. To deal with this problem, I think it's important to have your mean of entertainment for yourself, which worked perfectly for me. For example, learning

new interesting matters that you like, watching movies, talking to your friends through online means, or many more. I found a new hobby too, which is cooking, since I had to prepare all of my meals by myself. In addition, Mainz UAS also provides some good opportunities like a pub-quiz where we can play games and, more importantly, meet the people, which is priceless in this pandemic, and it refreshes my mind. Therefore, the pandemic didn't have much effect on my research activities.

THE PANDEMIC AS AN OPPORTUNITY

Additionally, I think we must also see the pandemic as an opportunity to reflect on the ways in which we are all interconnected, how supporting each other can bring about great changes, and how we can ensure society works better for all of us in the aftermath of the crisis. Richard Branson once said, "Tough times are inevitable in life and in business. But how you compose yourself during those times defines your spirit and will define your future." So, what matters is how we deal with the situations we find ourselves in while it lasts. Hence, I have a firm belief in this verse of the Quran "Indeed, Along With Every Hardship Is Ease." Therefore, I am confident that this pandemic situation will be curbed as soon as possible, and everything will be normal again.

“I think we must also see the pandemic as an opportunity to reflect on the ways in which we are all interconnected, how supporting each other can bring about great changes.”



INTERNATIONALES

For Your Sake

**Drei Generationen
von Frauen in Nepal**

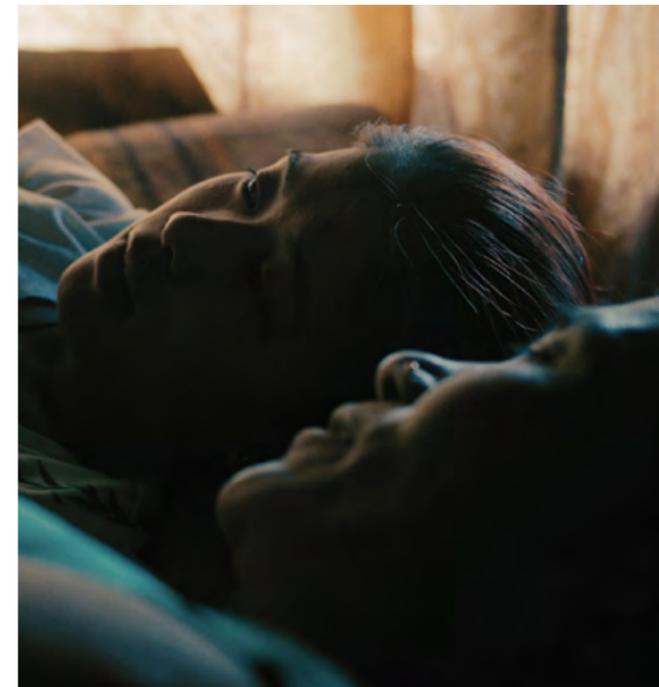
TEXT UND FOTOS
Ronja Hemm

Im Oktober 2018 reiste Ronja Hemm für zwei-einhalb Monate mit ihrem Rucksack nach Nepal, um in den Bergen zu wandern und Menschen und Landschaft kennenzulernen. Der Zufall wollte es, dass sie nicht nur eine ganze Familie kennenlernte, sondern in einem Dorf in den Bergen auch das Thema für ihre Bachelor-Arbeit fand. Ihr Dokumentarfilm „For Your Sake“, eingereicht im Studiengang Zeitbasierte Medien, wurde im vergangenen Jahr mit dem Preis des Hochschulrats prämiert. Mittlerweile ist er auf über 20 Festivals rund um den Erdball gezeigt worden – vom Palm Springs Shortfest über das Stockholm Independent Film Festival und das International Human Rights Documentary Film Festival Budapest bis hin zum Lebanese Independent Film Festival Beirut und auch dort vielfach ausgezeichnet worden.

Die Suche nach einer Perspektive für die Zukunft, die viele junge Nepalesinnen und Nepalesen dazu treibt, Heimat und Familie zu verlassen, ist ein Spiegelbild unserer Zeit.

„In euren Gesichtern Glück zu sehen — das ist mein Traum.“

Sushila



HOFFNUNG AUF EIN BESSERES LEBEN

„Was willst du werden? Was willst du erreichen?“, fragt Namina ihre Tochter in meinem Dokumentarfilm „For Your Sake“. Es sind zwei Fragen, die ihr selbst nie gestellt wurden. Ihr Weg war wie bei fast allen nepalesischen Frauen ihrer Generation von Geburt an festgelegt. Von klein auf bis ins hohe Alter ist ihr Tag von den notwendigen Arbeiten geprägt, um über die Runden zu kommen. Auf dem Feld arbeiten, Futter für die Ziegen sammeln, Haushalt, Mann und Kinder versorgen, mittlerweile auch die altgewordene Mutter unterstützen. Eine Wahl wie jetzt ihre Töchter hatte Namina nie. Durch neu gewonnene Perspektiven erhoffen sich diese ein besseres Leben. Für sich, vor allem aber für die Familie: „In euren Gesichtern Glück zu sehen – das ist mein Traum“, antwortet Sushila ihrer Mutter. Doch weil sie in ihrem Heimatland Nepal keine Perspektive finden, führt sie die Hoffnung auf ein besseres Leben wie viele andere jungen Nepalesinnen und Nepalesen ins Ausland.

Ich habe Namina und ihre Familie das erste Mal getroffen, als ich 2018 nach Nepal reiste. Ich wanderte dort viel in den Bergen, wollte aber auch die Menschen und ihre Lebensweise kennenlernen. So machte ich in Kathmandu die Bekanntschaft mit Naminas Bruder, der mich dazu einlud, seine Schwester im Heimatdorf zu besuchen. Ich wohnte zwei Wochen bei Namina und lernte sie, ihre Mutter Manjaru und auch die anderen Dorfbewohner immer besser kennen. Die Kommunikation war nicht leicht – sie sprachen kein Wort Englisch und ich kein Wort ihrer Stammsprache Tamang. Unterhalten haben wir uns wundersamerweise trotzdem ziemlich gut. In meiner Zeit dort fand Dipavali, ein wichtiger Feiertag, statt und die zwei Töchter aus Kathmandu kamen zu Besuch. Auf Englisch erzählten sie mir, dass sie in Kathmandu nun ihre Schule abgeschlossen haben und bald in Japan studieren möchten. Der Unterschied zum Leben ihrer Großmutter, die daneben saß, hätte größer kaum sein können.

Es ist ein Generationenwandel, der auf der einen Seite viel Gutes mit sich bringt, der Hoffnung und Perspektiven schenkt. Gleichzeitig erfordert er einen hohen Preis. Eltern, Kinder und Geschwister trennen sich, und die Familie, die in Nepal bislang über allem stand, wird brüchig. Diesen rasanten Umbruch, den ich in der Familie, aber auch überall sonst im Land erlebt habe, fand ich unglaublich spannend und wollte ihn festhalten.

ZWEI WELTEN

So kehrte ich ein halbes Jahr später ins Dorf zurück – mit Equipment und einem kleinen Filmteam (Kamera: Jonathan Brunner, Sound: Daria Somesan). Wir waren drei Wochen vor Ort und haben die meiste Zeit im Dorf, aber auch in Kathmandu gedreht. In der Vorbereitung hatten wir ein Konzept aufgestellt – manches mussten wir vor Ort dann über Bord werfen, vieles konnten wir aber auch so umsetzen. Wichtig war mir z.B., dass nicht ich als Regisseurin meine Fragen in den Raum werfe, sondern den Frauen nur Leitplanken für Gespräche und damit auch Freiheit gebe. Außerdem sollten sich die zwei unterschiedlichen Welten, die ich in Nepal wahrgenommen habe, auch in Bild und Ton widerspiegeln. Das Dorf ist die alte Welt – klein, ruhig, beständig und vertraut. Die Aufnahmen dort sind deswegen zum großen Teil statisch und auch der Blickwinkel wird durch höhere Brennweiten eingeschränkt. Die Soundkulisse ist ruhig und von organischen Elementen geprägt. Im Kontrast dazu überlagern sich in den Stadtszenen verschiedene Arten von Sounds, die Kamera öffnet sich und fast alles ist aus der Hand gedreht. Denn die Stadt als Sinnbild für die neue Welt ist dynamisch, laut, riesig und voller Möglichkeiten – gleichzeitig geht der einzelne Mensch schnell darin verloren. Insgesamt waren die Dreharbeiten dort eine sehr intensive Zeit voller Herausforderungen, aber auch Freude über geglückte Aufnahmen und schöne Momente neben den Dreharbeiten.



EINE SCHULE FÜR FRAUEN

Zurück in Deutschland, ist aus den 21 Stunden Rohmaterial dann ein 38-minütiger Film geworden. Als erste haben Namina und ihre Familie den fertigen Film zu sehen bekommen. Es hat mich sehr berührt, dass ihnen der Film so gut gefallen hat und sie ihre Geschichte richtig erzählt fanden. Besonders die Großmutter in der Familie war sehr davon bewegt, dass sie durch den Film von ihrem Schicksal erzählen kann und fremde Menschen, die sie nie getroffen hat, Anteil daran nehmen. Erfreulicherweise haben viele Festivals den Film gezeigt, so dass er viele Zuschauer rund um die Welt erreicht hat.

Der Bruder von Namina hat mittlerweile eine soziale Organisation ins Leben gerufen, die Frauen in der Region dabei unterstützt, unabhängig zu werden. Auch die Frauenschule, die im Film vorkommt und Frauen wie Namina die Chance gibt, lesen und schreiben zu lernen, wird von der Organisation unterstützt. Im Film erzählt Namina: „So lange das Programm läuft und es die Frauenschule gibt, möchte ich dort hingehen und lernen.“ Wer möchte, kann mit einer Spende an www.nepalempowered.org dazu beitragen, dass dies noch lange der Fall sein wird.



„Sie sprachen kein Wort Englisch und ich kein Wort ihrer Stammessprache Tamang. Unterhalten haben wir uns trotzdem ziemlich gut.“

Ronja Hemm



INTERVIEW

Neugierig auf eine dynamische und frische Hochschule

IM GESPRÄCH

Prof. Dr. Susanne Weissman, Gerd Blase

FOTO

Katharina Dubno

„In Zukunft werden wir es immer mehr mit komplexen Themen zu tun bekommen, die interdisziplinäre Lösungsansätze verlangen. Dafür wird es wichtig sein, noch mehr Netzwerke zu schaffen.“

Am 1. März 2020 trat Prof. Dr. Susanne Weissman ihr Amt als Präsidentin der Hochschule Mainz an. Zuvor arbeitete die studierte Psychologin als Psychotherapeutin und Unternehmensberaterin. 2004 wurde sie an die Technische Hochschule Nürnberg berufen. Dort war sie als Vizepräsidentin für Personalentwicklung, Hochschulentwicklung und Digitalisierung verantwortlich.

Susanne Weissman ist die erste Frau an der Spitze der Hochschule, und sie kam in einer schwierigen Zeit nach Mainz: Die Corona-Pandemie griff tief in den Alltag der Lehrenden und Studierenden ein. Von ihrem Büro schaut die Präsidentin auf ein weitgehend leeres Gebäude. Doch Homeoffice war für sie keine Alternative: „Ich bin hierhergekommen, um wirklich hier zu sein“, betont sie. „Ich möchte nah dranbleiben und wissen, was passiert.“

Einen Tag nach Ihrem Amtsantritt kam der Lockdown. Wie fühlt es sich an, in einer solchen Situation an den Start zu gehen?

Weissman: In meinen zwölf Jahren als Vizepräsidentin der TH Nürnberg hatte ich bereits mit krisenhaften Situationen zu tun. Krisen bedeuten immer, dass ich nur über den nächsten Schritt nachdenken, aber keine langfristigen Pläne machen kann. Das traf diesmal ganz besonders zu. An einem Freitag musste ich verkünden: Kommenden Montag gehen wir in die Online-Lehre. Zu Beginn machten wir zwar noch Konzessionen, was die Qualität der Lehre anging, sonst jedoch gab es keine Zugeständnisse. Ich stellte fest, dass die Hochschule sehr gut vorbereitet war. Nehmen Sie als Beispiel unsere Bibliothek: Durch unser elektronisches System funktioniert die Ausleihe, ohne dass wir Personal bemühen müssten.

Ich habe das Gefühl, dass ich sehr unterstützt werde von der Hochschule, nicht zuletzt auch von den Studierenden. Die Zusammenarbeit ist ausgesprochen konstruktiv. Jeder hilft, wo es nur möglich ist. Dafür bin ich dankbar, denn das ist nicht selbstverständlich. Nur so war es möglich, die Krise zu managen.

Doch so komisch es klingen mag: Diese Krise wurde irgendwann zu einem Zustand der Normalität. Ich konnte viele Grundlagen schaffen für meine weitere Arbeit. So formierte ich unser Präsidiumsteam neu und besetzte ein neues Ressort für die Kommunikation. Denn ich denke, Kommunikation wird als strategisches Feld immer wichtiger für uns werden.

Konnten Sie auch die Stadt und die Menschen kennen lernen? Fühlen Sie sich mittlerweile etwas heimisch in Mainz?

Weissman: Als ich hier anlandete, stellte ich mich bei vielen Leuten vor, und dabei erlebte ich immer wieder die sprichwörtliche Mainzer Herzlichkeit. Alle waren gern bereit, mir einen Teil ihrer Zeit zu widmen, ich stieß überall auf offene Ohren. Das machte das Ankommen in Corona-Zeiten leicht. Es half mir sehr beim Andocken.

In Nürnberg gehörte die Digitalisierung zu Ihren Aufgaben. Wird das auch in Mainz einer Ihrer Schwerpunkte sein?

Weissman: Ich arbeitete in Nürnberg sehr energisch daran, die digitale Lehre voranzubringen, aber es war schwierig. Wir haben in Deutschland lange, lange diskutiert. Das Hochschulforum Digitalisierung leistete zwar gute Arbeit, aber in der Praxis passierte zu wenig. In dieser Hinsicht war Corona hilfreich. Die Pandemie gab der Digitalisierung einen kräftigen Schub, und vieles von dem, was wir nun neu entdeckt haben, wird bleiben.

Was ist das Besondere an der Mainzer Hochschule? Was war Ihr Motiv, hierher zu kommen?

Weissman: Ich war in einer Phase, wo ich mich fragte: Möchte ich in Nürnberg den nächsten Schritt gehen, oder will ich mir noch etwas anderes anschauen? Die Hochschule Mainz ist sehr dynamisch, sie hat etwas Frisches, Nahbares. Man kann Dinge auf kurzem Weg aushandeln. Ich komme aus einem eher hierarchischen Bundesland. In Mainz kommuniziere ich auf Augenhöhe mit dem Ministerium.

Momentan sind die Arbeiten am zweiten Bauabschnitt der Hochschule im Gang. Es ist allerdings absehbar, dass der Raum nicht reichen wird für alle Studierenden. Was sagen Sie dazu?

Weissman: Es ist erst einmal wichtig, dass die Hochschule an einem Ort zusammenwächst. Wir haben es im Grunde mit drei Hochschulen zu tun: drei höchst unterschiedlichen Fachbereichen, die sehr autonom sind und noch wenig zusammenarbeiten. Das wollen wir ändern. Ich glaube, wir können so viele Synergieeffekte erzielen. In Zukunft werden wir es immer mehr mit komplexen Themen zu tun bekommen, die interdisziplinäre Lösungsansätze verlangen. Dafür wird es wichtig sein, noch mehr Netzwerke zu schaffen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Hochschule.

Räumlich werden wir auch mit der Fertigstellung des neuen Bauabschnitts noch zu klein sein, das ist klar. Wir werden uns Gedanken machen über kluge Raumkonzepte, doch es bleibt dabei: Wir haben Wachstumsbedarf.

Wo sehen Sie die Hochschule im 25. Jahr ihres Bestehens?

Weissman: Bei der Gründungsveranstaltung 1996 hielt Prof. Dr. Lothar Rolke einen Vortrag, dessen Titel „Fit für die Zukunft werden“ heute noch genauso aktuell ist wie die drei Fragen, die er damals formulierte: Wie müssen die politischen Rahmenbedingungen verändert werden, damit Hochschulen für Angewandte Wissenschaften erfolgreich sein können? Welche Kompetenzen werden zukünftig von Absolventinnen und Absolventen erwartet, welche Studieninhalte sollen also Vorrang haben? Und welcher Typus von Hochschullehrer wird gebraucht, um die Zukunftstauglichkeit der akademischen Ausbildung zu steigern?

Die Antworten, die wir heute darauf geben, spiegeln die Weiterentwicklung der Hochschule in den letzten Jahrzehnten wider. Was die politischen Rahmenbedingungen angeht, drängen wir sehr darauf, dass sie dem stark gewandelten Auftrag der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Rechnung tragen. Ausgezeichnete Lehre ist nach wie vor eine Kernkompetenz dieses Hochschultyps.

Gleichzeitig sind Forschung und Transfer hinzugekommen. Zu Recht wird von uns erwartet, dass wir Impulse in der Region setzen und uns zu gesellschaftlich übergreifenden Themen wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz positionieren. Wir könnten viel mehr erreichen, wenn wir Rahmenbedingungen hätten, die diesen Veränderungen Rechnung tragen.

Unsere Absolventinnen und Absolventen bekommen nach wie vor eine fundierte akademische Ausbildung. Gleichzeitig werden Kompetenzen zum lebenslangen Lernen und neu hinzukommende Fähigkeiten, die mit „21st Century Skills“ umschrieben werden, unverzichtbar.

Fragen der Nachwuchsförderung und der Fachkräfterekrutierung betreffen die Hochschule unmittelbar. Mit der Übertragung des Berufungsrechts an die Hochschule Mainz für zunächst drei Jahre und einem strukturierten Programm zur Entwicklung von systematischen Karrierepfaden für zukünftige Professorinnen und Professoren messen wie diesen Themen eine hohe Bedeutung zu.

Damit schließt sich der Kreis zu den Fragen, die bereits vor 25 Jahren Thema waren.



FOTO
Vogt GmbH,
Marc-André Hergenröder / KPMG

PROF. DR. JENS BERBERICH
-
**LEHRT STEUERRECHT
IM FACHBEREICH WIRTSCHAFT**

Seit dem 1. März 2021 bin ich Inhaber einer Professur für Steuerrecht, insbesondere Umsatzsteuer- und Erbschaftsteuerrecht an der Hochschule Mainz.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Heidelberg und dem Abschluss meines Studiums der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim mit dem Diplom-Kaufmann wurde ich an der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg im Bilanzrecht promoviert. Schon während meiner Promotion durfte ich als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht bei Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Hommelhoff Einblicke in Forschung und Lehre genießen.

Nach dem Assessorexamen in Rheinland-Pfalz mit Stationen am Finanzgericht Neustadt und am German Desk der KPMG in New York ließ ich mich als Rechtsanwalt nieder. Es zog mich zunächst in die Beratungspraxis, und so begann ich meine berufliche Laufbahn in der Steuerabteilung der KPMG am Standort Mannheim. Nach der berufsbegleitenden Absolvierung des Steuerberater- und des Wirtschaftsprüferexamens und der Spezialisierung als Fachanwalt für Steuerrecht wechselte ich in die Frankfurter Niederlassung der KPMG, wo ich seit 2011 als Partner in der Steuerabteilung arbeite. Ich bin Mitglied der Gesellschaftsrechtlichen Vereinigung (VGR) und der Deutschen Steuerjuristischen Vereinigung (DStJG). Bei KPMG berate ich vor allem familiengeführte und mittelständische Unternehmen, insbesondere bei Unternehmenskäufen und -verkäufen und bei Umstrukturierungen.

Zwei Lehraufträge an der Frankfurt School of Finance & Management weckten meine Lust auf eine Lehrtätigkeit, und als sich mir die Möglichkeit bot, an der Hochschule Mainz eine Professur mit meinem Beruf als Steuerpartner bei KPMG zu verbinden, habe ich die Gelegenheit ergriffen und mich auf diese Stelle beworben.

Mir ist es ein Anliegen, das Thema Steuern, welches oft als trocken oder verstaubt beschrieben wird, durch anschauliche Fälle aus der Praxis mit Leben zu erfüllen und den Studierenden nahezubringen, nicht zuletzt, um die Begeisterung für diese spannende und anspruchsvolle Rechtsmaterie zu wecken.

PROF. THOMAS MROKON
-
**LEHRT ENTWERFEN UND DIGITALE
KONSTRUKTION IM FACHBEREICH
TECHNIK**



FOTO
Tobias Tröster

Als Architekt suche ich stets nach neuen Lösungen und Optimierungen für aktuelle und zukünftige Problemstellungen im Bereich der digitalen Bauwirtschaft. Meine bis heute anhaltende Faszination für Software entstand

bereits 1997 im Studium an der TU Darmstadt. Neben einem breiten Erfahrungshorizont in der branchenspezifischen Anwendung diverser CAD-Software habe ich vor allem digitale Tools aus anderen Anwendungsfeldern im Fokus. Daraus entwickelte sich eine Simulationsdienstleistung, die sowohl im städtebaulichen als auch im räumlichen Maßstab über simulierte Bewegungsdaten von virtuellen Agenten eine Wahrnehmungs- und Interaktionsanalyse von Planungsalternativen möglich machte.

Die Anwendung dieser für die Architektur neuen Werkzeuge lehrte ich unter anderem am SAE-College in Frankfurt und am Fachbereich Digitales Gestalten an der TU Darmstadt. Bereits 2007 gelang es mir, im Rahmen meiner freiberuflichen Tätigkeit als Architekt die Implementierung und produktive Einbindung neuer digitaler und algorithmischer Planungsprozesse in einer vorhandenen Arbeitsumgebung bei zwei geometrisch komplexen Bildungsbauten erfolgreich umzusetzen. Schwerpunkt war ein ganzheitlicher integraler Planungs- und Fertigungsprozess mit allen beteiligten Fachingenieurinnen und -ingenieuren und den ausführenden Firmen. Neben der frühzeitigen Einbindung der BIM-Methode war auch die Herstellung produktionstauglicher Fassaden-Geometrien für die CNC-Fertigung eine besondere Herausforderung.

Seit 2011 bin ich Mitglied der Architektenkammer Hessen und wurde für die Bauwerke „Haus der Astronomie, Heidelberg“, sowie die „ESO Supernova, Garching“ mit Preisen ausgezeichnet.

Eine 2005 für die TU Darmstadt durchgeführte Untersuchung zum Einsatz von computer-gestützten Modellbauverfahren im Architekturstudium war Auslöser für die Faszination des Additiven Manufacturing und ein Meilenstein für die 2014 erfolgte Gründung des Unternehmens „monomer“, welches sich auf die serielle Unikatfertigung mit 3D-Drucktechnologien spezialisierte. Nach rund sechs Jahren Gründer- und Unternehmertum mit weiteren Auszeichnungen, unter anderem mit dem MEXI-Gründerpreis der Stadt Mannheim, traf ich 2020 die Entscheidung, beim Aufbau des Architekturbereichs „Integrated Design“ bei Drees & Sommer mitzuwirken. Dort waren vor allem die Erfahrungen aus der interdisziplinären Planung der beiden Planetarien von Bedeutung, als auch die Abstimmung und Koordination von standardisierbaren Schnittstellen für die Planungsübergabe mit den Fachingenieurinnen und -ingenieuren und ausführenden Firmen. 2021 wurde ich an den Lehrstuhl „Entwerfen und digitale Konstruktion“ an der Hochschule Mainz berufen.



In Memoriam Prof. Markus Pretnar 1970-2021

Unseren lieben Kollegen, engagierten Mentor, treuen Freund und wunderbaren Menschen Prof. Markus Pretnar vermissen wir sehr. Sein viel zu früher Tod ist ein erschütternder Verlust für uns alle.

Dank der Leidenschaft und der Empathie, mit der sich Markus Pretnar seinen Lehrgebieten Spatial Design und Farbe im Raum, sowie den Projekten der Studierenden gewidmet hat, konnten sich die Studiengänge „Innenarchitektur“ und „Kommunikation im Raum“ wesentlich zu dem entwickeln, was ihre besonderen Stellenwerte in der Hochschullandschaft ausmacht.

Er war für uns der inspirierende Kommunikator, den es in jedem Team braucht. Derjenige, der Kraft seiner Ideen die tägliche Arbeit von der Routine fernhält und die Inhalte der Lehre stets auf die Aktualität und Relevanz hin überprüft. Alle, die mit ihm zusammengearbeitet haben, wissen, dass er sich nie mit einfachen Antworten begnügt und immer nach der besseren Lösung gesucht hat.

Danke von Herzen, lieber Markus, für alles, was wir mit Dir teilen konnten.

**Die Kolleginnen und Kollegen,
die Studierenden und alle Angehörigen
unseres Fachbereichs Gestaltung
der Hochschule Mainz**

FOTO
Fachrichtung
Innenarchitektur,
Hochschule Mainz

Prof. Markus Pretnar unterrichtete Innenraumentwurf, Farblehre sowie Farbe im Raum in den Studiengängen „Innenarchitektur“ und „Kommunikation im Raum“ im Fachbereich Gestaltung der Hochschule Mainz.

Er studierte Architektur an der TU Darmstadt. Nach dem Studium arbeitete er als freier Gestalter für ein Jahr in Warschau, um sich danach der interdisziplinären Gestaltergruppe 3deluxe in Wiesbaden

anzuschließen. Als Architekt hat er zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus Innenarchitektur, Szenografie, Produktgestaltung, Grafik- und Medientdesign an vielen international beachteten Projekten im In- und Ausland mitgewirkt. Besonders das genreübergreifende Umfeld bei 3deluxe prägte seine Haltung in der Ausbildung angehender Innenarchitektinnen und -architekten: Als ausgesprochene Expertinnen und Experten für Raum, Atmosphäre und Material sollen sie sich in einem Team von Spezialistinnen und Spezialisten behaupten können.

Zusammen mit seinen Kollegen Prof. Bernd Benninghoff und Mathias Ewald sowie mehreren Kolleginnen und Kollegen der POLIS University in Tirana, Albanien, initiierte er im Jahr 2012 das Projekt „Bed&Bunker“. Ein Projekt zur Umnutzung eines aufgegebenen Bunkers in Albanien als Bed & Breakfast Hostel für den Backpacker-Tourismus. Gemeinsam mit dem internationalen Team aus insgesamt 21 Studierenden der beiden Hochschulen planten, bauten und nutzten sie einen exemplarischen Innenausbau, der internationale Beachtung fand und mehrfach ausgezeichnet wurde.

→ yeah.hs-mainz.de/bed-bunker

Im Wintersemester 2016/17 konnte Prof. Markus Pretnar - erneut gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Bernd Benninghoff – ein weit beachtetes Realisierungsprojekt in Kooperation mit der Universitätsmedizin Mainz und dem gemeinnützigen Verein Sterntaler e.V. initiieren und durchführen. Ein unterirdischer, roh anmutender Gang, der Station und Operationssäle der Kinderchirurgie an der Mainzer Universitätsmedizin in zwei unterschiedlichen Gebäuden verbindet, konnte den für die jungen Patientinnen und Patienten belastenden Weg vom Krankenzimmer in den Operationsaal durch einen spannungsreichen gestalterischen Eingriff buchstäblich leichter machen.

→ tunnelflieger.de

Das jährlich erscheinende Magazin „KiR“ des Masterstudiengangs „Kommunikation im Raum“ – eine nicht nur für die Studierenden wertvolle Diskursplattform für relevante Fragen der Gestaltung – verdanken wir seiner Initiative und seinem unermüdlichen Engagement.

→ kir-magazin.hs-mainz.de/ausgaben

KLEINE NACHRICHTEN

Neubau der Hochschule Mainz

Vor einem Jahr hatten die Vorbereitungsarbeiten für den 2. Bauabschnitt der Hochschule Mainz begonnen, inzwischen nimmt der Neubau auf dem Campus an der Lucy-Hillebrand-Straße Tag für Tag Kontur an. Der Inhalt von 16 olympischen Schwimmbecken – rund 40.000 Kubikmeter Erdreich – ist seit Juli 2020 für die Baugrube ausgehoben worden, für den 13.000 m² Gesamtnutzfläche umfassenden Gebäudekomplex werden an Spitzentagen 70 bis 80 Lkw-Ladungen Beton verarbeitet.

Der 2. Bauabschnitt entsteht spiegelbildlich neben dem ersten mit den gleichen Grundmaßen und der gleichen Anzahl der Geschossebenen, wird jedoch rund 45 Prozent mehr Nutzfläche, davon 1.600 Quadratmeter für studentische Arbeitsplätze, bieten. Für den Neubau hat das Land 57,3 Millionen Euro bereitgestellt. Die Fertigstellung des Gebäudekomplexes, in den die Fachbereiche Technik (mit den Fachrichtungen Architektur und Bauingenieurwesen) und Gestaltung (mit den Fachrichtungen Kommunikationsdesign, Zeitbasierte Medien und Innenarchitektur) einziehen werden, ist für Herbst 2023 geplant.

Im Rahmen eines nichtoffenen Kunst- und Bau-Wettbewerbs mit vorgeschaltetem offenen Bewerbungsverfahren hat ein aus neun Mitgliedern bestehendes Preisgericht im Mai 2021 dem Auslober LBB einstimmig die Arbeit „Zollstock“ des Berliner Künstlerkollektivs „inges idee“ zur Ausführung empfohlen. Insgesamt waren zehn Arbeiten eingereicht worden, die Hochschule Mainz

war in der Jury durch Prof. Dr. Regina Stephan und Prof. Anja Stöffler vertreten. In der Begründung der Jury heißt es:

„Die Arbeit ‚Zollstock‘ überzeugt inhaltlich und ästhetisch durch eine kraftvoll inszenierte Dynamisierung des neuen Haupteingangs der Hochschule Mainz. Damit trägt sie, selbstbewusst im Zentrum des Vorplatzes lokalisiert, zu einer Erhöhung der Wahrnehmbarkeit auch im Sinne der Fernwirkung der Hochschule bei und verleiht ihr ein unverwechselbares Alleinstellungsmerkmal. Ein einfacher Gebrauchsgegenstand wird spielerisch verfremdet: Der Zollstock, der nicht nur das Motiv des ‚Messens‘, ‚Bauens‘ und ‚Gestaltens‘ verkörpert, sondern auch für den Umgang mit Zahlen steht, erobert in überdimensionierter figürlicher Faltung mit großen Schritten die Hochschule. Die Leichtigkeit und Ironie, das Spielerische, der Bezug auf alle Fachbereiche, die Umsetzbarkeit, die Botschaft (an der Hochschule wird ‚Hands-on‘ studiert und gearbeitet, geerdet und praxisnah), die Stärke als Bildzeichen (ich will da rein, studieren!), die Fernwirkung und Hinleitung zum Eingang führten zur einstimmigen Wahl des Zollstocks.“

Im Wintersemester wird ein Vertreter des Künstlerkollektivs den in der Hochschule durchaus kontrovers diskutierten Entwurf in einer hochschulweiten Veranstaltung vorstellen.

Red.



OBEN
Visualisierung des
2. Bauabschnitts.
Quelle:
assmann architekten GmbH

PolyWood Nachhaltiger Holzbau

Der Baustoff Holz spielt eine entscheidende Rolle bei einer nachhaltigen Bauwende. Mit seiner Fähigkeit, atmosphärisches CO₂ im Wachstumsprozess zu binden, kann es einen wesentlichen Beitrag zu klimaschonendem Bauen liefern.

In einem interdisziplinären Projekt zum Thema Holzbau in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Polymerforschung (MPIP) hatte der Fachbereich Technik im Juni den ersten Projekt-Teil in Form eines studentischen Wettbewerbs abgeschlossen. Die Studierenden der Architektur und des Bauingenieurwesens sollten im Rahmen des vom MPIP initiierten Projekts „Polymere“ eine Station entwickeln. Dabei handelt es sich um einen „Bildungspfad“, der Wissen rund um die Geschichte, die Verwendung und die Eigenschaften von Polymeren vermittelt und dabei auch künstlerische Objekte mit einbezieht.

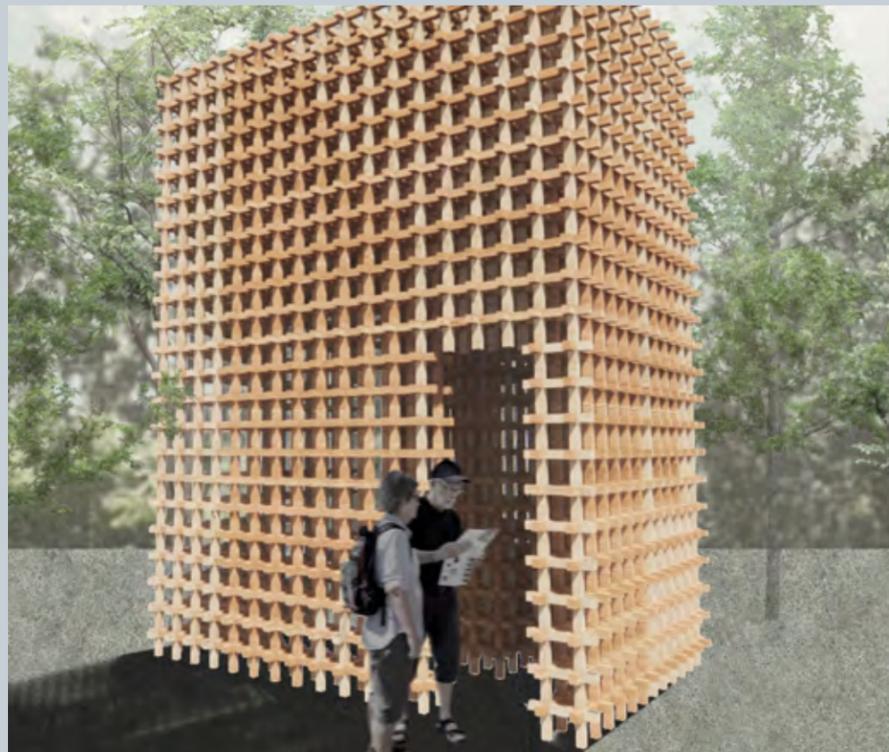
Der Siegerentwurf „wowood“ von Esther Saweljew, Joana Ferreira, Jana Schmidt und Lara Fahroß, prämiert durch eine Jury, in der die Hochschule Mainz, das Max-Planck-

Institut und externe Expertinnen und Experten vertreten waren, besticht durch seine Einfachheit und hohe räumliche Qualität. Mit einem einfachen Lattenprofil wird ein atmosphärisch dichter Innenraum geschaffen, der komplett in Holz konstruiert ist. Eine spätere Abbaubarkeit und damit ein geschlossener Stoffkreislauf tragen dazu bei, die eingesetzten Ressourcen sinnvoll zu nutzen. Das Projekt, das beispielhaft die Möglichkeiten und Potenziale des Holzbaus aufzeigt, kann auf dem Bildungspfad „Polymere“ direkt hinter dem Max-Planck-Institut für Polymerforschung, parallel zur Koblenzer Straße, besichtigt werden.

Das Projekt wurde gefördert von der Hochschule Mainz, dem Max-Planck-Institut für Polymerforschung und der Mainzer Wissenschaftsstiftung. Betreut wurde es von Prof. Gero Quasten und Prof. Kay-Uwe Schober vom Fachbereich Technik.

Weitere Informationen unter:
www.mpip-mainz.mpg.de/kunststoffpfad

Gero Quasten



FUTURE.URBAN.LIVING „Outdoor-Galerie“ an der Rheinallee

Wie wollen wir wohnen? Wie sieht Nachbarschaft aus? Wie und wo lassen wir der Natur ihren Raum? – Unter dem Motto FUTURE. URBAN. LIVING haben Erstsemester des Studiengangs Kommunikationsdesign dazu im Wintersemester 2020/21 kreative Ideen entwickelt, die von Ende März bis Ende Mai in einer „Outdoor-Galerie“ an der Rheinallee – zwischen Kunsthalle und Rheinkontor – zu besichtigen waren.

Das Projekt unter der Leitung der Dozentinnen Prof. Nadja Mayer, Prof. Monika Aichele und Mathilda Mutant wurde in Kooperation mit dem Bau- und Immobilienunternehmen Implemia aus Raunheim realisiert. Implemia hat im Zollhafen Mainz zwei große Baustellen, die durch einen 120 Meter langen Bauzaun von der Rheinallee getrennt liegen, der auf einer Länge von rund 50 Metern von den Studierenden als „öffentliche Galerie“ genutzt werden konnte.

In dem Kurs hatten sich 42 Studentinnen und Studenten mit den Themen „Stadt der Zukunft“, „Wohnen und Arbeiten in Mainz“ und „Leben am Fluss“ beschäftigt und dann gemeinsam gezeichnet und getextet. Daraus sind fast 50 Motive entstanden – lustig, schräg, mit und ohne Mainzbezug –, von denen rund die Hälfte umgesetzt wurde. Implemia stellte nicht nur die Ausstellungsfläche zur Verfügung, sondern produzierte auch die Ausstellungsstücke, die auf 1,50 x 1,50 Meter große LKW-Planen gedruckt wurden. Zum Abschluss wurden vier Motive von Implemia mit Preisen ausgezeichnet. Die beiden ersten Preise gingen an Marlene Stein und Alan Hamliko, die Arbeiten von Jana Uhr und Jacqueline König wurden mit dem 2. und 3. Preis prämiert. Und für die PVC-Planen gibt es ein zweites Leben: Sie wurden von der Designerin Emma Thoma zu Rucksäcken verarbeitet.

Red.

LINKS

Copyright: Esther Saweljew, Joana Ferreira, Jana Schmidt, Lara Fahroß.



UND WO WOHNEN SIE?



WIE HOCH IST ZU HOCH?



WEIN INS VERGNÜGEN



WO FÜHLST DU DICH GEBORGEN?

OBEN LINKS NACH RECHTS

1. Preis
Marlene Stein
Und wo wohnen Sie?

1. Preis
Alan Hamliko
Wie hoch ist zu hoch?

UNTEN LINKS NACH RECHTS

2. Preis
Jana Uhr
Wein ins Vergnügen

3. Preis
Jacqueline König
Wo fühlst du dich geborgen?

„Through the Dunes“ Comic zur Corona- Pandemie in der New York Times

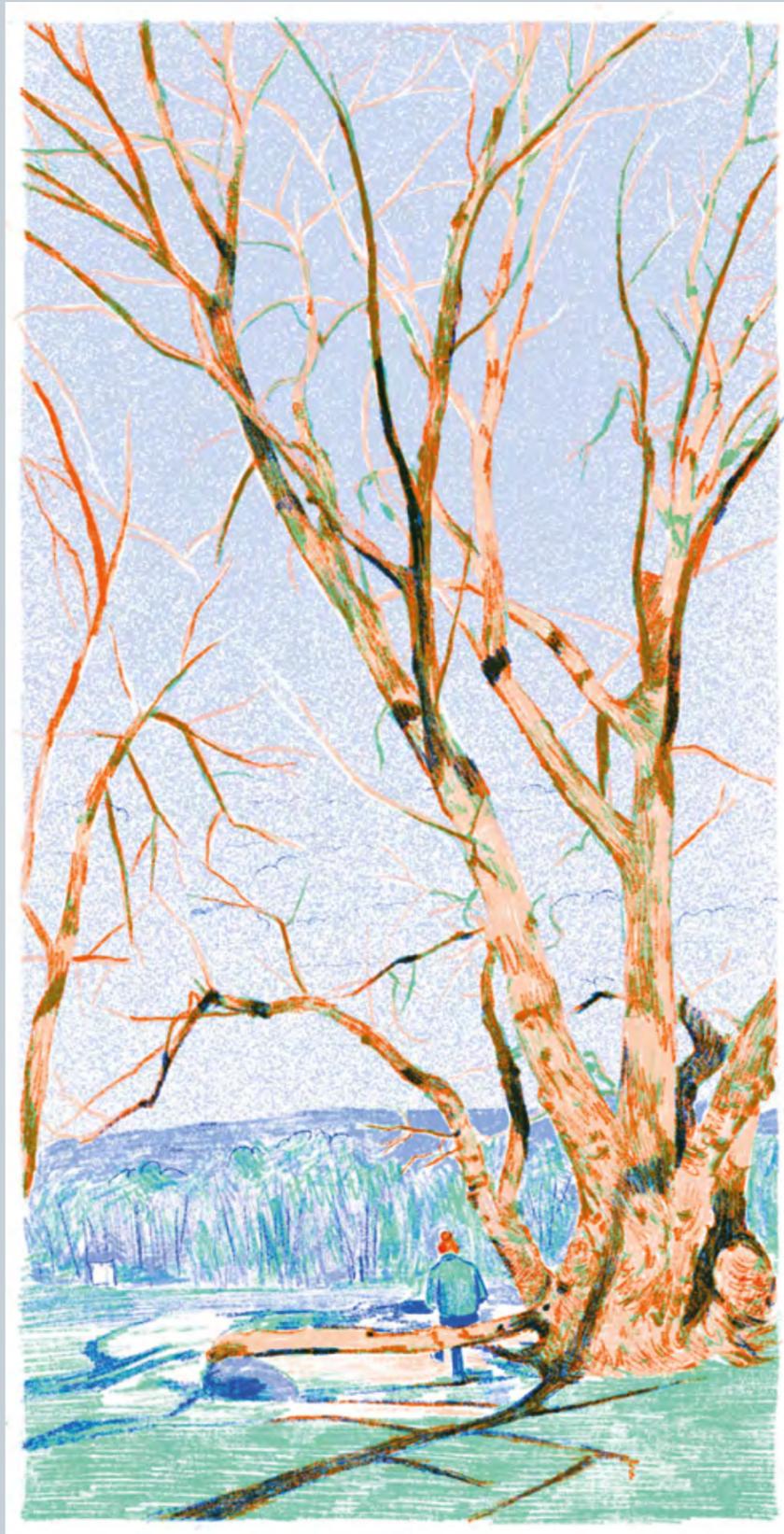
Lucie Langston hat etwas erreicht, von dem viele Illustratorinnen und Illustratoren träumen. Am 20. Juli 2020 publizierte die New York Times den 16-seitigen Comic „Through the Dunes“ der jungen Künstlerin, die an der Hochschule Mainz Kommunikationsdesign studiert hat. Im November 2020 wurde ihre von Prof. Monika Aichele betreute Arbeit mit dem Designpreis Rheinland-Pfalz ausgezeichnet, im Mai 2021 erhielt sie beim Art Directors Club Talent Award den Goldenen Nagel, und beim Word Illustration Award steht sie auf der Longlist.

Eigentlich wollte Langston das Sommersemester 2020 in Cardiff, Wales verbringen, doch die Corona-Pandemie zwang sie zur frühzeitigen Rückkehr nach Deutschland. In Mainz wurde sie mit einem in remote stattfindenden Semester und zunehmender Isolation konfrontiert. Ihr Ausweg: lange Spaziergänge durch das Naturschutzgebiet Mainzer Sand. In den Dünen am Rhein fand sie die nötige Inspiration, um ihre Erfahrungen aus Isolation und der depressiven Färbung dieser Zeit darzustellen. Entstanden ist ein autobiografischer Comic, der das kollektive Trauma der Corona-Pandemie in melancholisch leichte Illustrationen transportiert, in denen sich der Leser wiederfinden kann.

„Autobiografische Arbeiten erzählen uns nicht nur etwas über die Erfahrungen des Autors und Individuums“, so Lucie Langston, „sondern auch über eine kollektive Erfahrung. Comics sind hervorragend geeignet, um schwierige Erfahrungen, Konflikte, emotionale Auseinandersetzungen oder gar Traumata darzustellen, mitzuteilen und für den Betrachter und Leser erfahrbar zu machen. Wenn wir von Covid-19 sprechen, reden wir bereits über ein kollektives Trauma, das sich durch alle Lebensbereiche, alle Schichten und über alle Kontinente zieht. Meine Geschichte geht ein in jede andere Geschichte.“

Link zur Veröffentlichung in der New York Times:
www.nytimes.com/2020/07/20/opinion/coronavirus-anxiety.html

Red.



Echtzeiterkennung von Gebärden Preis des Hochschulrats 2021

Michael Darmstadt und Marius Martin, Absolventen des dualen Studiengangs Wirtschaftsinformatik, sind für ihre herausragenden Studienleistungen mit dem Preis des Hochschulrats der Hochschule Mainz prämiert worden. Die mit 2000 Euro dotierte Auszeichnung erhielten die Bacheloranden für ihre Abschlussarbeit „Anwendung neuronaler Netze zur Echtzeiterkennung von Gebärden der deutschen Gebärdensprache“, die von Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher betreut wurde.

Für zahlreiche Sprachen gibt es mittlerweile KI-basierte Übersetzungssysteme in Echtzeit. Die Übersetzung von Gebärdensprachen steht hingegen noch am Anfang. Für die ca. 140.000 Menschen, die in Deutschland auf Gebärdensprachdolmetscher angewiesen sind, kann eine computergestützte Übersetzung die kommunikative Barriere zwischen ihnen und Hörenden deutlich erleichtern.

Da ein Mensch die Gebärden nicht so präzise beschreiben und einen Computer so programmieren kann, dass dieser sie erkennt,

war eine selbst lernende Maschine auf Basis neuronaler Netze der konsequente Lösungsansatz. Um zu ermitteln, in welchem Maße ein neuronales Netz sich zur Erkennung einzelner Gebärden eignet, wurde ein Software-Prototyp erstellt, für den acht verschiedene Varianten von neuronalen Netzen anhand von über 3.000 Beispielfideos für 30 verschiedene Gebärden trainiert wurden. Die besten Modelle wurden in den Prototyp implementiert und Experimente hinsichtlich der Gebärdenerkennung durchgeführt. Bisher ist der Prototyp nur in der Lage, einzelne Gebärden zu erkennen. Die Ergebnisse der Arbeit können jedoch als Grundlage für weiterführende Forschungen dienen und sind damit von großem gesellschaftlichem Interesse.

Eine Video-Demonstration findet sich unter: github.com/Tachionstrahl/SignLanguageRecognition/raw/master/docs/demo.mp4

Red.



Creative Startup Navigator Gründungssensibilisierung für die Kultur- und Kreativwirtschaft

Das iuh – Institut für unternehmerisches Handeln hat im Sommer 2020 ein zweijähriges Forschungsprojekt zur Evaluation und Konzeptualisierung von Formaten zur Gründungssensibilisierung für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz gestartet. Gefördert wird das Projekt durch das Wirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz und den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Der Projektablauf von „Creative Startup Navigator“ teilt sich in eine Forschungsstudie im ersten Jahr und eine evaluierende Konzeptionsstudie im zweiten Jahr. Im Rahmen des ersten Projektjahrs wurde mit einer groß angelegten quantitativen und qualitativen Forschungsstudie untersucht, wie hochschulinterne Formate der Lehre und der Gründungssensibilisierung in den für die Kultur- und Kreativwirtschaft wichtigen Studiengängen ausgestaltet sein sollten, welche und wie viele derartige Formate in Rheinland-Pfalz angeboten werden und wie viele Studierende diese besuchen. Die Evaluation der Studie, in der auch die Bedürfnisse der Studierenden ermittelt wurden, soll zur Verbesserung und Weiterentwicklung bestehender Formate beitragen. Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines Prototyps mit neuartigen, zielgruppenspezifischen und interaktiven Formaten und Tools wie z.B. Apps oder digitalen Business-Games. Künftig sollen alle Studierenden kreativaffiner Studiengänge in Rheinland-Pfalz während ihrer Studienzeit bestmöglich und zielgruppenspezifisch für die Themen Gründung und Unternehmertum sensibilisiert werden.

Seit Juli 2021 werden regelmäßig Workshops angeboten, mit dem Ziel, kreative Methoden für die Gründung insbesondere im Kultur- und Kreativsektor zu vermitteln und über das Projekt zu informieren. Detaillierte Angaben sind auf Instagram (@iuh_hsmainz) und auf der Website www.creative-startup-navigator.de zu finden.

Elissa Deucher

FOTO LINKS

Marius Martin präsentiert das Projekt
Foto: Michael Darmstadt



HERAUSGEBERIN

**Die Präsidentin der Hochschule Mainz
Prof. Dr. Susanne Weissman**

REDAKTION / KONZEPTION

**Bettina Augustin M.A.
Stabsstelle Kommunikation
(verantwortlich)**

DESIGN

Designstudio Mathilda Mutant

TITELBILD

Bastian Hansl B.A.

ANSCHRIFT

**Hochschule Mainz
Stabsstelle Kommunikation
Lucy-Hillebrand-Straße 2
55128 Mainz**

**T 06131 628-7318
E augustin@hs-mainz.de**

AUFLAGE

**4500 Exemplare
Erscheinungsweise: Einmal pro Semester**

DRUCK

Richter Druck- u. Mediacenter GmbH & Co.KG, Elkenroth

REDAKTIONSSCHLUSS

**Für diese Ausgabe: 15.6.2021
Für die nächste Ausgabe: 15.1.2022**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion (Red.) oder der Herausgeberin wieder.

IMPRESSUM

Wenn ein bewährtes Medium neu gedacht und gestaltet wird, werden viele neue Ideen gesichtet, diskutiert und bewertet, auch kontrovers. Zu etlichen Fragen lässt sich schnell ein Konsens herstellen, bei anderen ist es schwieriger. Zu den letzteren gehört die Diskussion um eine gendergerechte Sprache. Unstrittig ist, dass wir Sensibilität gegenüber Diskriminierungen auch in der Sprache erwarten. Schwieriger ist für uns zu entscheiden, wie der angemessene Weg der Umsetzung aussehen kann.

Für Sonderzeichen wie Genderstern, Unterstrich oder Doppelpunkt mag sprechen, dass nicht-binäre Geschlechtsidentitäten sprachlich ansonsten nur schwer abgebildet werden können. Dem gegenüber stehen Argumente wie der Mangel an Barrierefreiheit, verbunden mit dem Verweis, stattdessen andere Möglichkeiten zur Vermeidung diskriminierender Sprache und zur Sichtbarmachung von Diversität konsequent zu nutzen. Genau diese Kontroverse führen auch wir Hochschulintern an verschiedenen Stellen – ohne bislang eine gute Lösung gefunden zu haben, die allen validen Argumenten gerecht würde.

Für diese Ausgabe des „Forums“ haben wir uns für eine sprachlich einheitliche Form entschieden, auch wenn die Autorinnen und Autoren der Texte teilweise unterschiedliche Wege vorgeschlagen hatten. Auch wenn wir damit keinen allumfassend angemessenen Weg zur Abbildung der Vielfalt gesellschaftlicher Wirklichkeit an der Hochschule gefunden haben, bedeutet das im Rückschluss nicht, dass diese Vielfalt keine angemessene Anerkennung im tagtäglichen Miteinander finden soll. Respekt, Offenheit und Toleranz füreinander setzen wir hier voraus.

PROF. DR. SUSANNE WEISSMAN
Präsidentin der Hochschule Mainz

